

1241 – 2016

775 Jahre

**Ersterwähnung der
Burg Jagsberg**

Unser Dorf in der Geschichte



Vorwort

Bei den Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier am 2./3. Juli 2016 aus Anlass der urkundlichen Ersterwähnung der „Burg Jagsberg“ vor 775 Jahren wurde der Heimat- und Geschichtsverein gebeten, einen Festvortrag zu halten. Dem will der Verein gern nachkommen, zumal unser Interesse in den letzten Jahren stärker auf die örtliche Geschichte gerichtet war. Bei einem Gang durch die vielen vergangenen Jahre beabsichtigen wir, die Verbindung herzustellen zwischen der großen Geschichte und der Geschichte unseres Dorfes sowie dem Schicksal seiner Einwohner.

Informationsmaterial dazu liegt aus vielen Quellen in großem Umfange vor. Besonders hervorgehoben sei:

In erster Linie ist immer wieder an Pfarrer Wilhelm Bach zu erinnern, der lange Jahre in Jesberg seinen Dienst versah und der sich mit seiner Schrift „Geschichtliche Nachrichten von den Gerichte und der Pfarrei Jesberg“ aus dem Jahre 1828 unendlich große und bleibende Verdienste für die Ortsgeschichte erworben hat. Neben den üblichen Kirchenbüchern, die die heute noch üblichen standesamtlichen Eintragungen enthalten, führte er auch ein Familienbuch, sonst nicht üblich, so dass wir über das Leben und Schicksal der Menschen in Jesberg besonders gute Kenntnis haben.

Es liegt weiter eine umfangreiche Schrift „Chronik Jesberg 1954“ eines leider heute nicht mehr bekannten Jesbergers vor, die sich kenntnisreich und einfühlsam mit der historischen Entwicklung und dem Leben der Menschen befasst.

Sehr wichtige Informationsquelle für das gesamte 20. Jahrhundert ist die von Heinrich Viernau verfasste ausführliche Schrift „Erinnerungen an mein Dorf“.

Weitere verwendete Quellen werden im Text jeweils erwähnt.

Für die heutige Forschung ist dankend zu erwähnen:

Alle kirchlichen verfügbaren Personendaten hat Olaf Kirschner aus Hundshausen schon seit vielen Jahren gesammelt, geordnet und digitalisiert, so dass nun auf alles zuverlässiger und schneller Zugriff besteht.

In ganz hervorragender Weise befasst sich seit vielen Jahren unser Vorstandsmitglied Regina Ochs aus Jesberg mit der Ortsgeschichte, besonders mit den Personaldaten der Menschen in Jesberg und ihrem Schicksal. Mit ihren sehr guten digitalen Fähigkeiten ermittelt sie die gesamten verfügbaren Informationen und macht sie verfügbar, beginnend mit den ersten Informationen vor vielen Jahren bis hin zur Judenverfolgung in Jesberg.

Das gesamte Material wurde zur Vorbereitung für den Vortrag gesichtet, Auszüge daraus auch schriftlich fixiert und dabei festgestellt, dass das ganze Unternehmen zu umfangreich für einen Vortrag würde. Es war ganz erheblich zu streichen; diesen Verlust wollten wir aber letztlich nicht hinnehmen. So entschieden wir uns, die schriftliche Dokumentation nicht nur zu erhalten, sondern sie abrundend zu erweitern.

Dadurch entstand – eigentlich unbeabsichtigt – diese Dokumentationschrift. Die weitere Beschäftigung mit unserem Thema hat die Blickrichtung zudem etwas verschoben. Nicht mehr allein die Geschichte Jesbergs, sondern Jesberg in der Geschichte, erweiterter Blick auf die Geschichte, soweit sie für uns bestimmend, zumindest beeinflussend war.

Wir haben uns bemüht, mehr die Dokumente sprechen zu lassen, und daher uns in den eigenen Ausführungen, soweit wie möglich zurückzuhalten. Wir hoffen, dass aus den historischen Stimmen damit eine informationsreiche, vor allem gut lesbare Geschichte für unser Dorf und seiner Menschen entstanden ist.

Herausgegeben im Selbstverlag unseres Vereins im Februar 2017.

2. Auflage (mit nur kleinen Korrekturen auf S. 118 und 141 und etwas erweitertem Farbdruck)

Gg. Friedhelm Damm

Vorsitzender des Heimat und Geschichtsvereins Jesberg e.V.

Vorwort zur 3. Auflage

Die Dokumentationsschrift ist auf erfreulich großes Interesse gestoßen, weshalb ein weiterer Nachdruck erforderlich ist.

Nach dem letzten Druck vor einem Jahr hat mich als verantwortlichen Verfasser das Thema nicht wirklich losgelassen, mit der Folge, dass die Schrift eine gewisse Änderung erfahren hat:

Der ursprüngliche Text ist überwiegend unverändert geblieben, an verschiedenen Stellen erfolgten jedoch Vertiefungen und auch Ergänzungen. Vor allem aber hat die Schrift eine erhebliche Erweiterung des Bildmaterials erfahren, wodurch die dokumentierte Geschichte noch anschaulicher wirken soll.

Januar 2018

Gg. Friedhelm Damm

gg.friedhelm.damm@gmx.de



Der Verfasser vor seinem geliebten Schloßberg mit der Burgruine, an dessen Fuß am Hain er 1947 geboren ist, durch Förderung seiner Volksschullehrerin Rezabeck-Trus Abitur an der König-Heinrich-Schule Fritzlar, Jura-Studium an der Landgraf-Philipp-Universität Marburg, Richter in der ehem. Residenzstadt Kassel, seit 2013 Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Jesberg, dem Dorf seiner Vorfahren seit Generationen.

Jesberg wurde erstmals erwähnt durch die in lateinischer Schrift gehaltene

Urkunde vom 2. April 1241,

die – soweit es uns interessiert – folgenden Inhalt hat:

„ ... Wir, Ludewicus und Wortwinus, Brüder von Linsingen, bekunden und bezeugen mit gegenwärtiger Urkunde, dass wir unserem Herrn Sifrido, Erzbischof von Mainz, und seiner Kirche unsere Burg Lendswideshusen - jetzt Jagsberg benannt – verkauft haben, die wir bekanntlich auf unserem Grund errichtet haben. Weil derselbe Herr, unser Erzbischof, nach bestem Wissen versprochen hat, dass er uns und unsere Erben immer in Schutz nehmen, verteidigen und bewahren wolle, haben auch wir ihm gleichermaßen versprochen und leibhaftig den Eid geleistet, uns zu keiner Zeit von der Treue und dem Dienst unseres Herrn Erzbischofs und der Mainzer Kirche loszusagen. ... ”



So wurde der Abschluss des Kaufvertrags bei der 750 Jahr Feier in 1991 historisch nachgespielt.

Bild links

Von links: Dieter Döring, Silke Döring, Detlef Döring, Harald England, Franz Pangerl auf den Pferden von links: Burghard Claus und Katrin Kuhn

Bild unten

Der Erzbischof von Mainz (Dieter Döring) und der Schreiber der Brüder Ludewicus und Wortwinus (Harald England)



Dadurch kam unsere Burg mit dem Dorf in die Herrschaft des Erzbischofs von Mainz. Die Bezeichnung Lendswides-**husen** weist darauf hin, dass das Dorf damals schon längst bestand. Ein historisches Jubiläum erfordert aber konkrete schriftliche Ersterwähnung – bei uns eben das Jahr 1241.

Aus noch früheren, den **antiken Zeiten** ist uns bekannt:

Unsere Vorfahren lebten bekanntlich in Germanien und gehörten zu dem Stamm der

Chatten.

Tacitus, der bedeutende römische Historiker (* um 58 n. Chr. † um 120), hat in seiner Schrift **Germania** über die Germanen und besonders über den Stamm der **Chatten** festgehalten:

„Die Germanen selbst sind, so möchte ich meinen, eingeboren und in keiner Weise durch Zuzug oder Gastfreundschaft mit anderen Völkern vermischt worden. ... Wer sollte auch gern Germanien aufsuchen, ein wildes Land mit rauer Witterung, traurig im Hinblick auf Kultur und Aussehen, außer wenn es seine eigene Heimat wäre? ... Sie begeben sich bewaffnet zu ihren Tätigkeiten, genauso oft aber zu Gelagen. Tag und Nacht mit dem Trinken fortzufahren, ist keine Schande. Beim Durst üben sie nicht Mäßigung. Wenn man ihrer Trunksucht nachgibt, indem man ihnen so viel gewährt, wie sie begehren, so werden sie leichter durch Rebensaft als durch Waffen besiegt.“

Und über unseren ausdrücklich hervorgehobenen **Stamm der Chatten** ist darin zu lesen:

„Abgehärtete Körper hat der Stamm, straffe Glieder, drohende Gesichter und eine größere Kraft im Geiste, viel Verstand, dafür, dass es Germanen sind, und großes Geschick ... Sie halten das Glück für zweifelhaft, Tapferkeit aber für sicher. ... Keiner besitzt

ein Haus oder ein Feld oder irgendeine Sorge für etwas. Wie es gerade kommt, nähren sie sich, sind Vergeuder fremder Dinge und Verächter der eigenen."

In der **Chronik Jesberg 1954** ist zu unseren Anfängen schön formuliert, mit gewisser historischer Phantasie nachzulesen:

"Jene tiefe Nacht, die über der Urgeschichte unserer Heimat lagert, hüllt in ihrem dunklen Schleier auch die Anfänge der Chatten. In das geheimnisvolle Dunkel, das über die ältesten Siedlungen unserer Ahnen auf niederhessischem Boden seine düsteren Schatten breitet, wirft die Leuchte der Geschichte ihren ersten schwachen Schimmer hin und wieder in vergilbten Pergamenten, deren Schriftzüge einst in stillen Klostermauern entstanden. Von Möncheshand geschrieben, tritt uns zum ersten Male der Name Chatten entgegen. Chatten bedeutet so viel, wie „Bedrängter“ , „Verfolger“, ein Kriegsname, wie der der Sachsen und Franken. In der „Germania“ des römischen Historikers Tacitus wird uns ihre Stammesart und Sitte in anschaulichen Worten geschildert, werden die Grenzen ihrer Marken umschrieben, stets aber ... ist es die Gegend, die schöne fruchtbare Landschaft an der unteren Eder, Adrana genannt, die als der Hauptsitz der Chatten als das Herz ihres Landes genannt wird. Hier lagen die den Göttern geweihten Stätten, hier erhebt sich der Wodansberg und hier liegen die den Göttern geweihten Opfersteine des Kellerwaldes, hier liegt Mattium, der Hauptort der Chatten.

Wir sehen auf der alten Frankfurter Strasse bei Jesberg die langen Marschkolonnen der Römer, wir hören die römischen Trompeten und das Prasseln des Pilumhagels auf den Holzschildern unserer Ahnen, den dumpfen Schlachtruf und den Schall ihrer Kriegshörner. Wir wissen, daß neben den Cheruskern mehrere andere Völkerschaften an dem Befreiungskampfe im Jahre 9 nach Christus und an der Vernichtung des Varianischen Heeres beteiligt haben. Dio Cassius, ein römischer Schriftsteller, erzählt, daß auch die Chatten im Teutoburger Walde mitkämpften, und daß sie ausser zahlreichen Gefangenen auch einen römischen Legionsadler erbeuteten.

Germanicus, der Sohn des Drusus und Adoptivsohn des Tiberius, erhielt fünf Jahre nach der Varusschlacht den Auftrag, diese

Völkerschaften zu züchtigen. Im Jahre 15 sollten die Chatten an die Reihe kommen. Nach dem Bericht des Tacitus ist nun Germanicus im Frühjahr des Jahres 15, in dem es auffallend trocken war, von der damaligen Nordgrenze des römischen Reiches, also etwa von der Gegend von Friedberg oder Butzbach mit 30 000 Mann gegen die Chatten aufgebrochen, so daß es Germanicus nicht schwer wurde, in Eilmärschen in kürzester Zeit und ohne grossen Widerstand zu finden, mit einem Teil seiner Truppen auch über die Frankfurter Strasse beim heutigen Jesberg marschierend, den Ederfluss zu erreichen. Tacitus schreibt: „Den Chatten nahte Germanicus so unversehens, daß, was wegen Alters und Geschlechtes zur Gegenwehr unfähig war, sogleich gefangen und niedergemacht wurde. Die junge chattische Mannschaft war über die Eder geschwommen und dachte die Römer am Schlagen einer Brücke zu hindern. Durch Geschütz und Pfeile zurückgetrieben, verliessen nun die meisten ihre Dörfer und Weiler und zerstreuten sich in die Wälder. Nachdem Germanicus Mattium, so heißt der Hauptort des Volkes, in Brand gesteckt und das offene Land verwüstet hatte, kehrte er zum Rhein zurück.

Das ist ein Teil des Wenigen, was wir aus der Frühzeit der Chatten wissen. Wichtig für uns ist aber, daß in diesem kampfreichen Jahre 15 wahrscheinlich auch unsere Vorfahren aus den Siedlungen des Gilsatales mit betroffen wurden. Sie hatten sich ausser der jungen Mannschaft in die tiefen Wälder des Kellers und der Gilsabergerette gerettet und kehrten erst wieder zurück, als der Gegner abgezogen war.

Dieses Volk, das als Chatten in die Geschichte eingetreten ist und die erste Kaiserzeit mit seinem Ruhme erfüllt, verschwindet mit dem dritten Jahrhundert nach Christus spurlos vom Schauplatz. Aber im achten Jahrhundert taucht es als Volk der Hessen von neuem an der gleichen Stelle wieder auf und erweist sich damit neben den Friesen als der einzige germanische Volksstamm, der mit seiner ihm schon von Tacitus nachgerühmten Selbsthaftigkeit sich durch die Völkerwanderung hindurchgerettet hat."

Die historische Bedeutung der alten, durch Jesberg führenden Straße wird heute noch hervorgehoben bei

Karl E. Demandt: Geschichte des Landes Hessen (1980):

„... verlief die Fritzlarer Straße aus der Wetterau am Rande des Amöneburger Beckens entlang über Jesberg nach Fritzlar und von dort aus nach Westfalen und nach Niedersachsen. Alter und Bedeutung dieses Straßenzuges sind nicht nur durch weit zurückreichende kulturgeschichtliche Spuren bezeugt, sondern lassen sich gleichermaßen auch durch einen 2000-jährigen geschichtlichen Ablauf verfolgen, im 14. Jahrhundert noch als Straße des Reiches bezeichnet.

...Sie ist auf unserem Gebiete heute weitgehend identisch mit der modernen Bundesstraße 3 von Hamburg nach Basel.“

Diese unsere Lebensverhältnisse – wir wurden von den Römern als Barbaren bezeichnet – setzten sich über die nächsten Jahrhunderte fort. Die Germanen, die Chatten und ihre Nachkommen bis zum heutigen Tage sind zwar stolz darauf, in der

Schlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9 n. Chr.

unter Führung von Hermann, dem Cherusker, – und auch unter Beteiligung der Chatten – ein großes Heer der Römer vernichtend geschlagen zu haben. Diese Schlacht leitete aber das Ende der römischen Bemühungen ein, Germanien bis zur Elbe zu einer Provinz des Römischen Reiches zu machen, was – wie in Gallien – eine viel frühere Zivilisation erbacht hätte.





Ein solcher historischer Fortschritt kam dann erst einige Jahrhunderte später mit der

Christianisierung.

Dazu die **Chronik Jesberg**:

„Mit der Einführung des Christentums treten unsere Vorfahren in das helle Licht geschichtlicher Überlieferung. In Fritzlar, dort, wo sich heute der St. Petersdom hoch über dem Edertal erhebt, fällte Bonifatius im Herbst des Jahres 723 eine dem Donar geweihte heilige Eiche. Da beugten sich unsere Vorfahren dem stärkeren Gott. Auf seinen mehrfachen Reisen in das Edertal kam Bonifatius, der Apostel der Deutschen, über die alte Heerstrasse auch am heutigen Jesberg vorbei.“

Ergänzend weist unser früherer **Ortspfarrer Böttner** – danach Probst im Kirchensprengel Hanau und jetzt sogar ab 1. Januar 2018 **Prälat unserer Landeskirche** – in seiner **Schrift: „750 Jahre Kirche in Jesberg“**, die er anlässlich der 750-Jahrfeier von Jesberg im Jahre 1991 verfasst hat, auf folgendes hin:

„Die Anfänge des Christentums in unserer Gegend schuf nicht – wie gemeinhin angenommen – der Angelsachse Bonifatius, sondern es waren iroschottische Mönche, die die

ersten Gemeinden in Niederhessen gründeten ... Die Iroschotten sind eigenartigerweise Nachkommen jener Kelten, die als die ersten nachweisbaren Einwohner des Kellerwaldgebietes gelten ... Die Kirche auf dem Büraberg bei Fritzlar ist auf den Namen der Heiligen Brigida geweiht. Die Hl. Brigida (450 - 523) war eine der Hauptheiligen der irischen Kirche.“



Bonifatius fällt die Donar-Eiche



Nun zurück zu unserer **Burg Jesberg**:

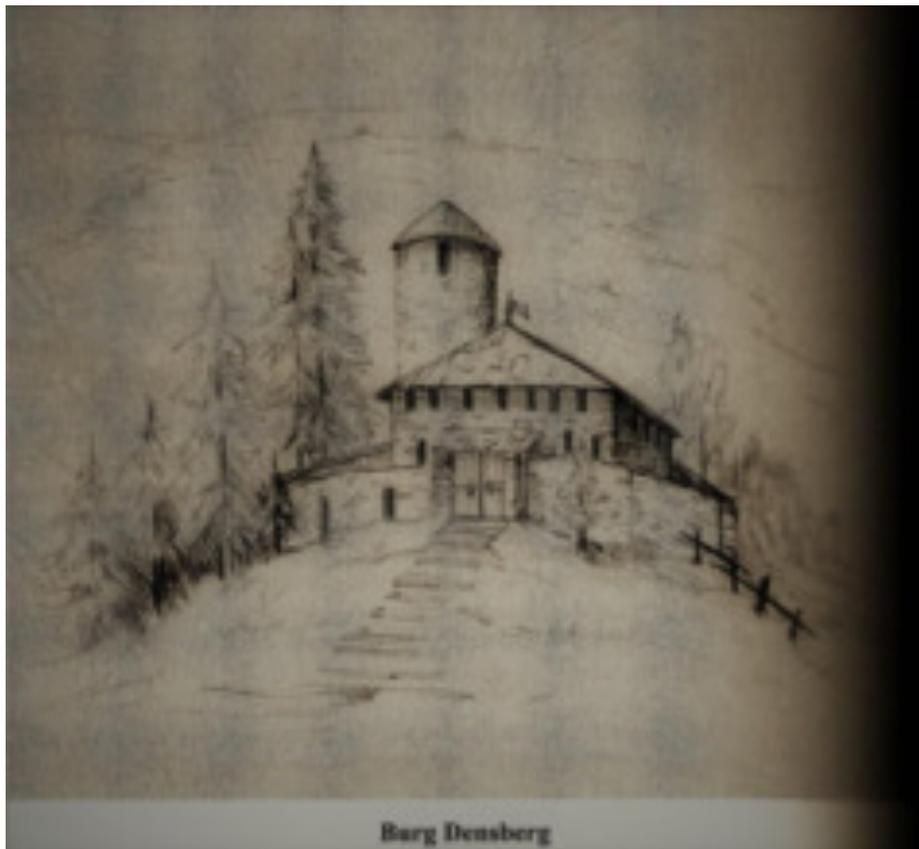
Ein gesichertes Land oder gar ein Staat Hessen bestand im Jahre 1241 noch längst nicht, vielmehr befanden sich die Kirchen- und die Adelsherren im **Kampf um die territoriale Herrschaft** in unserem Gebiet, vor allem die Erzbischöfe von Mainz. Die **Erzbischöfe von Mainz** waren als Erzkanzler und Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation – also kirchliche und weltliche Herrscher – unter die bedeutendsten Territorialherren der damaligen Zeit zu rechnen.

Die Burg Jesberg war strategisch wichtig, weil der Erzbischof sich im Kampf um den Territorialbesitz gegen die Landgrafen von Hessen und von Thüringen wehren und die wichtige Zugangsstraße nach **Fritzlar** sichern wollte. Fritzlar gehörte kirchlich zum Erzbistum Mainz, war auch politisch von sehr großer Bedeutung. So wurde dort im Jahre 919 Heinrich der Sachse zum deutschen König gewählt. (Noch heute rühmt sich die König-Heinrich-Schule in Fritzlar mit diesem Namen).

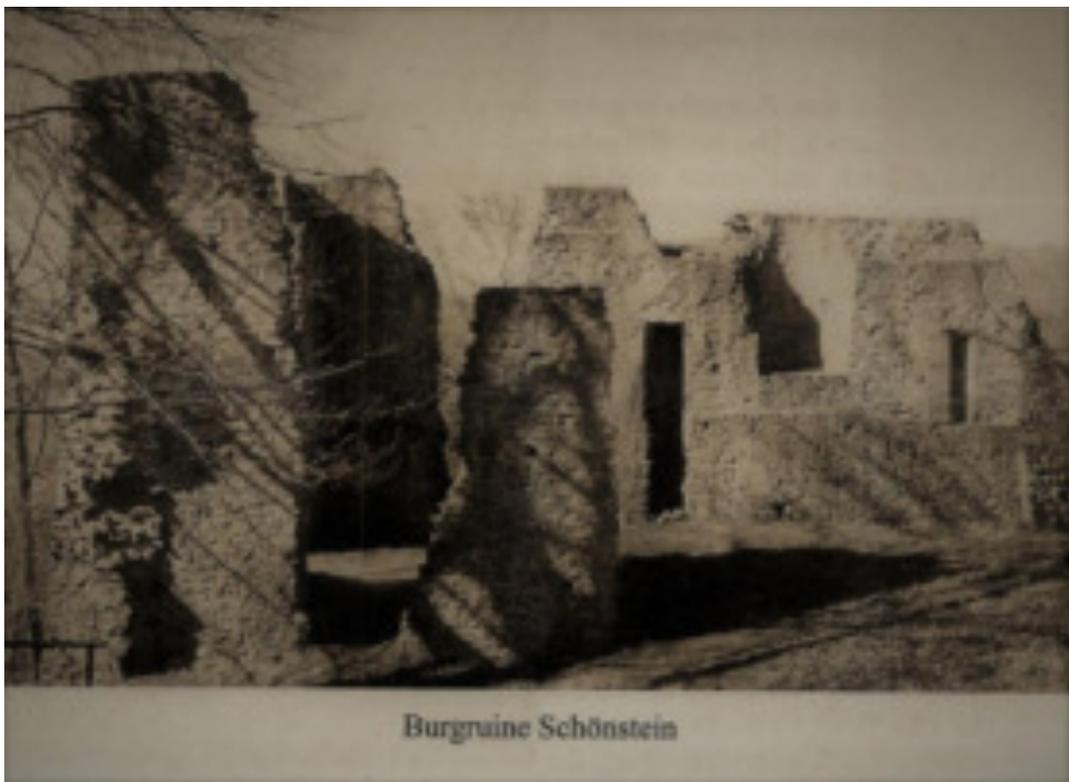
Außer der Burg Jesberg gab es damals in unserer Gegend noch die **Burgen Schönstein und Densberg** sowie das Adelsgeschlecht der Herren von und zu Gilsa und den Adelssitz der Herren von Loenstein.

Die Burgen Schönstein und Densberg hatten verschiedene Burgherren, von Linsingen, Grafen von Ziegenhain, meist gemeinsam mit Jesberg für das Erzstift Mainz. Wegen der strategisch wichtigen Lage kam es im 13. und 14. Jahrhundert wiederholt zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Erzstift Mainz und den Landgrafen von Hessen um den Besitz der benachbarten Burgen Schönstein, Densberg und Jesberg. Nach einem Vernichtungsfeldzug gegen die Mainzer Besitzungen wurde die Sicherung der Straßen und der Schutz des Mainzer Besitzes immer mehr Aufgabe der Burg in Jesberg — deshalb ihr Erwerb in 1241.

Um die fast vollständig zerstörte **Burg Densberg** macht sich seit einigen Jahren ein örtlicher Archäologischer Arbeitskreis verdient, der Ausgrabungen auf dem Gelände durchführt und im Jahr 2014 eine mächtige Steinmauer teilrekonstruiert hat.



Burg Densberg



Burgruine Schönstein



Gilsa ist der Name des noch heute bestehenden und zur Althessischen Ritterschaft gehörenden Geschlechts der **Herren und Freiherren von und zu Gilsa** (ersterwähnt **1224**).

Ihr Stammsitz ist unser Nachbardorf Gilsa. Sie waren Burgherren, auch in Jesberg, Lehnsherren, Gutsbesitzer, hohe Offiziere, bis in die jüngere Zeit. Auch dort befand sich früher eine Burg – wohl mehr zum Eigenschutz des Adelsgeschlechts. Die Burg wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut, mit einer Zugbrücke über den umlaufenden Wassergraben. Die Burg wurde im Dreißigjährigen Krieg (1635) zerstört. Danach wurden die Gebäude auf den alten Grundmauern als Gutshof wieder errichtet, der Wassergraben in 1730 trockengelegt.

Löwenstein: Die Burg Löwenstein ist 1253 erstmals urkundlich bezeugt, und in 1280 tritt ein Hermann von Löwenstein zu Löwenstein auf. Die Löwensteiner gehörten schon im 13. Jahrhundert zu den einflussreichsten und vermögendsten Familien im nördlichen Hessen. So wurden sie zum zeit-weiligen landgräflichen Statthalter der Region ernannt, was es notwendig machte, die in Familiensitz befindliche Burg Löwenstein standesgemäß auszubauen. Der damalige Löwensteiner Grund umfasste die Dörfer Kerstenhausen, Zwesten, Betzigerode, Oberurff, Niederurff, Schiffelborn, Wickershof, Reptich, Römersberg, Gilsa und Bischhausen, gedeckt und beherrscht durch die Burg Löwenstein.

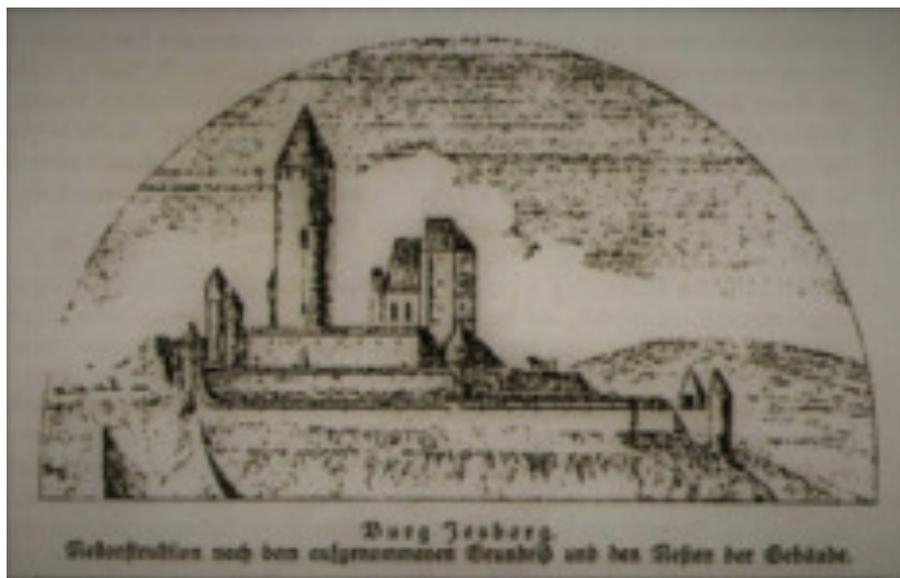
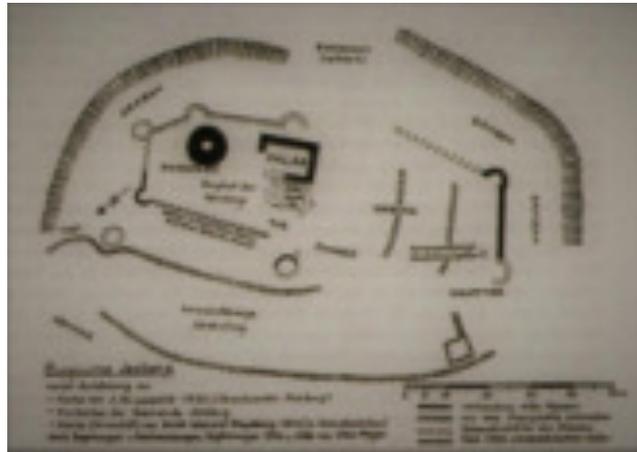
Bis heute gehört bekanntlich die Ruine der Burg der Familie Hans-Wernher von Löwenstein, die auf dem Gut Wickershof in Reptich immer noch ansässig ist und die großen Flächen des Löwensteiner Grundes landwirtschaftlich bearbeitet.



Jahr 1632



Die **Burg Jesberg** mit dem Dorf baute Mainz zu einem Hauptstützpunkt im territorialen Kampf um die Herrschaft aus, auch zum Freihalten des Weges zum wichtigen Fritzlar. So war auf unserem **Schlossberg** eine **recht mächtige Buranlage** entstanden.



Wie sich das **Leben in und um unsere Burgen** abspielte, ist uns nicht überliefert. Man muss aber annehmen, dass bei so vielen Burgen mit Burgherren und ihren Untertanen doch – wie insgesamt im Mittelalter – ein gewisses schlichtes, förmliches Ritterleben stattfand – Familienfeste, Speisen an der Tafel, Musik und Tanz, fahrende Sänger, die von Burg zu Burg zogen.



Aus dem Stammesnamen der germanischen Chatten entwickelte sich dann unsere Bezeichnung **Hessen**.

Die Herrschaft der Landgrafen von Hessen leitet sich von der **Heiligen Elisabeth** ab, woran deren heutige Nachfolger in ihrer Familiengeschichte mit dem **Buchtitel „Die Hessens“** und diesem Titelbild heute erinnern.

Sophie von Brabant lässt die Marburger Heinrich dem Kind huldigen (1248) – Wandgemälde aus 1903:



Die farbige Karte macht deutlich, wie weit die Herrschaft des Erzbistums Mainz reichte – bis Erfurt (um 1400 - Mainz violett). Zu den Auseinandersetzungen um die Herrschaft in unseren Gebieten zwischen dem Erzbistum sowie den Landgrafen von Thüringen und von Hessen ist dies von Interesse:

Elisabeth (1207-1231) verließ als 23jährige Witwe des Landgrafen von Thüringen die Wartburg, entsagte ihrem Stand, kam aus religiösen Gründen nach Marburg, einer hessischen Grafschaft, die damals aber zu der Landgrafschaft Thüringen gehörte. Dort in Marburg errichtete sie in 1228 ein Hospital mit Kapelle. Nach drei Jahren aufopfernder Pflege der Kranken und Armen verstarb sie und wurde schon vier Jahre später vom Papst heiliggesprochen. Von 1235 an wurde mit dem Bau der mächtigen gotischen **Elisabethkirche** am Fuße des Marburger Schlossberges begonnen.

Als es in Thüringen Erbfolgestreit unter den Nachkommen der Landgrafen gab, gelang es Elisabeths Tochter Sophie (Witwe des **Herzogs Heinrich II. von Brabant**) nach einem langen Machtkampf, an der Spitze einer ritterlichen Streitmacht ihrem Sohn Heinrich die Herrschaft der Grafschaft Hessen zu sichern.

Dieser Heinrich I. von Hessen, genannt das Kind von Brabant (* 1244; † 1308) war erster Landgraf von Hessen und ist der Begründer des hessischen Fürstenhauses, das bis in unsere Tage besteht.

„Hessischer Bruderkrieg“ (1469): Schlacht um die Burg Jesberg

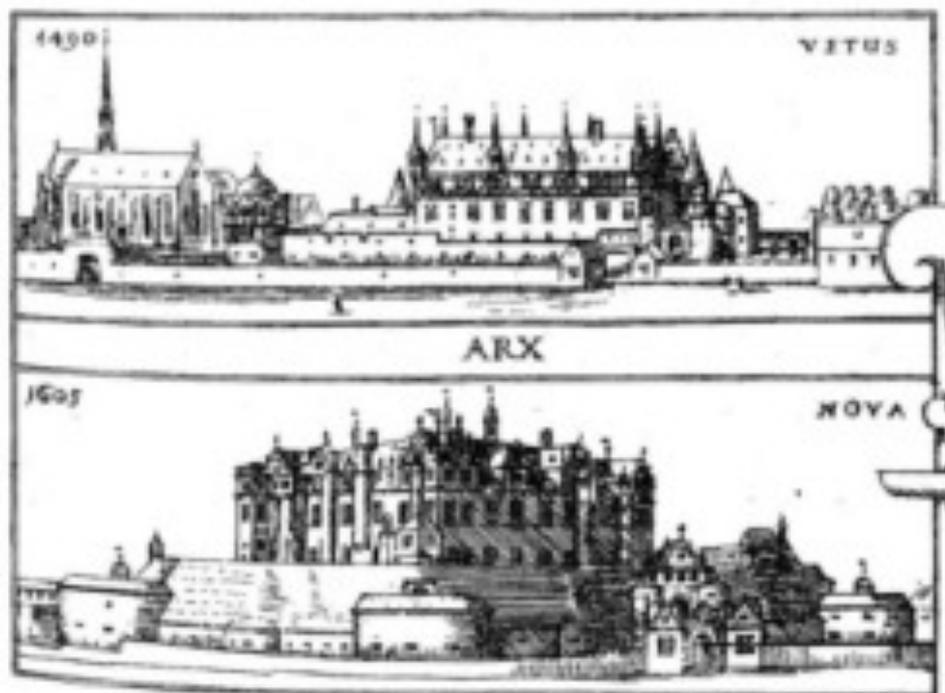
Es kam immer wieder vor, dass erbrechtlich nicht genügend geregelt war, wer als Landgraf nachfolgte, da noch nicht das Erbrecht des Erstgeborenen fest bestimmt war. Der Hessische Bruderkrieg von 1469 war der Höhepunkt der Erbstreitigkeiten zwischen zwei Söhnen des 1458 verstorbenen hessischen Landgrafen Ludwig I., genannt der Friedfertige, der ihnen – unerwartet plötzlich gestorben – keine verbindliche Erbregelung hinterlassen, ihnen nur nahegelegt hatte, ihr Erbe **Niederhessen mit Kassel** und **Oberhessen mit Marburg** brüderlich zu teilen. Eine Eini-

gung ließ sich aber nicht erzielen, weshalb der Streit schließlich 1469 in offenem Krieg gipfelte, auch mit Anwerbung böhmischer Söldner und anderer Verbündeter. So verwüsteten sie gegenseitig ihre Länder im offenen Krieg. Die Truppen brannten bei uns Borken und Schwarzenborn nieder und zerstörten, nach langer Belagerung, die mainzischen Burgen Jesberg, Densberg und Schönstein. Erst danach gelang es einem Bruder der beiden Kontrahenten, eine Einigung herbeizuführen. Wiederholte Verhandlungen, meist im zu uns nahegelegenen **Kloster Spieskappel** (bei Frielendorf), im Grenzgebiet zwischen den beiden Landesteilen, führten schließlich zum Erfolg, der auf einem Landtag der hessischen Landstände im Mai 1470 am Spießturm bei Spieskappel besiegelt wurde. Der eine erhielt Hessen-Kassel, der andere Hessen-Marburg.



Unser **Pfarrer Bach** berichtet uns eindrucksvoll hiervon, besonders von der Zerstörung unsere Burg Jesberg:

„Der Verfall der Burg hat mit dem Jahr 1468 begonnen, in jener bedauernswerten Bruderfehde des Landgrafen Ludwig des Freimütigen zu Kassel mit seinem Bruder, dem Landgrafen Heinrich dem Reichen zu Marburg. Neben mehreren Städten und Dörfern ... wurden damals die benachbarten mainzischen Burgen Schönstein und Densberg verbrannt, und dann die von mainzischen Burgmännern besetzte Burg Jesberg angegriffen. ... Landgraf Ludwig umzingelte die Burg Jesberg mit seinen böhmischen Hilfsvölkern, 300 Pferden und 500 Mann zu Fuß, ließ sie von allen Seiten beschießen und einen Teil der Mauer einstürzen, worauf sie mit Sturm erobert, und die ganze Besatzung („alle Mannsperson“) erstochen wurde.“



Schon 30 Jahre später waren die beiden Landesteile, weil ein Landgraf keine Nachkommen hatte, wieder in einer Hand vereint.



Reformation:

Einige Jahrzehnte später kam es zur Reformation, deren 500-jähriges Jubiläum in diesen Tagen gefeiert worden ist. Die Kirchenreformation durch Martin Luther (1483-1547) ist bekanntlich von großer historischer Wirkung gewesen, für die Welt, für Deutschland und auch für uns in Hessen.

Der Kampf um die Reformation ist gerade für uns in Hessen von besonderem Interesse, weil unser

Landgraf Philipp der Großmütige (1504-1567)

hierauf sehr starken Einfluss nahm und ohne ihn die Geschichte anders verlaufen wäre, wahrscheinlich die Reformation sich gar nicht durchgesetzt hätte. Deshalb sei hierauf ausführlicher eingegangen:



1517: Der Anschlag der **95 Thesen** durch Martin Luther an der **Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517**, mit denen er den Ablasshandel (Ablassprediger Tetzels: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“) des Papstes angriff, gilt bekanntlich als Beginn der Reformation. Luthers dann ins Deutsche übersetzten Thesen verbreiteten sich schnell im ganzen Reich.



In Vollmacht  aller Heiligen
uns in Erbarmung gegen Dich, absolviere
Ich Dich von allen Sünden und Missethaten,
tra und erlasse Dir alle Strafen auf zehn
Tage.
Johannes Tetzel.



1521: Luther wurde deshalb vom Papst exkommuniziert und es fand dann auf dem **Reichstag zu Worms** im Jahr 1521 die berühmte Begegnung zwischen dem neu inthronisierten, erst 19jährigen **Kaiser Karl V.** statt, bei der in Anwesenheit der Fürsten des Reiches von Luther der Widerruf seiner Thesen verlangt wurde.



Der 16-jährige Philipp bei Luther in Worms (Gemälde um 1900)



Mit dabei war auch der damals erst 16jährige **Landgraf Philipp von Hessen**. Unser Landgraf, der an der Spitze von 400 Reitern erschienen war, machte, wie es damals hieß, „eine prächtige Figur“. Dort begegnete Philipp den beiden Männern, die sein Schicksal bestimmen sollten: dem mächtigsten **Herrscher der Welt, Kaiser Karl**, und dem rebellischen **Mönch Martin Luther**.

Philipp, der Luthers Thesen schon kannte, besuchte den Reformator in seiner Wormser Herberge, hielt sich mit öffentlichen Sympathiebekundungen aber noch zurück. Der junge Landgraf war beeindruckt von Luthers kühler Weigerung, im Angesicht des Kaisers die Überzeugung seines Gewissens zu widerrufen und lieber die Ächtung in Kauf zu nehmen.

Hier fielen Martin Luthers berühmte Worte:

„So bin ich durch die von mir angeführten Schriftworte bezwungen. Und solange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“

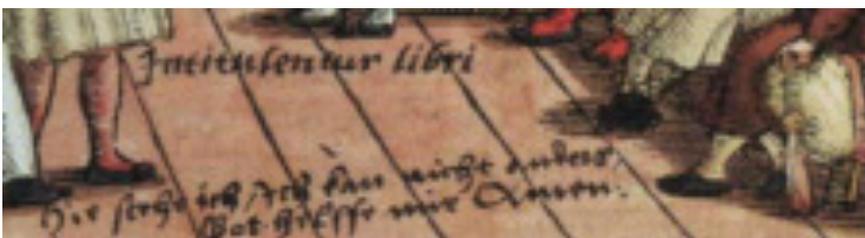
Dem widersprach der **Kaiser** eindeutig und energisch im Kreise der versammelten Fürsten des Heiligen römischen Reiches:

„ ... ich bin der Verteidiger des katholischen Glaubens – zu Ehren Gottes, Mehrung des Glaubens und zum Heil der Seelen. ... Denn es ist gewiß, daß ein einzelner Ordensbruder irrt mit seiner Meinung, die gegen die ganze Christenheit ist sowohl während der vergangenen tausend und mehr Jahre als auch in der Gegenwart; dieser Ansicht nach wäre die ganze genannte Christenheit immer im Irrtum gewesen und würde es heute noch sein. ...

Ich bereue, so lange gezögert zu haben gegen den genannten Luther und seine falsche Lehre vorzugehen; und ich bin fest entschlossen, ihn ferner nicht mehr zu hören, sondern gegen ihn zu verfahren wie gegen einen notorischen Ketzer.“



Wenige Monate später brachten Flugschriften den zugespitzten, historisch höchst bedeutsam gewordenen Schlusssatz Luthers unter das begeisterte Volk in ganz Deutschland:

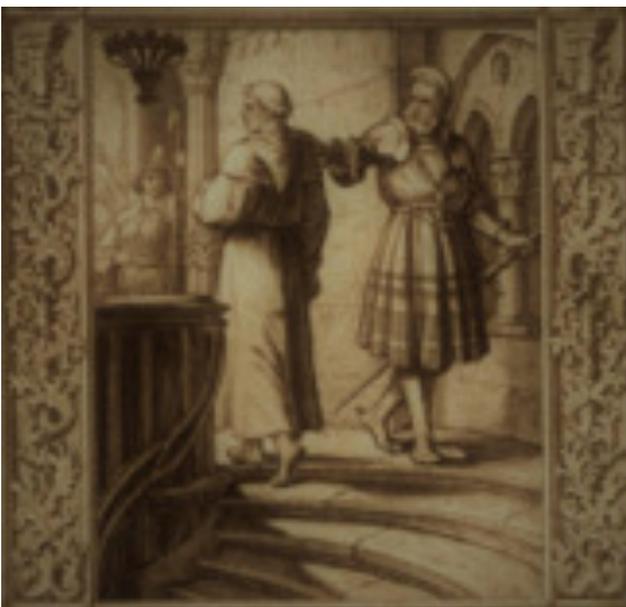


***„Hier stehe ich,
ich kann nicht anders,
Gott helfe mir,
Amen.“***

Karl V. "In meinem Reich geht die Sonne niemals unter"



Der unglaublich große Mut Luthers wird an dieser Karte deutlich, die den Kaiser als Herrscher der damals bekannten Welt zeigt. Und es ging für Luther um Leben und Tod. Hundert Jahre vorher war dem böhmischen Reformator Jan Hus freies Geleit zu einem Konzil des Papstes gewährt worden, doch er fand dort auf dem Scheiterhaufen als Ketzer sein Ende.



Von dem mächtigen kaiserlichen Landsknechtsführer Georg von Frundsberg sind die Worte in Worms überliefert:

**„Mönchlein, Mönchlein,
Du gehst einen schweren Gang.“**

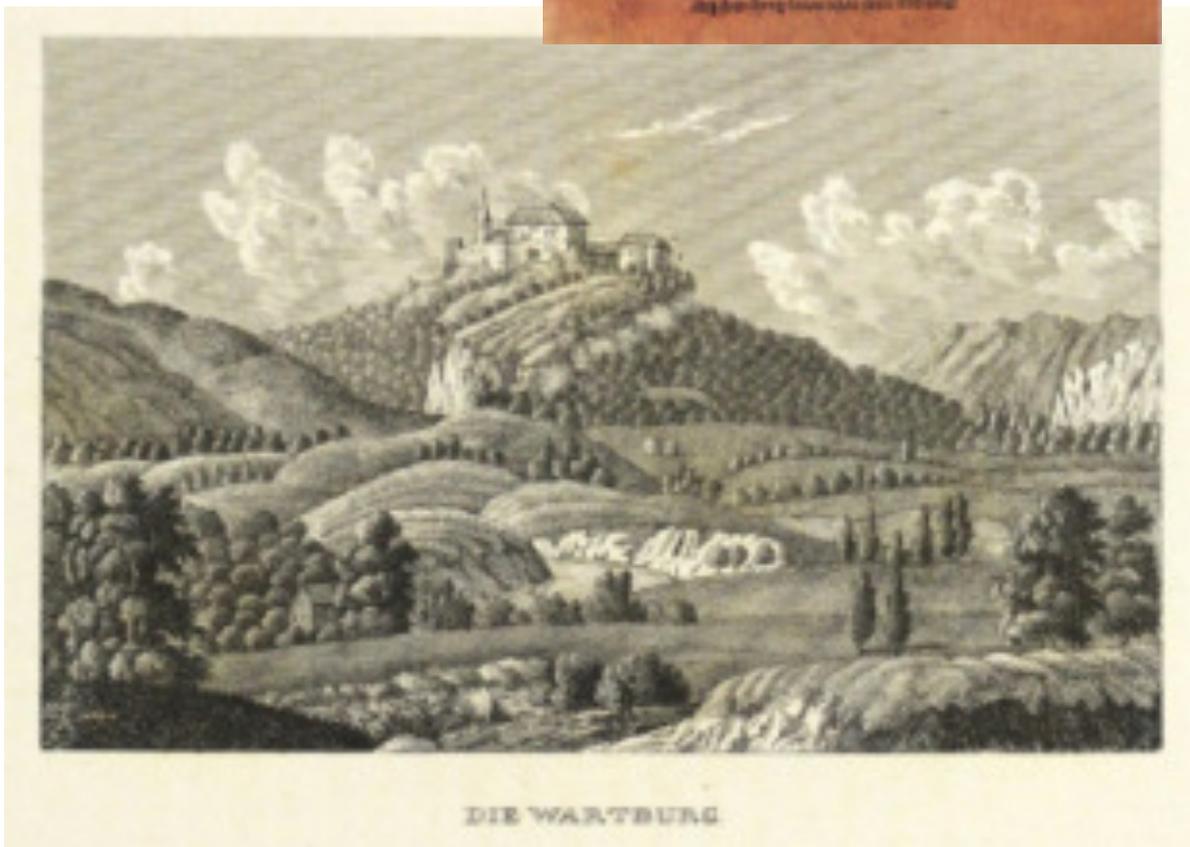
Wegen Verweigerung des Widerrufs verhängte der Kaiser die **Reichsacht gegen Luther** mit Gefahr der Verfolgung als Ketzer, aber zunächst mit freiem Geleit für 21 Tage. Luthers Landesherr, der

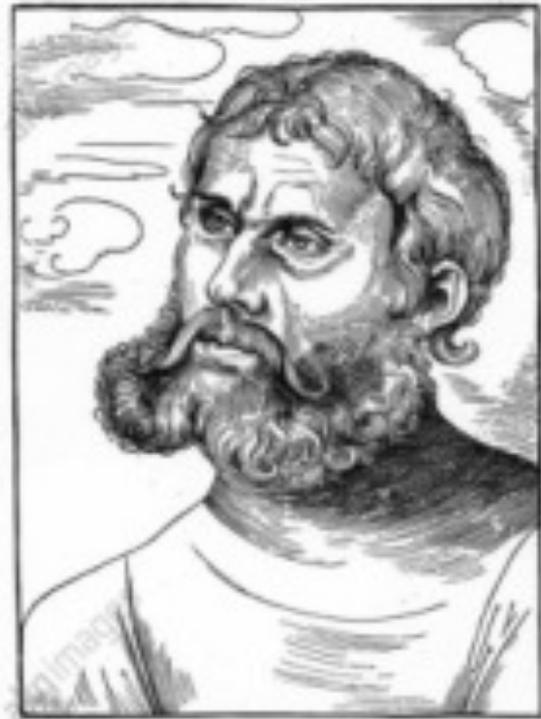
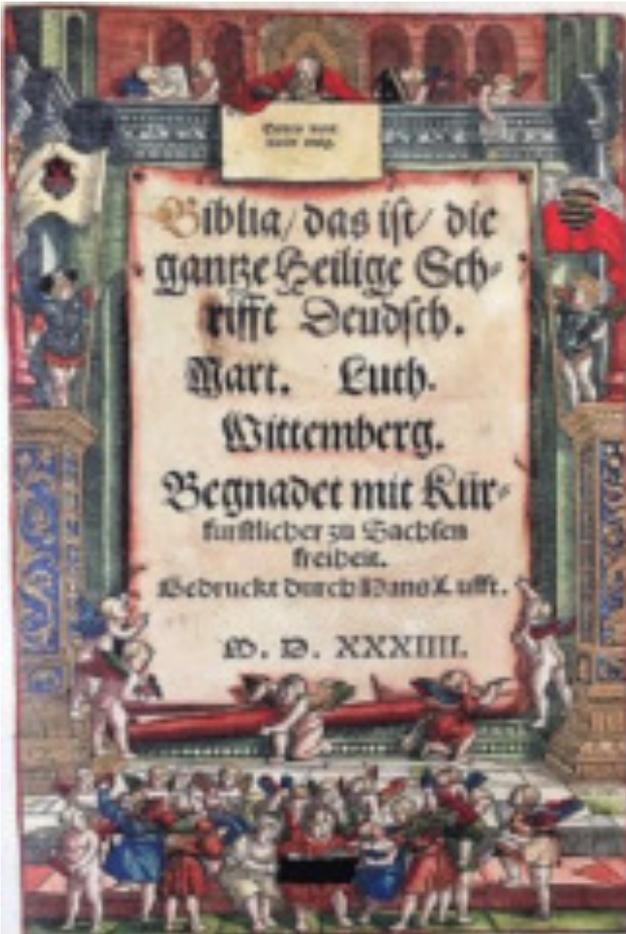
Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen,

ließ ihn „entführen“ und monatelang auf der **Wartburg** unerkant versteckt halten.

Von dort aus dem fernen Thüringer Wald förderte Luther – unerkant als Junker Jörg – durch vielerlei Schriften seine Reformation, die zunächst noch nur auf eine Besserung der bestehenden Kirche gerichtet war.

Und er übersetzte das Neue Testament, das Evangelium, ins Deutsche, damit auch das Volk, das nicht die lateinische Sprache der Kirchenleute und Gelehrten verstand, die Worte Jesu lesen konnte. Wenige Jahre





später folgte die Übersetzung der gesamten Bibel, in bildhafter, verständlicher Sprache, so dass sich Gottes Wort in ganz Deutschland verbreitete und sich dabei auch unsere einheitliche deutsche Sprache herausgebildet hat.



1525/26: Bauernkriege in Deutschland

Aus Gründen sozialer Not und Unterdrückung, aber auch beeinflusst durch die neue Lehre Luthers von der „**Freiheit des Christenmenschen**“ kam es vielerorts zu Aufständen und Gewaltausbrüchen gegen die „Herren“. Luther wollte aber nur kirchliche Reformation, nicht Revolution. In seiner Schrift „**Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern**“ forderte er deshalb die Fürsten zur Niederschlagung der Aufstände auf. Der Staat sei für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die Verteidigung des Landes und für das allgemeine Wohlergehen der Bürger – auch mit dem Schwert – zuständig. Die Kirche sei für die Verkündigung des Wortes Gottes, die Seelsorge und die Diakonie – durch das geistige Schwert, das Wort Gottes – zuständig.

Landgraf Philipp war an den Auseinandersetzungen stark beteiligt, zunächst machte er erbarmungslos den Aufständen in den benachbarten, noch nicht zu seiner Landgrafschaft gehörenden Stiften Hersfeld und Fulda ein Ende. Und dann in Thüringen, dort bei **Frankenhausen** schlug ein vereinigt Fürstenheer – unter seiner maßgeblichen Beteiligung – den Aufstand der Bauern nieder, die den religiösen Versprechungen des

Predigers **Thomas Müntzer**

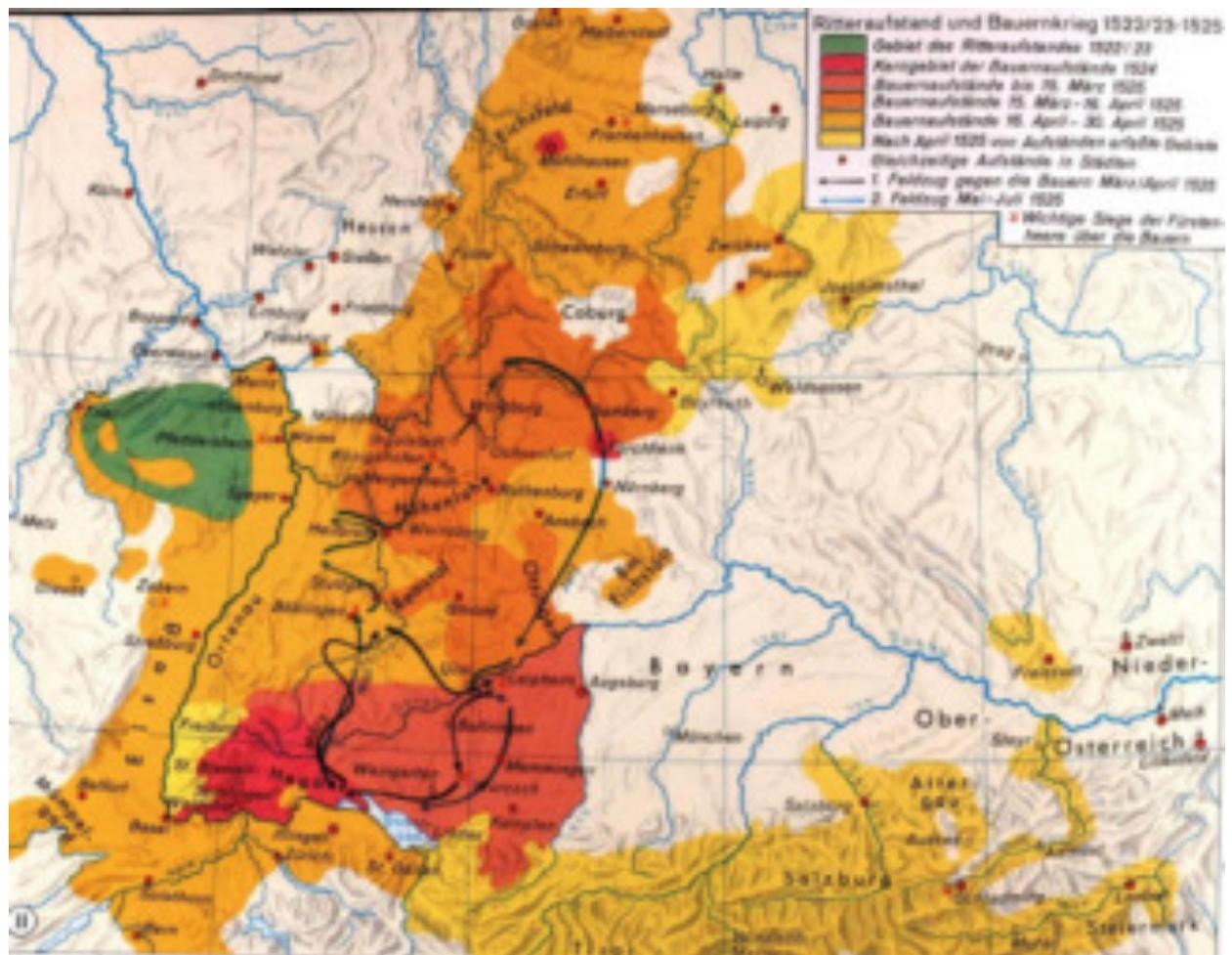


vom Himmel auf Erden blindlings gefolgt waren. Mit schrecklichem Ergebnis: Fünftausend Anhänger des Predigers tot auf dem Schlachtfeld, an nur einem Tag, nur sechs Tote bei dem Fürstenheer.

In der Landgrafschaft Hessen kam es nicht zu Bauernkrieg, wohl weil die Bauern hier die Macht und Entschlossenheit ihres Herrn richtig einschätzten.



Die letzte Bauernschlacht bei Frankenhäusern am 25. Mai 1525.



1526: Auf dem Reichstag zu Speyer kam es zur „**Protestation**“ der evangelischen Fürsten gegen die Politik der katholischen Herrscher, angeführt vom Kaiser. Damit war der

Begriff Protestanten

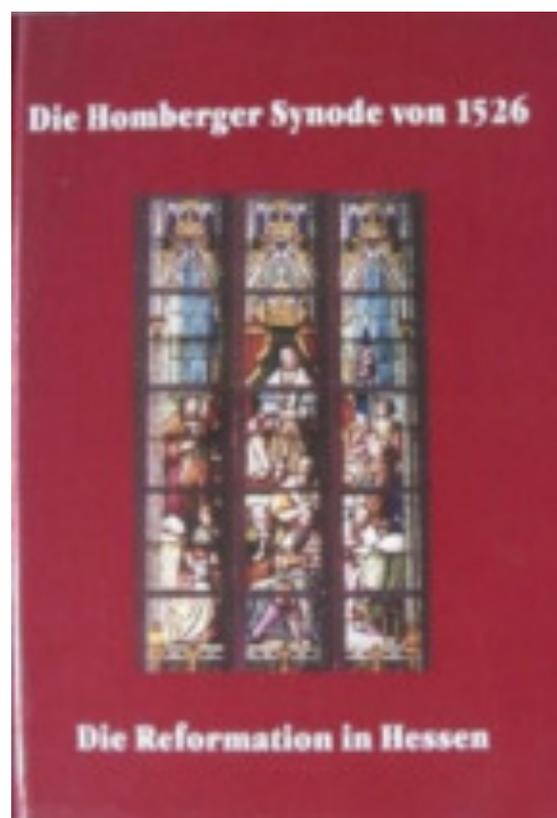
geboren. Zu den führenden protestierenden Fürsten gehörte unser Landgraf Philipp (hier auf dem Gemälde im Zentrum in blauer Kleidung), der auch an dem Lutherdenkmal nahe der Erinnerungskirche in Speyer (um 1900) einen hervorgehobenen Platz neben Luther gefunden hat.



Aus politischen Gründen (Bedrohung durch Türkenkriege) musste schließlich der Kaiser nachgeben. Er stellte den Fürsten frei, in Glaubensfragen in ihrem jeweiligen Territorium so zu handeln, wie sie es zu verantworten glaubten,

Daran gleich anschließend berief **Landgraf Philipp** die reichsweit äußerst bedeutsame, mit führenden kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten besetzte mehrtägige **Kirchensynode im Oktober 1526** ein, und zwar ganz nahe bei uns in **Homberg/Efze** – mit dem Ergebnis, dass er die Lehre Luthers guthieß. Sein politisches Gewicht trug maßgeblich dazu bei, dass die Reformation sich in Deutschland verbreiten konnte.

Auf der „**Kirchensynode von Homberg**“ wurde beschlossen, dass kirchliche Belange nicht länger von der Autorität des Papstes oder des Erzbischofs abhingen, sondern in die Zuständigkeit des Staates gehörten.



Die Klöster und Stifte wurden aufgelöst und ihre Gelder dem „gemeinen Nutzen“ zugeführt. Philipp stiftete Hospitäler für Arme, Kranke, Geistes-
kranke.

Umwidmung der Klöster Haina und Merzhausen in Hospitäler



Mit diesem Stein an der Kirche des ehemaligen Klosters Haina, das er zum Hospital umgewandelt hatte, setzte Philipp seiner Ahnin Heilige Elisabeth als Pflegerin der Armen und Kranken ein Denkmal (*Philipp-Stein in Haina - 1542*).



1527: Gründung der Philipps-Universität Marburg

*Für die Universität
müssen die
Dominikaner Mönche
ihr Kloster verlassen.*



1529: Wenige Monate nach einem weiteren Reichstag zu Speyer fand auf Initiative von Philipp im Schloss Marburg das „**Marburger Religionsgespräch**“ zwischen **Luther und dem Schweizer Reformator Zwingli** sowie anderen reichsweiten Religionsgelehrten statt. Eine Einigung hinsichtlich des wichtigsten Punktes – der Ausübung des Abendmahles – wurde aber nicht erzielt.



Landgraf Philipp übernahm immer mehr die Führung der evangelischen Bewegung – der *Protestanten*.

1531: Schmalkaldischer Bund. Philipp organisierte zusammen mit anderen evangelischen Landesfürsten im damals hessischen Schmalkalden (Thüringen) den danach benannten Schmalkaldischen Bund, um die evangelische Lehre zu sichern und die Unabhängigkeit ihrer Territorien gegenüber Reich und Kaiser zu erhalten.

Dieses energische Vorgehen trug dem Landgrafen in ganz Europa den Beinamen **Philipp der Großmütige** ein, zog ihm aber auch den unveröhnlichen Hass des Kaisers zu.



1539: In der Festungsstadt Ziegenhain steht die Wiege der Konfirmation.

Eine der wichtigsten Errungenschaften der Reformation war die Einführung der Konfirmation, die sich von Ziegenhain in alle Welt verbreitete. In der „**Ziegenhainer Kirchenzuchtordnung**“, die 1539 in der von Landgraf Philipp ausgebauten Festung Ziegenhain unter Mitwirkung des Reformators Martin Bucer erlassen wurde, legte man fest, dass Kinder systematisch im Katechismus unterrichtet werden sollten, ehe man sie konfirmierte und damit zum Abendmahl zuließ. Diese Regelung war das Ergebnis eines Kompromisses mit der Bewegung der Täufer, die als radikale Protestanten die Taufe nur Erwachsenen, nicht aber Kindern zugehen wollten. Die Konfirmation war als Bestätigung der Kindertaufe gedacht.

Dies war die **Geburtsstunde der Konfirmation**, die bis heute unverändert weltweit von den evangelischen Christen gefeiert wird.



1547: Im **Schmalkaldischen Krieg** aber besiegte der Kaiser mit den katholischen Fürsten in der **Schlacht bei Mühlberg** die protestantische Seite.

Philipp musste sich dem Kaiser unterwerfen und wurde von ihm in Gefangenschaft genommen, die er fünf Jahre lang unter schwierigsten Bedingungen ertragen musste, ein danach gebrochener Mann. Nach dieser Niederlage löste sich der Schmalkaldische Bund auf.



Kaiser Karl V. hat gegen all seine Gegner obsiegt und hält sie an sich gefesselt: Türke, Papst, König von Frankreich sowie die Aufrührer gegen das Reich Kurfürst von Sachsen und Landgraf Philipp (ganz rechts).



Der Kaiser vor seinem Rücktritt und sein gefangener Landgraf

Handwritten signature or text at the bottom of the page.

Reformation in Jesberg

Wie sich bei uns die Reformation durchsetzte, erfahren wir von unseren Berichterstattem.

Chronik Jesberg kurz und knapp:

„Ohne besondere Erschütterungen nahm die Reformation auch in Jesberg ihren Anfang. Der bisherige katholische Geistliche Johann Rode wandte sich nach der Homberger Synode der neuen Lehre zu, wahrscheinlich beeinflusst durch die neuen Bestimmungen, die Landgraf Philipp der Großmütige auf der genannten Synode in 1526 erlassen hatte. Ausserdem war infolge der günstigen Strassenlage Jesbergs schon früh von Luthers Glaubensverbesserung in Jesberg geredet worden, der Anschlag der Thesen an die Schloßkirche in Wittenberg hatte auch hier tiefen Eindruck hinterlassen.“

Und Pfarrer Bach:

„Der Zeitpunkt der Teilnahme der Pfarrei an der Reformation war zunächst ungewiß wegen der bis 1583 fortdauernden Verbindung des Gerichts mit dem Erzbistum Mainz und mit dessen katholisch gebliebenen Ämtern und Städten Fritzlar usw. ...

Die Lage Jesbergs, so nahe bei Homberg, wo schon 1526 die erste hessische Synode gehalten wurde, und unmittelbar an der Heerstraße, welche die Residenz Philipps, dieses eifrigen Beförderers der evangelischen Kirchenfreiheit, mit Marburg, der neuen Universitäts- und Synodalstadt von 1527, verbindet, machte es ... wahrscheinlich, dass die Kirchenverbesserung in der Pfarrei Jesberg zu derselben Zeit, wie im übrigen Hessen, eingeführt worden ist.

Die Pfarrei Jesberg ist demnach keine der letzten, sondern vielmehr mit unter den ersten in Hessen gewesen, die den mutvollen Bemühungen Luthers und Zwinglis huldigten und die Kirchenverbesserung annahmen.“

Philipp der Großmütige gilt als der größte und bedeutendste Landgraf Hessens.



Als er 1567 im Alter von 63 Jahren starb, ließ er sich in der Martinskirche in Kassel beisetzen. Vorher hatte er dem Elisabeth-Kult ein Ende gesetzt, indem er Elisabeths sterbliche Überreste aus dem Schrein ihrer Kirche in Marburg hatte entfernen und an einem geheimen Ort beisetzen lassen.

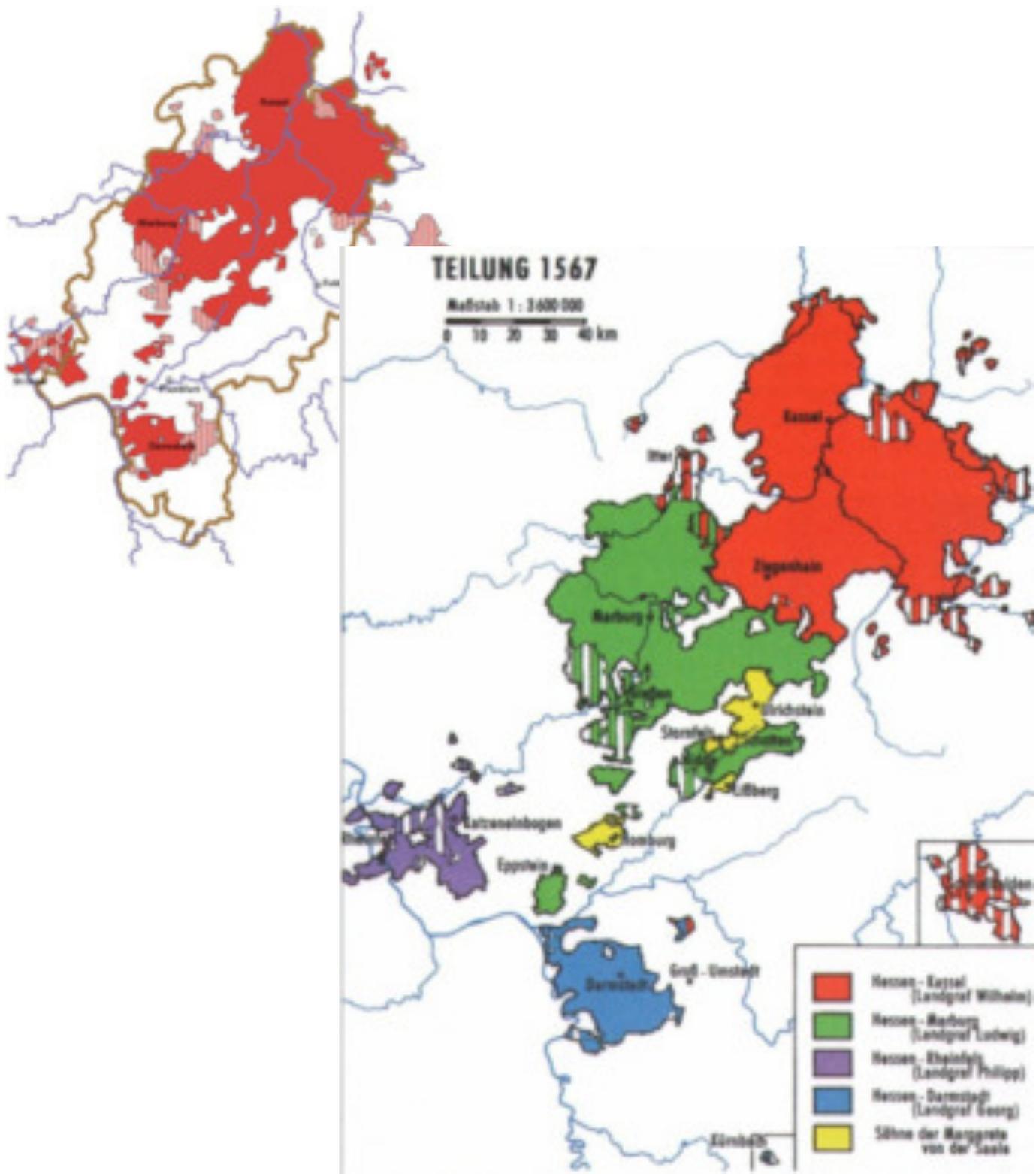
Philipp war zu Beginn seiner Regentschaft Landgraf eines einheitlichen, größeren Hessens, hinterließ aber ein in **vier Landgrafschaften aufgeteiltes Land**. Grund: Er war eine schon damals reichsrechtlich eigentlich mit Todesstrafe und Reichsacht bedrohte, auch religiös-moralisch öffentlich sehr missbilligte Doppellehe eingegangen.

*Frau der
Zweitehe:*



Um das Erbe kam es zum Streit zwischen den "Hauptsöhnen" (der Erstehe) und den "Nebensöhnen" (der Zweitehe), schließlich ließ er sich dahin beeinflussen, testamentarisch das Land auf seine vier Hauptsöhne als Landgrafen aufzuteilen, statt - wie zunächst vorgesehen - seinen ältesten Sohn Wilhelm als Alleinerben einzusetzen. Die sieben „Nebensöhne“ erhielten (unselbständige) Grafschaften in den Landgrafschaften.

Die Karten zeigen das einheitliche Hessen zu Beginn seiner Herrschaft und das viergeteilte Land nach der Erbteilung von 1567:



Jesberg wird hessisch (1583/86):

Im Jahre 1583 wurde ein großer Einigungsvertrag zwischen dem Landgrafen von Hessen-Kassel und Kurmainz abgeschlossen, der einen ganzen Katalog örtlicher Streitigkeiten beilegte. Dazu gehörte auch das „Gericht“ Jesberg. Die hessischen Landgrafen hatten Schritt für Schritt das Erzbistum Mainz zurückgedrängt, dessen Macht bis hin zu uns und weiter bis Erfurt sich auf die Kirchen-/Klostergründungen des Bonifatius gründete.

Dazu berichtet uns die **Chronik Jesberg**:

„Es kommt wieder zu Streit zwischen den alten Besitzern Linsingen und dem Erzstift Mainz, der sich zu einem langwierigen Rechtsstreit um unsere Burg bis hin zum Reichskammergericht entspinnt, der schliesslich beide Parteien derart ermüdet, daß sie sich durch Vergleich einigen. Anno domini 1583, am 8. September schliessen in Merlau (bei Wetzlar) der Kurfürst-Erbischof von Mainz und der Landgraf in Kassel einen Vertrag über das Gericht Jesberg. Hiernach überträgt das Erzstift Mainz das Recht am ganzen Gericht Jesberg den Landgrafen von Hessen unter der Bedingung, daß der Landgraf den über das Jesberger Gericht bei dem Reichskammergericht bis dahin gegen die von Linsingen geführten Prozess auf seine Kosten weiterführt.

Die feierliche Übergabe des Gerichtes Jesberg fand am 31. Oktober 1583 in Jesberg selbst durch Abgeordnete des Landgrafen an den landgräflichen Hauptmann der Festung und Grafschaft Ziegenhain statt. Die Einwohner von Jesberg und Hundshausen leisteten an diesem Tage den Eid auf den Landgrafen.

Damit ging die über 300-jährige Regierung des Krummstabes zu Ende.

Und wenige Jahre später, anno domini 1586, vergleicht sich der Landgraf mit dem hessischen Stamme der von Linsingen. Durch diesen Vergleich kommt das ganze Gericht Jesberg vollständig an Hessen, das nunmehr seine Landeshoheit über Jesberg ausüben kann. Die von Linsingen ... erhalten als hessisches Mannlehn ihren Burgsitz und das Gericht Jesberg nebst

Grundzinsen ... sowie das Patronatsrecht, also das Recht, den Pfarrer zu präsentieren.“

Offenbar sollte gleich geklärt werden, in welchem Zustand sich das Gericht Jesberg bei Wechsel der Herrschaft befand.

Dazu die **Chronik Jesberg**:

„Anno domini 1585. Am 5. April dieses Jahres haben sich auf Befehl des Landgrafen der Rentmeister zu Ziegenhain Eckhardt Feige und der Oberförster zu Treysa Jorge Lampmann mit dem Landmesser Jost Morsen nach Jesberg begeben. Hier haben sie mit den Ältesten des Dorfes Ciliax Wentzel, Hempell Jungkclos, Ludwigk Heyer, Michel Schmandt, Eberhart Pael, Reytz Gerhart, Herman Faust und Pael Recht, Jodocus Lindenschmidt und Otto Schmandt und den zehn ältesten Einwohnern von Hundshausen einen Grenzbezug getan, auf dem diese den Beamten vorangehen mussten.

...In der umfangreichen, 48 Folioseiten umfassenden Aufzeichnung ... (Staatsarchiv Marburg, OR Jesberg“, die wir uns hier ersparen wollen.)

Weil der Wechsel der Herrschaft über das Gericht Jesberg für uns sehr bedeutend war, seien hierzu auch die Ausführungen von **Pfarrer Bach** wiedergegeben:

„Alles vorhergehende zusammen genommen beweist zur Genüge, wie verwickelt und unangenehm die allseitigen Verhältnisse damals waren, und wie sehr wünschenswert eine Änderung jenes Zustandes von Doppelherrschaft für die Fürsten sowohl als für die Vasallen und Untertanen sein musste. Glücklicherweise führten nun diese widrigen Spannungen unter beiden Reichsständen und jene vielfältigen Zwistigkeiten schon in den auf die eben beschriebene Periode zunächst folgenden Jahren friedliche Verhandlungen herbei, und das auf beiden Seiten gleich große Verlangen nach nachbarlicher Eintracht bewirkte den Vertrag, der am 8. September 1583 zu Merlau zwischen dem Landgraf Wilhelm IV und dem Kurfürsten Wolfgang von Mainz über das Gericht Jesberg geschlossen wurde ...

Durch denselben übertrug das Erzstift, außer den bereits wieder eingelösten Stücken, das Lösungsrecht auf das ganze Gericht an Hessen, unter der Bedingung, dass der Landgraf den darüber bei dem Reichskammergericht bis dahin gegen die von Linsingen geführten Prozess auf seine Kosten fortsetze, und ferner dergestalt, dass das Gericht bei Hessen bleibe, solange der fürstlich hessische Mannstamm dauern würde. Nach Erlöschung desselben aber solle dasselbe, ohne Erstattung des Pfandschillings und ohne Zurechnung ausgelegter Kosten, an Mainz zurück gegeben werden. ...

Durch den Vergleich zwischen dem Landgrafen und den von Linsingen 1586 kam nun das ganze Gericht mit allem, was zu der Landeshoheit gehört, völlig an Hessen. Die von Linsingen entsagten allen ihren Ansprüchen und jenem Rechtsstreit gegen Empfang der in der mainzischen Pfandverschreibung von 1403 festgesetzten 1000 Gulden. Dagegen behielten sie als hessisches Mannlehen, außer ihrem Burgsitz und anderen Wohnungen und Gebäuden, auch außer den Grundzinsen zu Jesberg, alle Einkünfte aus den von ihnen selbst benutzten oder verpachteten Äckern, Wiesen und Gärten, ferner diejenigen Feldzehnten, die sie entweder von andern Herren zu Lehen erhalten hatten ...

Das „Gericht Jesberg“ 1613 - Wilhelm Dilich



Das auf diese Weise geordnete Verhältnis der Jesberger Gerichtsherren, als nunmehrigen hessischen Vasallen, zu dem Landesherrn und dessen Dienern, dauerte in der Art nun noch 135 Jahre fort. Indes wurde während dieser Zeit das gute Vernehmen nur allzu oft gestört, je nachdem die Adeligen selbst, oder ihre Schultheißen, oder auch die herrschaftlichen Schultheißen (Beamten), in Erhaltung oder Ausdehnung der gegenseitigen Rechte und Ansprüche, entweder aus Überzeugung oder aus Streitsucht und Persönlichkeit, zu weit gingen. ...Nie war das mehr der Fall, als in den letzten 25 Jahren, während der Obervorsteher Eitel von Linsingen der einzige und letzte Besitzer des Gerichts war, und die beiden herrschaftlichen Schultheißen Schleicher und Klopmann nacheinander im Amte waren.“

Aber aus diesem Wechsel des Landesherrn ergaben sich für die Jesberger Einwohner kaum Änderungen ihrer Lebensverhältnisse:

Das „**Gericht Jesberg**“,

dazu gehörten Burg und Dorf, Hundshausen mit Richerode, später noch Elnrode und Brünchenhain, war schon Jahrhunderte lang als Lehen an Burgmänner/Gerichtsherren/Amtmänner vergeben. Wechselnde Herren für das Gericht, die von Mainz oder von Hessen belehnt oder beauftragt waren: von Gilsa, von Loewenstein, von Falkenberg, von Urff und immer wieder und überwiegend die **Herren von Linsingen**.

Landgraf Moritz der Weise (1572-1632)

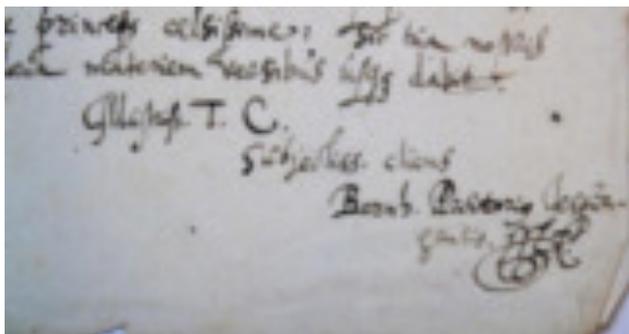
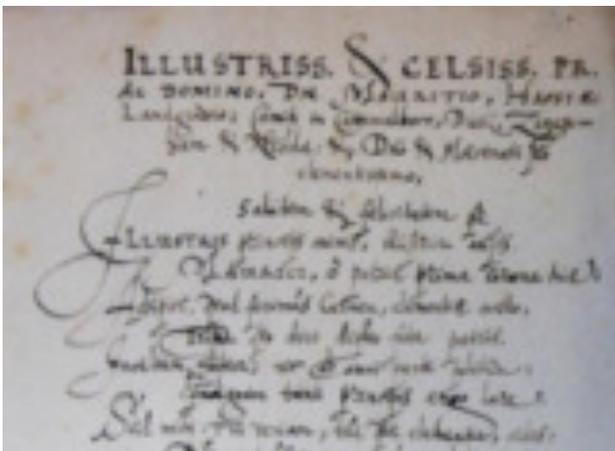
Eine weitere große Persönlichkeit in unserem Niederhessen war dieser Landgraf, zu dem auch aus Jesberg eine stolze Verbindung besteht:

Moritz heiratete in 1593 eine erst 15jährige Agnes von Solms-Laubach. Das „Hochzeitscarmen“ (feierliches Gesangsgedicht) verfasste ein Praetorius, zu dem in einem alten Universal-Lexikon nachzulesen ist:

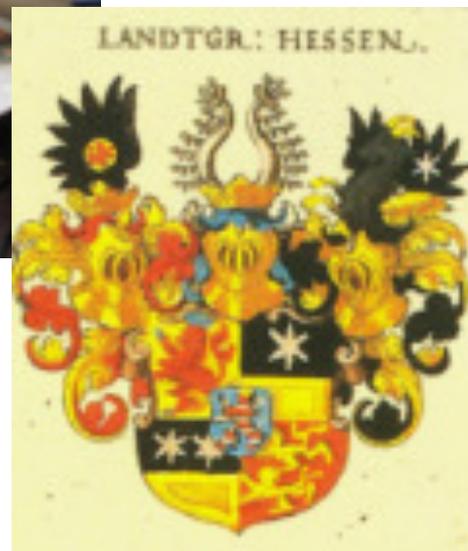
„Praetorius (Bernhard). Er war zu Jesberg in Hessen von geringen Aeltern im May 1567 gebohren,

und hieß eigentlich Schultheis, ... ein Rechtsgelehrter und Poet, studirte zu Jena, und besahe nachmals die Frantzösischen, Italiänischen und etliche Deutsche Academien, wurde nach seiner Zurückkunfft Syndicus und Bibliothecarius zu Nürnberg, starb 1616 und hinterließ Orat in obit. Guilhelmi Hassiae Landgravii, Jenae 1593 ...“

Aus dem Hochzeitscarmen und Porträt unserer Jesberger Berühmtheit.



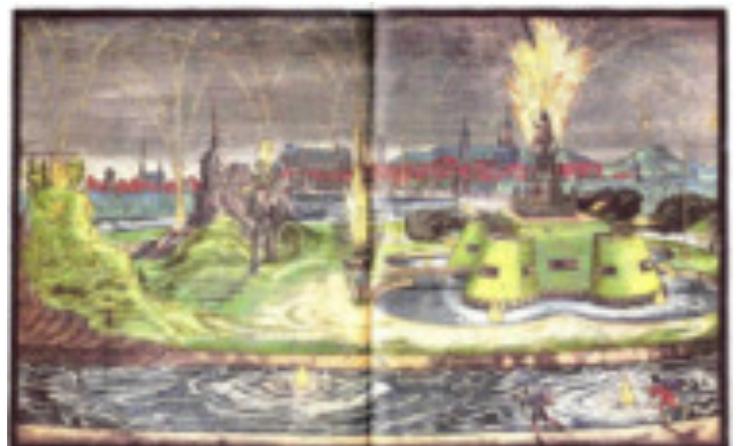
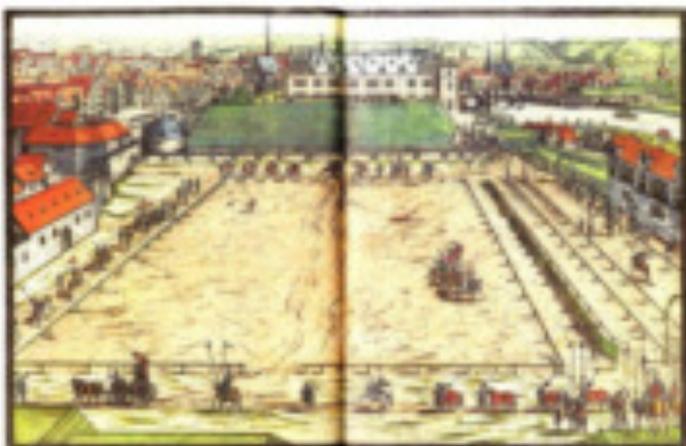
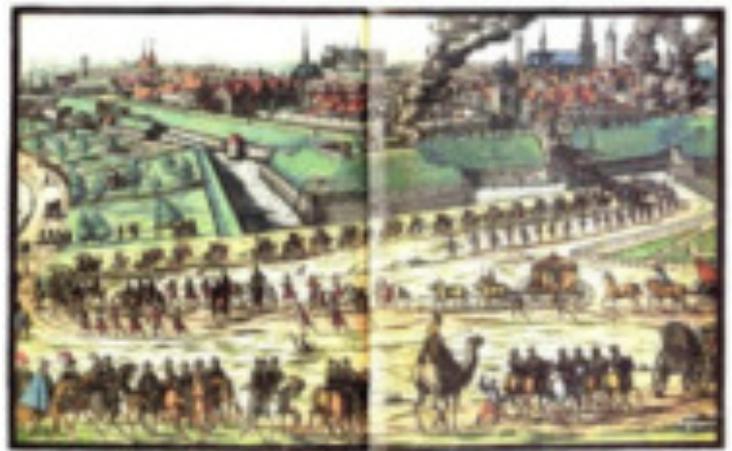
Aus erster Ehe hatte Moritz vier, aus zweiter Ehe sogar vierzehn Kinder, die er stolz in monumentalen Gemälden porträtieren ließ.



In der Zeit des Landgrafen Moritz hatte der Hof in Kassel höchstes Ansehen. Die Patenschaft für eine Tochter Elisabeth übernahm sogar **Königin Elisabeth I. von England**. Die Taufe fand im Jahr 1596 statt und zog sich feierlich über etliche Tage hin. Das Tauffest begann mit der Einholung der englischen Gesandtschaft bei der Sababurg. Ihr Einzug in die befestigte Stadt Kassel bildete eine Hauptattraktion. An weiteren Tagen des Tauffestes fanden mehrere Turniere zu Fuß und zu Ross statt. Ein grandioses Feuerwerk voller Überraschungen beschloss das Fest. Es war das prachtvollste Fest überhaupt an dem bewunderten Kasseler Hofe.

Der Kasseler Hof präsentierte sich vor den Augen der auswärtigen Fürsten als eine Stätte der hohen Bildung, der Künste und der Wissenschaften, deshalb schon zu Lebzeiten der Beiname **Landgraf Moritz der Weise**.

Der damalige historische Geographus Wilhelm Dilich hielt das Geschehen für uns Spätere bildlich wunderbar fest:



Zu jener Zeit, wenige Jahrzehnte später kam es zum

Dreißigjährigen Krieg (1618-1648).

Er war ein Konflikt um die Vorherrschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und in Europa und zugleich ein Religionskrieg.

Fenstersturz zu Prag als Auslöser des Krieges



*Unsere mächtige Burg schon stark im Verfall
Kupferstich - Druck - Daniel Meisner/ Eberhard Kieser
„Ansicht von Jesberg 1624“*



In Hessen aber war dieser Krieg weit überwiegend bestimmt durch einen ungelösten Erbstreits zwischen den hessischen Landgrafen. Dafür war vor allem verantwortlich das politisch eigenwillige Verhalten von Landgraf Moritz, das schon damals sehr auf Ablehnung stieß und im Rahmen des **Erbschaftsstreits zwischen den hessischen Landgrafen** zu großen, tragischen kriegerischen Auseinandersetzungen geführt hat, weshalb die Landgrafschaften Hessen in diesem Krieg so arg langen und grausamen Krieg besonders litten:

1605 trat nämlich Moritz zum Calvinismus über. Nach dem Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens („Cuius regio, eius religio“) hatte der Landesherr das Recht, einen Bekenntniswechsel auch bei seinen Untertanen durchzusetzen. Es kam zum Streit, als er das reformierte Bekenntnis auch in den Landesteilen einführte, die 1604 bei der Aufteilung der Erbmasse der ausgestorbenen Linie Hessen-Marburg an Hessen-Kassel gekommen waren und für die ein Konfessionswechsel durch testamentarische Verfügung ausgeschlossen war. Rechtswidrig war ebenso der erzwungene Konfessionswechsel an der gesamthessischen Universität Marburg, der danach 1607 die Gründung der lutherischen Universität Gießen durch Hessen-Darmstadt zur Folge hatte.

Denn: Nur wenige Jahrzehnte nach der Erbteilung Philipps setzten sich zwei Landgrafenlinien nicht fort und es herrschten nur noch die Landgrafen der Landesteile Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt. Zwischen ihnen bestand aber Streit darüber, wem Oberhessen mit Marburg, das keinen Erben hatte, endgültig zufallen sollte. So entwickelten sich diese Teile Hessens stark auseinander, auch weil **Landgraf Moritz als strenger Calvinist** sogar zu der Bekämpfung des religiösen Kultes durch

Bilderstürmung

in den Kirchen aufgerufen hatte. Letztlich kam es dazu, dass **Hessen-Kassel** (calvinistisch) sich auf die Seite der **Evangelischen Union** schlug, **Hessen-Darmstadt**, obwohl lutherisch, auf die Seite der **katholischen Liga und des Kaisers**, auch in der Erwägung, Hessen-Marburg oder gar auch Hessen-Kassel unter seine Herrschaft zu bringen..



1622 besetzten die kaiserlichen Truppen ganz Niederhessen – die damalige Bezeichnung für Nordhessen – außer Kassel. Hessen-Kassel musste sich 1627 dahin vergleichen, dass Hessen-Marburg an Hessen-Darmstadt fiel.

1629 verfügte der Kaiser – katholische Seite – die Rückgabe aller von den Protestanten eingezogenen Klöster, eben auch die von unserem Landgraf Philipp eingezogenen. Das Erzbistum Mainz versuchte daraufhin, mit Hilfe Tillyscher Truppen die niederhessischen Klöster wieder in Besitz zu nehmen.



Im Gegenzug schloss der Landgraf von Hessen-Kassel – nun Wilhelm V.
– in 1631 mit dem

König von Schweden Gustav II. Adolf

ein Schutz- und Trutzbündnis.

Das Eingreifen des Königs in den Dreißigjährigen Krieg in Deutschland verhinderte einen Sieg des kaiserlich-katholischen Lagers und sicherte damit die Existenz des deutschen Protestantismus.

Nachdem Gustav Adolf dann schon in der Schlacht bei Lützen im Jahre 1632 gefallen war, erlebten die Schweden in 1634 eine schwere Niederlage. Sie zogen, verfolgt von kaiserlichen Truppen, vom Süden nach Mitteleuropa zurück und überfluteten dabei vor allem Hessen-Darmstadt, das darunter unsäglich zu leiden hatte. Im Winter 1634/35 verwandelte sich die Landschaft in eine Wüste. Raub, Mord und Pest herrschten, so dass schließlich außer den wenigen festen Städten kaum ein Ort bewohnt war.

Der Landgraf von Hessen-Kassel schloss in der Not dann ein förmliches Bündnis mit dem König von Frankreich – einem großen Gegner des Kaisers. Dieser erklärte deshalb unseren Landgrafen zum Rechtsfeind und ernannte den Landgrafen von Hessen-Darmstadt sogar zum Administrator (Verwalter) über unser Hessen-Kassel (Niederhessen). Im Jahr 1636 kam es in unserer Landgrafschaft als Straf- und Vergeltungsaktion zum Einmarsch der kaiserlich-bayrischen Truppen, die schwerste Rache nahmen, das Land besetzten und qualvoll peinigten.



Demandt: Geschichte Hessens zitiert:

„Die Landstände berichteten dem Landgrafen: Sie haben fast Alles, so unter ihre Hand und Gewalt kommen, niedergehauen; den Leuten die Zungen, Nasen und Ohren abgeschnitten, die Augen ausgestochen, Nägel in die Köpfe und Füße geschlagen; heiß Pech, Zinn und allerhand Unflat durch die Ohren, Nase und Mund in den Leib gegossen, etliche durch allerhand Instrumente schmerzlich gemartert; viele mit Stricken aneinander gekoppelt, ins offene freie Feld aneinander gestellt und theils wild Buchsen auf sie geschossen, theils mit Pferden geschleift, ... Wie die wil-

den Thiere zwischen die Kinder gefallen, sie gesäbelt, gespießt und in den Backofen gebraten." Dazu brannten die Feinde damals 18 Städte, 48 Adelssitze von 300 Dörfern nieder. Die Niederlage des Landgrafen und die an seinem Lande geübte Rache waren furchtbar.“

Wie auch unsere nähere Heimat und besonders **Jesberg** litt, hat **Pfarrer Bach** eindrucksvoll festgehalten:

„Wenn Jesberg aus seiner Lage an einer der vornehmsten Landstraßen Deutschlands manche Vorteile zieht, welcher die von denselben entlegenen Orten entbehren, so erwächst ihm auch daraus ... in Kriegszeiten viel Nachteil, Unruhe und Beschwerden von allerlei Art. Das musste wohl in dem so schrecklich langwierigen, so viele Gegenden unseres Vaterlandes verwüstenden, dreißigjährigen Kriege vorzüglich der Fall sein.... Besonders zeichneten sich die Jahre 1623, 1626, und 1631 bis 1636 aus, die durch verwüstende Durchzüge des kaiserlichen Heeres Tillys und andere Kriegsereignisse für Jesberg, wie für Hessen überhaupt, schrecklich waren. ...

Im Jahre 1634 wurden der Pfarrer und der Rittmeister, Ernst von Linsingen, in ihren Häusern überfallen und geplündert und darauf fortgeschleppt. Zwar versprach man ihnen gegen ein Lösegeld das Leben zu schonen; demungeachtet wurden sie, nicht weit von Amöneburg, in einem Dickicht ... fast nackt ausgezogen, und durch mehrere Schüsse und Stiche ermordet.

In Jahr 1635 geschah auch der furchtbare Einfall des bairischen Generals von Bönninghausen mit den kaiserlichen Truppen in Hessen, der die benachbarte Gegend von Jesberg durch Brand und Mord zerstörte. Gewiss war dieser Ort glücklich zu preisen, dass er stehen blieb, während Bischhausen, Waltersbrück, Gilse, Niederurff, Oberurff, Zwesten, Kerstenhausen und Großenenglis verbrannt wurden. ...

Im Jahre 1666 traf das arme Dorf dann noch eine Plage anderer Art, die Pest, wenigstens eine pestartige Krankheit. Es starben fast 130 Menschen daran.“

1644 begann schließlich der letzte furchtbare Akt des dreißigjährigen Ringens zwischen den feindlichen hessischen Vettern, der so genannte „**Hessenkrieg**“.



Dem unter energischer Leitung der

Landgrafenwitwe Amalie Elisabeth

militärisch wiedererstarzten Hessen-Kassel gelang es dabei, ganz Oberhessen mit Marburg zu erobern und in seine Gewalt zu bringen.

Der große Dreißigjährige Krieg fand dann im Jahr 1648 durch Friedensvertrag (Westfälischer Frieden) sein Ende.



Und es kam dabei auch zum **Ende des Hessenkrieges**. In **1648/49** wurde ein Friedensvertrag zwischen den Landgrafschaften in Hessen geschlossen, die Marburger Landgrafschaft kam endgültig an Hessen-Kassel, das damit wieder seine führende Stellung erhielt.

Das bedeutete die **Teilung von Hessen** in **Hessen-Kassel** und **Hessen-Darmstadt auf die Dauer von 300 Jahre**, bis Hessen nach dem 2. Weltkrieg durch die Besatzungsmächte zu Großhessen zusammengefasst wurde und es zur Gründung unseres Landes Hessen kam.



Der Plan aus jener Zeit macht deutlich, wie mächtig die Stadt Cassel als Festung gesichert war – wie viele andere Städte, mit der Folge: Leidtragende der Kriege waren überwiegend das Land und seine Bewohner.



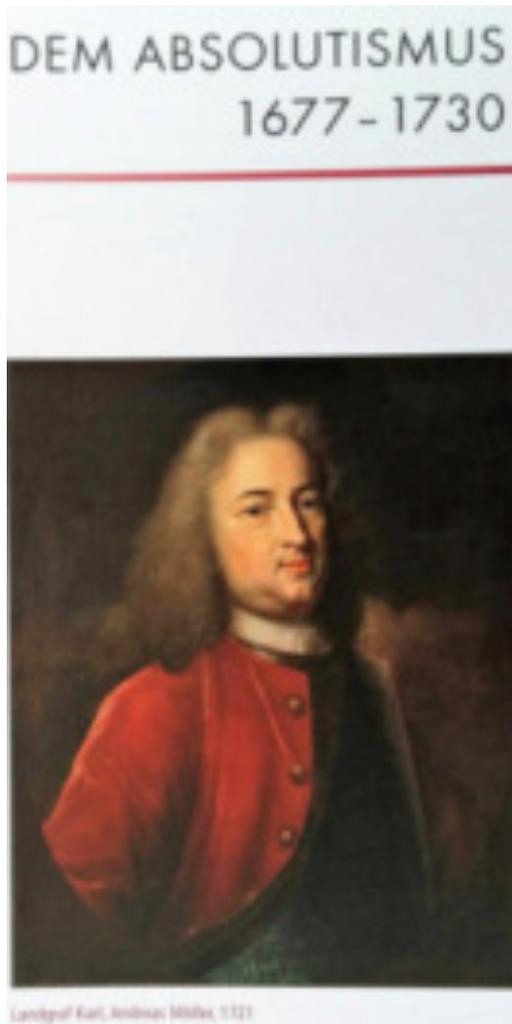
*Nach dem Westfälischen Frieden in 1648:
 Der Flickenteppich Heiliges Römisches Reich deutscher Nation
 mit über zweitausend selbständigen „Staaten“:
 Ritterschaften, Städten, Grafschaften, Landgrafschaften, Herzogtümern,
 Großherzogtümern, Königreichen.*

Es wird berichtet, die Folgen des Dreißigjährigen Krieges seien in der Landgrafschaft Hessen-Kassel schneller überwunden worden als in anderen Regionen des Reichs.

Dies ist sicher der ungewöhnlich langen und tüchtigen Herrschaft von

Landgraf Karl (1670-1730)

zu verdanken.



Seine finanzielle Stärke liegt auch darin begründet, dass er den Wiederaufbau eines großen Heeres vorantrieb und oftmals seine sehr gut ausgebildeten **Soldaten** eines eingerichteten stehenden Heeres, wie auch andere Fürsten seiner Zeit, in fremde Dienste in alle Welt verlieh – gegen **hohe Subsidengelder** (dazu später mehr).

Karl plante die Gestaltung des **Bergparks Wilhelmshöhe** (damals selbstverständlich „Karlsberg“ genannt). Auf ihn geht der Bau des **Herkules** mit seinen Kaskaden und Wasserspielen zurück. Unter seiner Herrschaft wurde die heute noch bestehende **Karlsaue** großflächig erweitert und dort die **Orangerie** erbaut.



Als erster deutscher Fürst bekannte sich Landgraf Karl offen zur Aufnahme der französischen **protestantischen Glaubensflüchtlinge**, der **Hugenotten**, und gewährte ihnen durch die hessische Freiheitskonzession von **1685** gute Aufnahme.

Massaker an den Hugenotten in der Bartholomäusnacht (1572)



Er ließ ihnen in Kassel eine Kirche errichten, die nach ihm benannte „**Karlskirche**“.

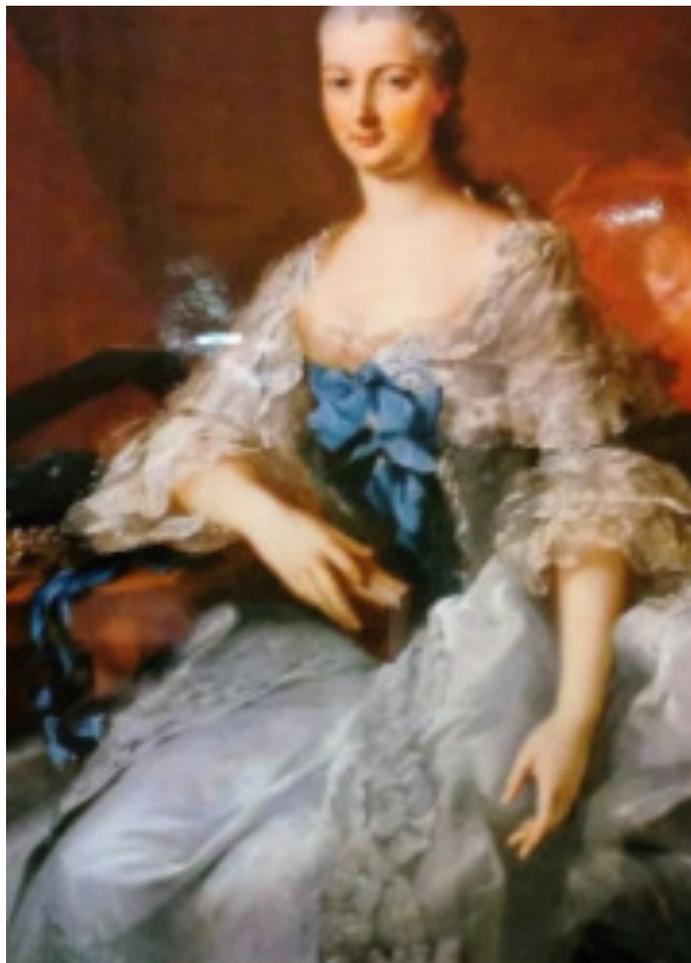
*In den vielen Familien **Aubel** in und um Jesberg ist überliefert, dass auch sie von **Hugenotten** abstammen.*



Und schließlich ist **Landgraf Karl** für uns in Jesberg von ganz besonderer Bedeutung, ist er doch der **Vater unseres Prinzen Maximilian**, dem er das „**Gericht Jesberg**“ zum Lehen gab.



*Dieser Ausschnitt eines großen, sehr schönen Gemäldes (Philipp van Dyk um 1727) zeigt Landgraf Karl im Kreise seiner Familie. Soweit für uns von Interesse: In der Mitte sitzend Karl mit seiner Gattin, rechts davon stehend in dunkler Oberbekleidung sein ältester Sohn Friedrich mit seiner Gattin Eleonore, Königstochter von Schweden, wodurch er König von Schweden geworden war, links neben Karl stehend sein zweitältester Sohn Wilhelm, der spätere Landgraf Wilhelm VIII., rechts oben, den Arm ausstreckend, unser **Prinz Maximilian** mit seiner Gattin und ganz rechts zwei weitere jüngere Söhne.*



*Prinz Maximilian (1689-1753)
und seine Gattin Friederike Charlotte (1698-1777)*

Maximilians in 1720 geschlossene Ehe mit Friederike Charlotte von Hessen-Darmstadt (1698–1777), einer Tochter des Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, sollte die wiederhergestellte Harmonie zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt symbolisieren,

Wie kam es zur **Lehensvergabe an Prinz Maximilian**?

Schließlich war – wie oben ausgeführt – zwischen dem Landgrafen und den Herren von Linsingen im Jahr 1586 vereinbart: Mit Aussterben des hessischen Stammes der von Linsingen endet deren Lehensberechtigung und das Gericht Jesberg fällt an den Landgrafen.

Die **Herren von Linsingen** waren über lange Zeiten Lehnsherren von Jesberg gewesen (und hatten auch anderenorts viele Lehensrechte).

Unsere **Chronik Jesberg** zitiert zu den Herren von Linsingen aus einer historischen Urkunde:

„In diesem Gericht Jesberg befindet sich das uralte nunmehr vorlängsten schon verstörte, sehr groß gewesene adelige Bergschloß, die Jesburg genannt, so auf einem Steinfelsen erbauet und lange Zeit ein Burgsitz der Herrn von Linsingen als Erb- und Mitgerichtsherrn dieses Gerichte und in Kriegszeiten ein wohlbekanntes Raubschloß gewesen, so denen streifenden feindlichen Parteyen großen Abbruch soll getan haben. Es findet sich an dem Gemäuer dieses Schlosses nichts als das Linsingensche Wappen, so noch bis dato an einem Stein vollkommen zu sehen ist, so daß man von dessen Auferbauung keine eigentliche Nachricht hat. Es soll dasselbige vor mehr als 1000 Jahren von einem von Linsingen, so Abt zu Hersfeld gewesen, sein soll, auferbauet worden sein.“

Weiter die **Chronik Jesberg** über die Pflichten unseres örtlichen Amtmannes:

„Welches waren nun die Pflichten des Amtmannes in Jesberg? Auch darüber geben die Bestellungen Auskunft. Ihm lagen ob der militärische Schutz des Amtes und seiner Bewohner, insbesondere der ihm anvertrauten Burg, ferner der ritterlichen Dienstmannen, die Rechtsprechung, Polizei (Geleitspflicht), ausserdem die Ausführung der Landfriedens-, Schiedsgerichts- und Bündnisverträge. Diese bestand vor allem in der rechtlichen Vertretung der Amtsinsassen vor den Schiedsgerichten, in der Aburteilung von Verbrechen gegen Untertanen des Vertragsgegners und notwendigenfalls in der Anrufung seiner Hilfe. Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Verwaltung sehen wir den Amtmann als Forstbeamten tätig. Wichtig sind auch die Bestimmungen der Erzbischöfe über den Schutz der Landeseinwohner und der Sicherung ihrer rechtlichen Stellung. Wir sehen aus ihnen, daß die Gleichheit aller vor dem Recht durchaus keine Errungenschaft der neueren Zeit ist; sie war dem deutschen Mittelalter schon durchaus geläufig.

Für die Erfüllung dieser Pflichten war der Jesberger Amtmann dem Erzbischof und bei Stuhlerledigung dem Domkapitel Fritz-

lar verantwortlich. Ihnen leistete er einen Diensteid, später dem Landgrafen. Über Einnahmen und Ausgaben rechnet er jährlich ab.“

An das **Kirchenpatronat derer von Linsingen** erinnern bis zum heutigen Tage der Taufstein und die Epitaphien in unserer Kirche.

Dazu berichtet uns die **Chronik Jesberg**:

Im Innern der Kirche dient heute als Altarfuß ein alter Taufstein in Form einer kurzen, schräg kannelierten Säule mit geperlten Wulsten, er trägt die Jahreszahl 1565. Zwei aus dem Geplätte des Kirchenschiffs aufgehobene Grabsteine stehen jetzt im Innern der Kirche, nachdem sie zuerst an der Aussenwand aufgestellt waren. Der eine gilt dem Andenken des in 1611 verstorbenen Fräuleins Agnes von Linsingen, einer Tochter des Hessischen Haushofmeisters Johann von Linsingen d. Ä., der im gleichen Jahre eine Stiftung für die Jesberger Armen machte. Auf dem anderen Grabstein liest man noch den Namen eines Wolf von Linsingen, ANNO 153?.

Ferner hat sich dieser Wappenstein von 1558 erhalten. Er zeigt einen Philipp von Linsingen mit seiner Frau und das Familienwappen und war in das von ihnen errichtete sog. Hochzeitshaus (Fachwerkhaus gegenüber dem Rathaus) eingebaut. Vor wenigen Jahren wurde der Stein durch ein Duplikat ersetzt und das Original hat aus Gründen des Schutzes vor Umweltbeeinträchtigung im Foyer unseres Rathauses seinen neuen Platz gefunden.

Anscheinend hatten die von Linsingen seit Aussterben der Jesberger Linie keine Verbindung mehr hierher, ehe dann Anfang der 1970-er Jahre ihr jetziger Familienchef Detlef von Linsingen in Erinnerung an die historische Bedeutung seines Reichsadelsgeschlechts in Jesberg standesamtlich und im Dorf Linsingen in der Schwalm kirchlich heiratete.

Zum Burgfest in 2004 veröffentlichte er seine Schrift: „**Zur Geschichte der Herren, Freiherren und Grafen von Linsingen**“.



Vom Ende dieser Lehensberechtigung des letzten Herrn von Linsingen berichtet **Pfarrer Bach**:

„1721: Mit dem Tode des Obervorstehers Ludwig Eitel von Linsingen, des letzten Sprösslings des hessischen Stammes dieser Familie, war das Erlöschen desselben zu erwarten, ein Ereignis für das Gericht und die Pfarrei Jesberg von großer Wichtigkeit.

Am 20. Oktober 1721 gegen Mittag kam durch eine von der Marburger Regierung abgeschickte Eilstafette die Nachricht, dass der Tod des Obervorstehers an demselben Tage, Vormittags um 8 Uhr, wirklich erfolgt sei. Amtsschultheiß Klopmann ergriff sofort mit Zuziehung des ebenfalls von Marburg geschickten Notars von allen linsingschen Lehngütern Besitz.“

Damit begann die für ein Dorf einzigartig bedeutende Epoche Prinz Maximilians in Jesberg. Die **Chronik Jesberg** drückt das so aus:

„Der hessische Prinz Maximilian hat bis heute in Jesberg seine Spuren hinterlassen und der damaligen Zeit seinen Stempel aufgedrückt. Er gehört zweifellos zu den bedeutendsten Bewohnern, die je in Jesberg gewohnt haben. ...

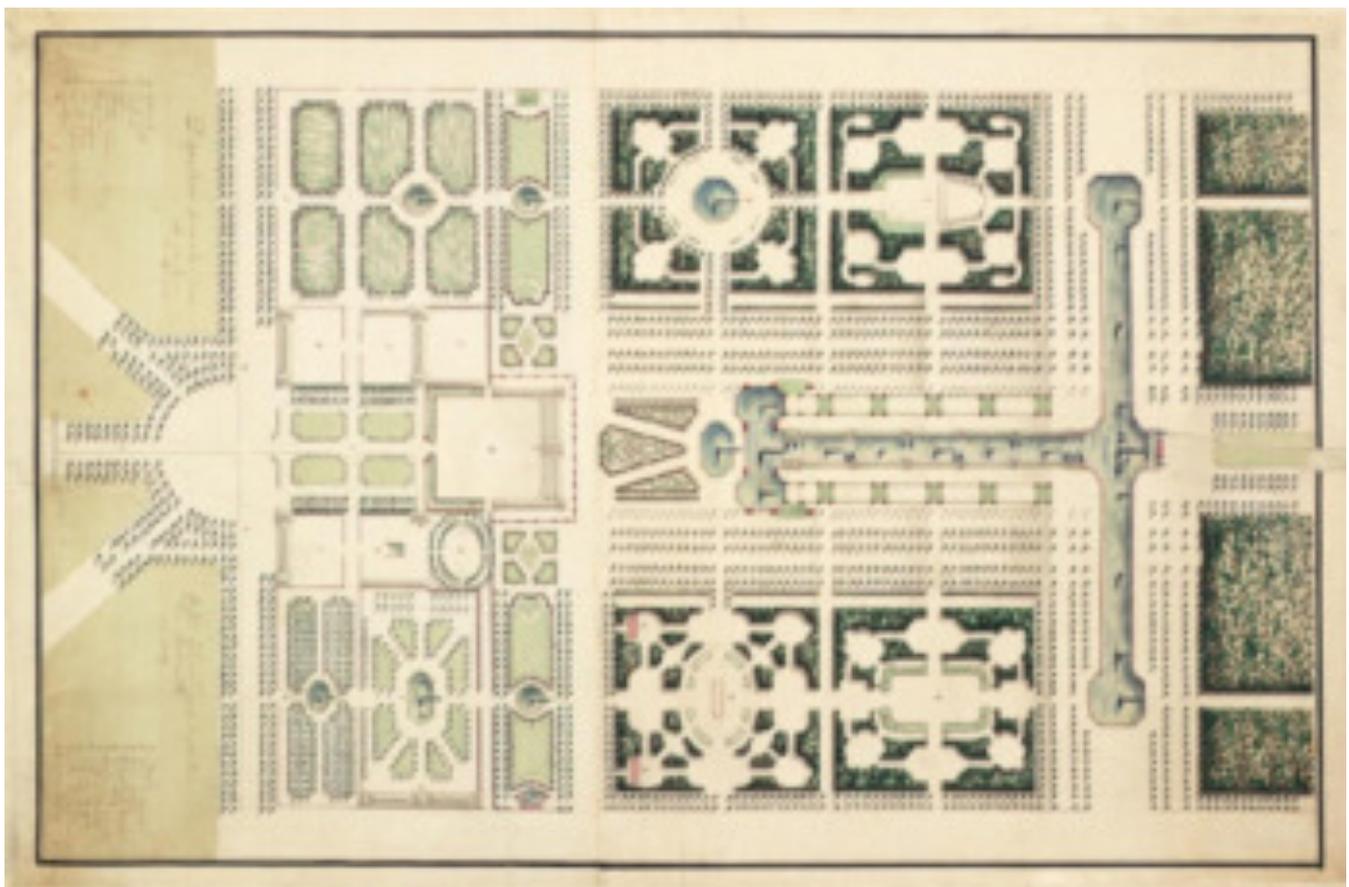
Er erbaute sich in Jesberg ein Schloß oder Lusthaus als Sommerresidenz und legte nach Versetzen einiger Häuser an andere Stelle einen holländischen Garten mit Becken und Bosketts an, dessen Spuren man noch heute erkennt.

Maximilian war in Wien hoch angesehen und erhielt in Folge dieses Feldzuges und anderer dem Hause Österreich geleisteten Dienste 1720 vom Kaiser das Patent eines Feldmarschall-Lieutenants, später eines General-Feldzeugmeisters des Reiches und des Kaisers, und 1740 das Patent eines kaiserlichen, 1750 eines Reichs-General-Feldmarschalls. Sein Vater hatte ihn 1727 zum hessischen General-Lieutenant ernannt.

Hier in Jesberg verlebte er seit dem Jahre 1723 noch dreissig Jahre mit seiner prachtliebenden und verschwenderischen Gemahlin und vier lebenslustigen Töchtern. ...Seine Sommerwohnung war das am Fusse der romantischen Ruinen von Jesberg mit einem schönen Garten ausgebaute Burgschloß.“



Schloss und Plan der großzügigen barocken Schlossgärten



Unser **Pfarrer Bach** ist zu Prinz Maximilian noch etwas ausführlicher:

Das also ...heimgefallene Lehn erteilte der Landgraf Carl dann seinem in 1689 geborenen Sohn, dem Prinzen Maximilian (gewöhnlich Max). In der Folge kaufte Maximilian noch mehr Lehensrechte an, 1726 die Zehnten von Jesberg, Hundshausen und Braunau ..., bis dahin von den von Löwenstein, von Gilsa, von Berlepsch und von Breidenstein besessene Lehens- und Jagdrechte bis an die Edder vor Fritzlar und an der waldeckischen Grenze hinauf. ...

Ein neuer Zeitraum begann für das Dorf, als der Prinz Maximilian (1722) das Gericht erhielt. Gleich in den ersten Jahren baute er sich eine Sommerwohnung, wo er gewöhnlich, wenn er nicht auf auswärtigen Kriegszügen war, in der schönen Jahreszeit mehrere Monate zubrachte. Zugleich legte er den Schlossgarten an, indem er die daselbst gestandenen Häuser abbrechen und auf andere Plätze, wo sie noch jetzt stehen, versetzen ließ. Die Freigebigkeit des Prinzen und sein Aufwand brachten zwar der Gemeinde überhaupt, wie den einzelnen Familien, manche äußere Vorteile; die kleine Hofhaltung führte aber auch für die Sittlichkeit mehr als eine üble Folge herbei, die noch lange nachher bemerkbar geblieben sind. ...

Noch bis jetzt hat eine schöne Eiche im Walde nahe bei Jesberg den Namen des Prinzessin-Baums, weil auf Veranlassung dieser Töchter Maximilians eine kleine Anlage, im Geschmack jener Zeit, daselbst gemacht wurde. ...

Durch übermäßige Prachtliebe und Freigebigkeit beliefen sich seine Schulden schon einige Jahre vor seinem Tode auf 100000 Thaler ..., wie aus einer Verhandlung hervorgeht, welche 1752 zwischen ihm und seinem Bruder, dem Landgrafen Wilhelm VIII wegen Abtretung seiner Jesberger Güter gegen Übernahme der Schulden stattfand ..., wünschte er, daß weitere aufgelaufene Schulden auch von dem Landesherrn übernommen würden. Dabei äußerte er, daß ihm die gänzliche Abtretung von Jesberg, der bevorstehenden Vermählung seiner dritten Prinzessin wegen, sehr zu Herzen gehe. ... Da dieser Vorschlag nicht angenommen wurde, so kam es nach Maximilians Tode zu einem Konkursverfahren, welches ungefähr 15 Jahre dauerte. ...

Das Verfahren mit dem Schuldenwesen würde wahrscheinlich noch viel länger gedauert haben, wenn nicht im Jahre 1768 zwischen dem Landgrafen Friedrich II und den Erbfolgern und Gläubigern des Prinzen ein Kauf- und Erlassvertrag zustande gekommen wäre ... Dadurch ging nun das ganze Gericht, - erbliches Lehn und erbliches Eigentum - an den Landesherrn über, und wurde also mit den übrigen, rein herrschaftlichen Landesteilen vereinigt.

Ein Forscher aus heutigen Tagen, der **Historiker Professor Aumüller** aus Marburg hat hierzu ergänzend noch festgestellt, wie sehr großzügig die Hofhaltung Prinz Maximilians war:

"Ich habe mir heute in Staatsarchiv Marburg die Akte Bestand 4 b Nr. 534, Schulden Prinz Maximilian, Konvolut I angesehen. Darin sind außer den niederschmetternden Schulden des Prinzen bereits im Jahr 1742 (241 180 Reichsthaler!) neben allen Gläubigern auch sämtliche Mitglieder seines Hofstaats aufgeführt, für ihn etwa 41, für seine Frau und Töchter 27 Personen. Darunter befinden sich auch die beiden Musici Agrell und Scheer sowie die Maler Tischbein, Zimmermann, Hupfeld, Frickstadt und Brandt (die alle mehr oder weniger große Gläubiger waren!).

Ortsgeschichtlich sehr interessant ist eine Schätzung des Wertes der Herrschaft Jesberg mit allen Liegenschaften, Baulichkeiten und Einkünften: sie werden insgesamt auf 250000 Rthlr. geschätzt."

Sehr schön wird das Leben unseres Lehnsherrn **Prinz Maximilian** und seiner Familie in Jesberg in einem **fiktiven Brief** aus unserer Zeit beschrieben. Verfasserin ist

Frau Pfarrerin Erika Eckhardt aus Marburg,

der wir auch zu verdanken haben, dass schöne gerahmte Nachbildungen von Portraits der Prinzenfamilie in dem Gesellschaftsraum des DRK in seinem Schloss seit einigen Jahren zu betrachten sind, (die Originale befinden sich im Schloss Wilhelmsthal bei Kassel).

Hier der – leicht gekürzte – Brief:

Sehr geehrter Herr Prinz Maximilian! Man spricht wieder von Ihnen, Eure fürstliche Durchlaucht!

Nach Ihrer Vermählung mit Friederike Charlotte von Hessen-Darmstadt und der Übernahme des Jesberger Lehens derer von Linsingen 1723 ließen Sie in dem Dörfchen an der alten Handelsstraße Ihre Sommerresidenz errichten. Jeden Sommer zog nun der Hof aus Kassel hierher Man schätzte das Landleben, als Ausgleich zur höfischen Etikette. Die kleine Hofhaltung hat viele Vorteile für das Dorf gebracht, schreibt Pfarrer Bach. Aber die Sitten! Kein Vorbild für die dörfliche Jugend! Vielleicht war Ihre Zeit, die wir heute Rokoko nennen, die heiterste und frivolsste, die es je gab. Erinnern Sie sich an die Schäferspiele in den schattigen Bosketts (Wäldchen/Gehölz)? An die galanten Verbeugungen der Kavaliere und das kokette Lächeln der Damen? Ihre Tochter Charlotte ließ sich im Kostüm einer Colombine portraituren, mit Schnürrmieder und Maske. Der Park – eine großartig inszenierte Kulisse für die glanzvollen Auftritte Ihrer durchlauchtigsten Herrschaften! Ihre Töchter teilten Ihre Freude am Schöpferischen. Sie sollen den Wunsch geäußert haben, um eine alte Eiche im Walde einen kleinen Schmuckplatz anzulegen. Eure Durchlaucht ließen Laubengänge aus Hainbuchen pflanzen, geeignet zum Spielen oder zum Träumen. Eine Eichenallee verlängerte den Schlosspark kühn in die Landschaft hinaus bis hin zum Prinzessinnengarten. Es war ein besonderer Ort, schon damals. Der Gartentraum sorgenloser, unbeschwerter Jugend. Man spürt es noch heute, auch wenn nur noch Reste vorhanden sind. Sogar die Prinzessinneneiche, obwohl an Krücken stehend, wächst und grünt noch immer...

Sie avancierten zum hohen Militär. Sie wurden zum kaiserlichen Generalfeldmarschall ernannt. Dabei gehörte zu Ihren Verdiensten auch die Teilnahme an einem Feldzug, der für die Geschicke Europas entscheidend war. Dem genialen Heerführer des Habsburger Reiches, Prinz Eugen von Savoyen, gelang es, dem Vordringen der Türken nach Europa für immer Einhalt zu gebieten. Die Schicksalsschlacht von Belgrad anno 1717: Sie, Prinz Ma-

ximilian, dürfen sich rühmen, mit zwei hessischen Regimentern zu diesem Sieg beigetragen zu haben!

Schließlich: Trotz häufiger Abwesenheit war daheim Ihr Haus zu bestellen. Es gelang Ihnen, drei Ihrer Töchter in deutsche Fürstendynastien zu verheiraten. Die schöne Wilhelmine mit keinem geringeren als dem Prinzen Heinrich von Preußen, einem Bruder des Alten Fritz! Doch: Wilhelmines Liebreiz bezauberte die Hofgesellschaft, nicht jedoch den Prinzen Heinrich, (der sich eher von den hübschen Höflingen angezogen fühlte). ...

*Mit respektvollen Grüßen
Ihre sehr ergebene
Erika Eckardt*



Politisch spielte Maximilian sonst keine wesentliche Rolle.

Immerhin: Seine **Tochter Wilhelmine (1726-1808)** heiratete in 1752 den **Prinzen Heinrich von Preußen (1726-1802)**, einen Bruder des Preußenkönigs Friedrich der Große.

Von Interesse ist aber: Nachfolger seines Vaters Karl als Landgraf wurde in 1730 sein ältester **Bruder Friedrich**, der außerdem durch die Heirat von 1720 bis 1751 **König des damals mächtigen Königreichs Schweden** geworden war. Weil aber ein König von Schweden nicht gleichzeitig Herrscher eines auswärtigen Staates sein durfte, übernahm sein nächstjüngerer Bruder – Wilhelm VIII. – als Statthalter für ihn die Regierung von Hessen-Kassel.

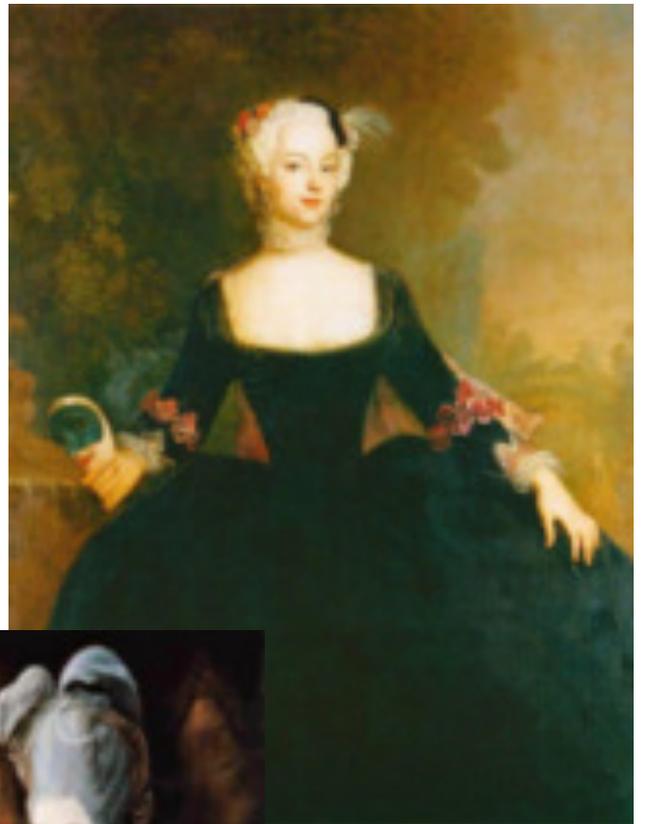
Die Landgrafschaft Hessen-Kassel war mächtig stolz darauf, sogar einen König zum Herrscher zu haben. Daran erinnern bis heute in Kassel die Königstraße und der Königsplatz.

Nur einmal und nur für kurze Zeit in 1731 hielt sich der königliche Landgraf in seiner Landgrafschaft auf. Er reiste durch seine Landgrafschaft über die Dörfer von Kassel nach Marburg, um sein Land kennenzulernen und sich von seinen Untertanen huldigen zu lassen. Und wo übernachtete der **König** unterwegs? Selbstverständlich bei seinen Verwandten in **Jesberg** in dem neu errichteten Schloss seines Prinzenbruders Maximilian.

*Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel und König von Schweden
zu Besuch in Jesberg im Jahr 1731*



*Tochter Charlotte (1726-1808)
und Heinrich von Preußen 1726-1808*



So hinterließ Prinz Maximilian eine Schlossanlage, die das harmonische Ortsbild über mehr als zwei Jahrhunderte prägte und bestimmte – noch bis in die 1950er Jahre, ehe dann, weil keine Finanzkraft und keine Persönlichkeiten zum Schutz des historischen Komplexes da waren, die „Modernisierung“ begann.



Soweit das Leben des landgräflichen Prinzen als Lehnsherrn und seine Hofhaltung – und wie war das

Leben der Bevölkerung unseres Dorfes Jesberg?

Starke landwirtschaftliche Prägung durch große Güter: Richerode, Rittergut Heygersche Hof (heute Kaiser), Gutshof Noell, Brünchenhain und – besonders – die große Staatsdomäne, die sich unsere Landgrafen – wie in etlichen anderen größeren Ortschaften – als wichtige Einnahmequelle hielten. Sonstige Versorgung geschah so gut wie vollständig aus dem Dorf selbst: Handwerker, Bäcker, Gastwirte, Apotheke, Arzt, Post usw.

Mit gutem Gespür für die damaligen ländlichen Lebensverhältnisse berichtet uns der Verfasser der **Chronik Jesberg**:

"Anno domini 1731: In der Designatio aller Familien und Hausgesessenen, sodann "Auszügler und Beywohner" von Jesberg (St.A.Marburg, OR Jesberg) sind sämtliche Einwohner unserer Heimatgemeinde aufgeführt:

*Johannes Hancke, ein Möller
Hermann Waldschmidt
Adam Nössel
Nicolaus Führer
Johann Hermann Puhley, ein Schneider
Johannes Puhley Henrich Seyberth sen.
Johann Georg Dörbecker
Eckhardt Höger
Henrich Guntermann
Ericus Guntermann
Henrich-Kahl
Johannes Wagener
Johannes Seyberth
Johannes Guntermann
Nicolaus Schreiber
Valin Schreibers rel. Hanß
Barthol Flach
Wilhelm Zießen rel.
Johann Henrich Rupperth, ein Schumacher
Johann Georg Schmidt, ein Becker
Cyriax Völcker, ein Zimmermann
Henrich Schildwächter
Cyriax Langkam, ein Möller
Henrich Seyberth jun.
Johannes Lock
Johannes Musell
Adam Huhn
Johannes Schmincke*

Johannes Weber jun.
Peter Jünger
Sebastian Rödding
Stephan Meisen
Georg Lauterbachs rel.
Georg Henrich Rödding, ein Schreiner
Curth Weber, ein Leinweber
Johann Henrich Thebe
Johannes Düster, ein Schmidt
Johannes Haußen, ein Schreiner
Valtin Möllers rel.
Hanß Curth Freytag
Johann Jost Böller
Gesla Dehnin
Hanß Caspar Strohnitz
Henrich Schotten rel.
Johann Henrich Stänner
Gregorius Rupp, ein Schmidt
Henrich Happel
Peter Kayßer
Johann Henrich Schröder
Ludwig Kling
Wilhelm Ruhbarth
Gottfried Vollmer, ein Zimmermann
Wilhelm Süß
Johannes Nippell, ein Schreiner
Johannes Weber sen.
Wilhelm Dehn
Nicolaus Weber sen.
Leonhard Scheffer,
Posthalter Jacob Süß
Wilhelm Meisell
Johannes Wentzell
Johannes Götte
Hermann Tischer
Henrich-Rittberger
Nicolaus Weber jr.
Johannes Möller
Georg Schminck
Lorentz Brauer, ein Wagner
Jud Ruben Katz
Jud Bonem Katz
Auszöger:
Stephan Mönchs rel.
Andreas Puhleys rel.
Wilhelm Seyberths rel.
Johann Hermann Schreibers rel.
Hermann Webers rel.
Eckhardt Langkamm
Jacob Spanknebels rel.
Curth Schmincke
Henrich Jünger
Johannes Ruhbarts rel.
Johannes Dülfers rel.
Jost Möller
Johannes Brenner
Beywohner:
Maria Catharina David Romoli rel.

Jud Meyer Katz
Elsa Michellin
Adam Gottfried
Henrich Klinge rel.
Johannes Hoffmann, ein Tagelöhner
Henrich Knabenschuchs rel.
Johannes Kuhn, ein Maurer
Gehla Rittbergerin
Jost Henrich Bernd, ein Schumacher.
Pfarrer Ehren Linckers rel.
Jacob Weydemann
Johannes Spöhrer, ein Schweinhirte
Georg Viehmann, ein Kuhhirte
Adam Spangenberg rel.
Anna Elsa Stecherin
Anna Llisabetha Dülferin
Valtin Günter, ein Maurer

Lieutenant Arcularii rel.
Ericus Schenck
Conrad Ludwig
Anna Elisabetha Bährin
Catherine Rehtin
Curth Dippelmann, ein Schäfer
Johannes Jacob, ein Zimmermann
Adam Kochs rel.
Elisabeth Berndtin
Jacob Korff, ein Maurer
Hermann Puhley
Werner Zißmann, ein Schneider
Anna Elsa Hanckin
Johannes Hellmbrecht, Schulmeister
Johann Henrich Schreiber
Jacob Knieling,
Dehnischer Meyer Johannes-Knieling,
Dehnischer Schäfer Henrich Umbach, Gerichtsdiener

Jesberg hat in diesem Jahre

91 Hausväter
114 Hausmütter
90 Söhne
104 Töchter
36 Knechte
23 Mägde
65 Pferde und Fohlen
80 Ziehochsen
204 Kühe und Rinder
756 Schaafe
259 Schweine
52 Ziegen.“

Es fällt auf, dass sich nur wenige Namen der genannten Einwohner bis heute erhalten haben.

Weiter die **Chronik Jesberg**:

„1740: In dieser Zeit sehen wir Jesberg ... Unweit zieht die alte Reichsstrasse vorüber, an die durch die alte Dorflinde gekennzeichnet ein mit roten Steinen eingefasster runder Platz sich anlegt, als Versammlungsplatz der Gemeinde zu Beratungen und zum Anhören von Bekanntmachungen sowie als Tanzplatz bei den herkömmlichen Kirmestänzen. Das erst vor einigen Jahren erbaute Schloß des Prinzen Maximilian mit dem schönen Garten, der herrschaftliche Fruchtspeicher, die Gebäude des Gutes und der Burgmannensitze heben sich eindrucksvoll von den Bauernhäusern ab, die, in Hessischem Fachwerk gebaut, einen freundlichen Eindruck machen. Die Mehrzahl der Bauernhöfe ist von gleicher Grösse und Bauart...

Einer der Bauern führt eine direkt an der Frankfurter Strasse liegende Gast- und Schenkwirtschaft, in der die Einwohner von Jesberg an Sonn- und Festtagsnachmittagen ihr Bier trinken. Nach der hessischen Grebenordnung von 1739 sollen Trinkgelage nicht geduldet werden, der Wirt darf nach 10 Uhr keine Gäste mehr sitzen haben, "Söffler" sollen den Beamten angezeigt werden, und zur Verhütung von Trinkschulden wird bestimmt, daß kein Wirt einem Bauer mehr als 16 Albus (= ca. 1,50 DM) borgen darf, "oder er verliert die Schuld und wird noch dazu gestraft".

Fuhrleute und die reitende und fahrende Post halten am Posthaus und löschen dort während des Pferdewechsels ihren Durst. Jesberg war vor 150 Jahren nicht so abgeschlossen von der Welt wie die meisten der übrigen Dörfer. Wies doch die alte Frankfurter Strasse einen für damalige Zeit lebhaften Verkehr auf. Die Poststation, die zugleich auch Raststätte für die Fuhrwerke und Wanderer war, hat sicherlich viel dazu beigetragen.

Dennoch: Es gab sicher viele, die niemals aus ihrem Geburtsort an der Gilsa oder dessen nächster Nähe herausgekommen waren.“

Anno domini 1820:

„Um diese Zeit stellt Jesberg noch eine reine Dorfgemeinschaft dar. Das Dorf und das Land legen die Lebensbedingungen für jeden Einzelnen fest. ... Der Grund- und Gerichtsherr entscheidet

hier. ... Diese Herren, ehemals die wirklichen Führer des Ortes, sind in Jesberg nach denen von Linsingen die Landesherren selbst. Die ihnen zu zahlenden Abgaben und Steuern sind keineswegs so drückend oder schwer, wie es vielfach angenommen wird. Die Bindung zum Landesherrn ist in dieser Zeit überhaupt sehr locker.

Die Bauern, die Besitzer des ihnen von den Herren zu erblichen Lehen gegebenen Landes, sind die wahren Führer des Dorfes. ... Die Höfe der Bauern, aber auch die der anderen kleineren landwirtschaftlichen Besitzer und auch der Tagelöhner sind fast autark, die ganze Dorfgemeinschaft ist es fast vollständig. Das Getreide liefert das Mehl, das Rindvieh Milch und damit Butter und Käse und das Leder, die Schweine Fett und Fleisch und Seife, die Schafe Wolle, der Flachs Leinengarn, der Raps das Öl und der Wald das Holz und die Streu für das Vieh in den Wintermonaten. Die Verarbeitung dieser Produkte geschieht restlos im Dorfe selbst.

Flachs war besonders wichtig. Seine Verarbeitung bis zum fertigen Leinen war eine der hauptsächlichsten Beschäftigungen wohl des halben Dorfes während der Wintermonate.

Auch die Handwerksberufe waren in Jesberg fest mit dem Dorfe und dem Boden verbunden. Sie hatten alle ein Stück Eigenland. Ihre handwerkliche Tätigkeit bestand zumeist darin, die wenigen Arbeiten, die die Landwirte nicht selbst erledigen konnten, zu tun.

So zeigt sich in Jesberg das ganze Leben in dieser Zeit als selbstgenügsames. Seine Verflechtung und Beziehung zur Stadt war nur ganz gering. Was sollten die Bewohner des Dorfes denn auch dort kaufen? Geld hatte Seltenheitswert.

Klar, ruhig, besonnen und sehr arbeitsam, so erscheint uns der Bauer unseres Dorfes. Er war der Träger aller politischen und kirchlichen Ehrenämter.

Kennzeichen der Dorfgemeinschaft ist die gemeinsame Tracht, die in ihrer Einfachheit auch heute noch wirken würde. Diese Gemeinschaft tritt nicht nur bei der Arbeit und im Werktag zu Tage, sie findet sich auch bei Feier und Fest. “

Uns sind keine Bilder bekannt, die unsere örtlichen Vorfahren in jener Zeit zeigen. Vielleicht sahen sie ähnlich aus wie diese Leute, die der Maler Carl Bantzer aus dem Künstlerdorf Willingshäuser Malerkolonie in der Schwalm portraitiert hat.



Oder wie diese Jesberger? – aber schon um 1900.



Von diesen einfachen Lebensverhältnissen hob sich einer unserer Vorfahren ab, wie sich der Verfasser der **Chronik Noell** erinnert:

Philipp Noell ist mein Urgroßvater, er erbte den Hof in Jesberg und war wohl der bedeutendste der Vorfahren. Geb. 1791 starb er mit 55 Jahren 1846. Philipp erhielt den Beinamen „Bonaparte“, denn er ritt als ungekrönter König auf einem Schimmel mit silbernen Sporen durch das Dorf.

Die ländlichen Verhältnisse blieben eigentlich immer bestehen, wie die **Chronik Noell** aus der Zeit schon **um 1900** zu berichten weiß:

In Koschmin lernte mein Vater Gertrud Zeidler kennen, unsere Mutter. Als sie heirateten, war er 38 und sie 21 Jahre alt. Sie war die erste Preußin unter den vielen hessischen Generationen der Noells, und stammte nicht aus einer bäuerlichen sondern aus einer Beamten- und Soldatenfamilie. Sie betonte auch noch im Alter, dass sie eine echte Preußin sei. Als sie jung verheiratet zum ersten Mal nach Jesberg kam, war sie entsetzt über die ländlichen Verhältnisse. Sie kannte das Landleben nur durch Einladungen auf die großen Güter des Ostens und war hier munter spazieren geritten. Das war für eine Frau in Jesberg unmöglich.



Unser Dorf war auch weiter bis in das letzte Jahrhundert überwiegend durch die Arbeit in der Landwirtschaft bestimmt, wie uns **Viernau: Erinnerungen** als Zeitzeuge erzählt:

„Zu unserer Gemeinde gehörte auch die Staatsdomäne: 1000 Morgen groß, ca. 40 bis 45 Milchkühe, 60 Stück Jungvieh, über 100 Schweine und mehr. Für das Milchvieh und Jungvieh war ein Schweizer mit zwei Gehilfen zuständig.... Zu den Kühen kommen noch 16 Pferde und 10 Zugochsen. Acht Knechte (so war damals die Bezeichnung) arbeiteten halbtags, weil die Gespanne oft von Jungen gefahren wurden. Eine Schnaps-

brennerei mit einem hohen Schornstein war auch da ... Alle männlichen Arbeiter dieses Gutes erhielten jeden Morgen 1/4 Liter Schnaps. Zum Frühstück trank man keinen Kaffee, sondern Schnaps, hergestellt wurde er aus Kartoffeln.

... Ein Gut im Dorf in der Hintergasse gehörte dem Bauer Walkhoff (später Kaiser), ca. 320 Morgen.

... Das dritte von den damaligen Gütern war in der Bahnhofstraße, früher Mühlengasse. Der Besitzer hieß Noell, er war schon etwas älter und nicht so fortschrittlich wie die anderen. Das Gut hatte auch um die 300 Morgen, aber es war nicht das allerbeste Land.

... Nun habe ich die größten Bauern unserer Gemeinde erwähnt, aber es waren auch noch viele, die unter 100 Morgen Land besaßen. Zuletzt kamen die vielen kleinen Bauern, die nur ein bis zwei Kühe hatten. Es waren meistens die Handwerker des Dorfes. Sie holten ihr Futter für die Kühe an den Landstraßen und Feldwegen, welche verpachtet wurden.

Die Einschätzung zu dem letzten Gutsbesitzer Noell als „nicht so fortschrittlich“ wird in der **Chronik Noell** bestätigt:

Der Hof, damals etwa 300 Acker, war ein Selbstversorgungsbetrieb. Es wurde gesponnen und gewebt, Bier gebraut, geschmiedet, gebuttert, geschlachtet, eigentlich alles hergestellt, was man zum Leben brauchte. Doch seinen Reichtum verdankte Philipp der Gastwirtschaft und der Posthaltung, (Personenpost, Zimmersrode, Jesberg, Gemünden). Ich bin als kleiner Junge noch mit dem Postillion und der Post gefahren, ehe 1912 durch Bau der Eisenbahn die Pferdepost eingestellt wurde. Onkel Karl habe ich noch gut gekannt, er war ein herzenguter Mensch, leider kein Praktiker, den modernen Ansprüchen des Maschinenzeitalters war er nicht gewachsen. Das Gut ging in patriarchalischer, konservativer Weise, als alles Versorger langsam aber sicher zurück. Schon äußerlich sahen die stattlichen Gebäude sehr mitgenommen aus, das Geld für Reparaturen fehlte. Waren auch die Lohnkosten gering, so waren doch 6 Knechte, 2 -3 Mägde ständig eingestellt. Das meiste, was auf dem Gut erzeugt wurde, wurde auch verzehrt. In der Ernte kamen noch viele Tagelöhner hinzu.



Es wurde auch
Zeit, dass ein
neuer Weg für
die alte Heer-
straße gefunden
wurde:
**1937 Umge-
hungsstraße
durch die
Schlossgärten**



Schließlich kam es in der Landwirtschaft zu einer ganz wesentlichen Änderung des Ortsbildes und des bäuerlichen Lebens, das das Dorf über Jahrhunderte geprägt hatte: **Aus der Domäne wurde in 1935 die Siedlung.**

Wieder Viernau: Erinnerungen:

„Mit der Aufteilung der Domäne schien es jetzt ernst zu werden. Die alte Fachwerkscheune auf der Stockwiese wurde abgebrochen, um das gute Holz auf der Siedlung beim Bau der Häuser und Wirtschaftsgebäude zu verwenden, auch die Steine wurden ‘raufgefahren. Zehn Erbhöfe sollten hier entstehen. Das alte Wohnhaus, wo der Arbeitsdienst drin war, wurde auch abgebrochen, alles was gut war an Holz und Steinen, kam auf die Siedlung.“

In der Jubiläumsschrift **75 Jahre Siedler in Jesberg** heißt es dazu:

„Das Domänengelände der Staatsdomäne Jesberg auf dem Berg war besonders für Ochsespanne schwer zu bewirtschaften. Denn der Weg den Berg hinauf war äußerst beschwerlich und die Bodenverhältnisse waren schlecht. Die Domäne wirtschaftete in den Jahren vor ihrer Auflösung unrentabel, so dass es immer wieder Pläne gab, sie aufzugeben und das Land zu verteilen. 1931 und 1932 wurden die Anträge einiger Kleinlandwirte auf Erwerb oder Pacht von der Domäne Jesberg abgelehnt. Der nächste Versuch einer Auflösung der Staatsdomäne wurde im Winter 1933/1934 angegangen und schnell umgesetzt. ... 3 Bauernhöfe entstanden auf dem alten Domänengelände. Das Wohnhaus der Domäne mit 18 ha Land bekam Domänenverwalter Heinrich Derx. Die alte Brennerei an der B3 wurde zum Wohnhaus mit Scheune und Stallungen ausgebaut und an den ehemaligen Schlepperfahrer Hermann Hansmann mit einer Größe von 8 ha übergeben. Der dritte Hof auf dem ehemaligen Domänengelände ging an Familie Rauthe aus Gilsa. 10 weitere Höfe wurden auf der Siedlung zum Teil aus alten Baumaterialien neu erbaut. Die Baumaßnahmen begannen im zeitigen Frühjahr 1935 und ab 1. Oktober wurden die Betriebe zum Einzug übergeben. Die Siedler kamen aus der näheren und weiteren Umgebung.“



2. Blatt der Kasseler Post Freitag, den 20. Dezember 1906

Schöne Arbeit auf eigenem Besitztum

Leubauern auf eigener Scholle — Die bäuerliche Siedlung auf der ehemaligen Domäne in Jesberg

„Das Bauerntum hat seinen Ursprung und sein Leben im Besitztum, und nur auf dem Besitztum kann es gedeihen. Wer nicht arbeitet, der frisst nicht.“ Diese Worte des großen Mannes sind heute noch gültig. Die Leubauern auf der ehemaligen Domäne in Jesberg sind ein Beispiel für die Schönheit der Arbeit auf eigenem Besitztum. Sie haben sich in der Siedlung auf der ehemaligen Domäne in Jesberg niedergelassen und haben dort eine neue Heimat gefunden. Sie arbeiten auf eigener Scholle und genießen die Früchte ihrer Arbeit. Die Siedlung ist ein Musterbeispiel für die bäuerliche Siedlung in Deutschland. Die Leubauern sind stolz auf ihre Arbeit und auf ihr Besitztum. Sie haben sich in der Siedlung auf der ehemaligen Domäne in Jesberg niedergelassen und haben dort eine neue Heimat gefunden. Sie arbeiten auf eigener Scholle und genießen die Früchte ihrer Arbeit. Die Siedlung ist ein Musterbeispiel für die bäuerliche Siedlung in Deutschland.

650 Morgen für Neubesiedlung

Die Leubauern in „Dorf der Leubauern“ an der Siedlung auf der ehemaligen Domäne in Jesberg haben sich in der Siedlung auf der ehemaligen Domäne in Jesberg niedergelassen und haben dort eine neue Heimat gefunden. Sie arbeiten auf eigener Scholle und genießen die Früchte ihrer Arbeit. Die Siedlung ist ein Musterbeispiel für die bäuerliche Siedlung in Deutschland.

Der Bauer als Arbeiter



Ab 1740 fanden wieder Kriege unter verschiedenster Beteiligung statt, zu denen Hessen-Kassel wieder in großer Zahl Soldaten vertraglich vermietete – selbstverständlich wieder gegen gutes Entgelt.

Es folgte dann der

Siebenjährigen Krieg (1756-1763)

Es ging zwischen England und Frankreich um das Kolonialgebiet Nordamerika, um die Vorherrschaft in Europa und – uns am besten bekannt – um den

Krieg zwischen Friedrich dem Großen von Preußen und Kaiserin Theresia von Österreich-Habsburg.



Preußen gelang die endgültige Annexion von Schlesien und wurde dadurch europäische Großmacht. **Hessen-Kassel** kämpfte auf der Seite der protestantischen Königreiche Großbritannien und Preußen gegen die katholischen Verbündeten Frankreich und Habsburg.

In diesem Krieg war die Landgrafschaft Hessen-Kassel deshalb besonders umkämpft, weil der

Landgrafenerbprinz Friedrich

zum **katholischen Glauben** übergetreten war und die katholische Seite sich erhoffte, dass unsere Landgrafschaft zu ihr wechsele. Der Erbprinz Friedrich liebte Prunk und Glanz und war gegen die Strenge und Schlichtheit seines vom Calvinismus beeinflussten Vaters eingestellt. Er soll sich dahin geäußert haben, „er habe die katholische Religion angenommen, weil der öffentliche reformierte Gottesdienst so einfach und von aller Pracht entfernt wäre. Er habe deshalb eine Religion erwählt, in welcher Gott mit vieler Pracht verehrt würde“. Sein Vater zwang ihn aber vertraglich, als sein Nachfolger als Landgraf den Protestantismus im Land weiter zu sichern.



Zu diesem Krieg liest man bei **Demandt: Geschichte Hessen:**

Der Siebenjährige Krieg brachte unserer Landgrafschaft große Not. Die mehrfachen Belagerungen der Landeshauptstadt Kassel, die zahlreichen Gefechte auf dem Territorium und vor allem die Plünderungen und Fouragierungen durch französische und alliierte Truppen bluteten seine Einwohner und das Land aus. ...

Für die Bewohner des platten Landes waren belastender als die Geldforderungen die Lieferungen an Korn und Futtermittel. Dazu mußten die Einquartierten versorgt werden, die pro Kopf täglich ein Pfund Fleisch, ein Maß Bier oder drei Albus in bar zu beanspruchen hatten. Besonders bedrückend waren darüber hinaus die „fahrenden Dienste“ für den Feind. Aktiver oder passiver Widerstand wurde von den Franzosen mit den härtesten Maßnahmen gebrochen.

Eine große Schlacht fand in der Nähe des Schlosses Wilhelmsthal bei Calden noch in 1762 statt, in der 3.000 Soldaten fielen, überwiegend Franzosen, die daraufhin sich ganz zurückzogen („Die Schlacht bei Wilhelmsthal“).

Auch für unser Dorf waren die Belastungen arg, wie **Pfarrer Bach** uns überliefert hat:

„Auch der siebenjährige Krieg sollte an unserem Ort nicht spurlos vorüber gehen. Nicht nur wurde das herrschaftliche Fruchthaus 1758 und 1759 mehrmals von französischen und 1762 von englischen Truppen erbrochen und vieles daraus weggeführt, sondern die Felder wurden auch einige Male stark furagiert (militärisch: Lebensmittel und Pferdefutter rechtswidrig beschafft) und Brünchenhain von dem französischen Freicorps einmal rein ausgeplündert.“

Chronik Jesberg:

„Prinz Maximilians Schloß oder Lusthaus diente während dieses Krieges zum Aufenthalt von Kriegsgefangenen und als Fouragemagazin. Später wurden die Gebäude und der Garten längere Zeit vermietet und im Jahre 1800 an vier Einwohner meistbietend für 5010 Reichstaler verkauft.“

Aus unserer Dorfbevölkerung nahm wohl nur ein Soldat an diesem Krieg teil, über den **Pfarrer Bach** im **Familienbuch** vermerkt hat:

*Johann Henrich Spohr *06. 05.1736 Jesberg †21.12.1802
Jesberg;
er machte den 7-jährigen Krieg (1756-1763) mit und verlor dabei ein Bein, kehrte als Invalide zurück.*

Die Folgen dieses Krieges für die Landbevölkerung sieht **Demandt: Geschichte Hessens** sehr kritisch:

„Die Jahre nach dem 7jährigen Kriege waren die glänzendsten des hessischen Hofes, während sich

DAS LAND, DIE "HESSISCHE WÜSTE"

(so ein benachbarter Herzog), nur sehr schwer von den Kriegsfolgen erholte. Auch traten seit 1769 mehrfach schwere Mißernten ein mit äußerst ungünstigen Folgen für den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Das Land hätte also einer verstärkten Förderung bedurft, um sich zu regenerieren ...

Die schon vorher erkennbare starke Bevorzugung der Residenz Kassel äußerte sich vor allem in ihrer künstlerischen und wissenschaftlichen Förderung ... Dabei gelang der große Wurf des Museums Fridericianum, das der Landgraf Friedrich II. zwischen 1769 und 1779 als ersten modernen Museumsbau des Kontinents errichten ließ.“

Diese sehr schwierigen Zeiten für die Landbevölkerung – Cassel war gut gesichert und meist nicht einnehmbar – hielten die Landgrafen nicht davon ab, den Prunk ihrer Residenzstadt auszubauen, um mit anderen führenden Residenzstädten mithalten zu können. Kassel gehörte im 18. Jahrhundert zu den großen deutschen Städten und galt als eine der schönsten Residenzen Europas.

Wilhelm VIII. ließ in der Zeit von 1743 bis 1761 – eben während der schwierigen Kriegszeiten – das **Schloss Wilhelmsthal** errichten. Es zählt mit seinem großflächigen Park und den Wasserspielen zu den bedeutendsten Rokokoschlössern nördlich des Mains. Zudem hatte Wilhelm fachkundig in großem Umfang **wertvolle Kunst**, vorwiegend Gemälde aufkaufen lassen, die heute noch in der Gemäldegalerie von Schloss Wilhelmshöhe als weltberühmt zu bestaunen ist.

Schloss Wilhelmsthal



Und unter seinem Nachfolger Landgraf Friedrich II. entstand auch das **Fridericianum**. Das 1779 vollendete Gebäude diente von Anfang an als eines der ersten öffentlichen Museen auf dem europäischen Kontinent für die von den hessischen Landgrafen gesammelten Kunstgegenstände und beherbergte die fürstliche Bibliothek.

Die prachtvolle Residenzstadt Kassel – das Land vernachlässigt.





Soldatenhandel:

Wesentliche finanzielle Quelle der Landgrafschaft Hessen-Kassel, die das herausragend herrschaftliche Leben in der Residenz in Kassel erst ermöglichte, war seit Landgraf Karl der Soldatenhandel.

Das ohnehin dadurch große Vermögen unserer Landgrafen hat sich dann noch sehr vermehren lassen durch Mitwirken am

Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775-1783).

Dieser große Krieg wurde zwischen den Dreizehn amerikanischen Kolonien einerseits und der britischen Kolonialmacht andererseits geführt. Nachdem die Kolonialmacht unterlegen war, erfolgte **1776** die Unabhängigkeitserklärung durch die Kolonien – und damit Gründung der **Vereinigten Staaten von Amerika**.

An diesem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg war die Landgrafschaft Hessen-Kassel stark und waren ebenso besonders viele **Jesberger Männer als kämpfende Soldaten** beteiligt.

England brauchte dringend Truppen, um die Aufstände in den amerikanischen Kolonien niederzuschlagen. Deshalb kam es zu einem Schutz- und Trutzbündnis mit der Landgrafschaft Hessen Kassel für den Einsatz hessischer Soldaten in Amerika. Zunächst 12.000 Soldaten und da nach dem Vertrag gefallene, nicht mehr einsatzfähig verwundete und desertierte Soldaten zu ersetzen waren, mussten insgesamt rund **20.000 Soldaten** aus der **Landgrafschaft Hessen Kassel** in diesem großen Krieg ihren Dienst leisten.

Da die hessischen Einheiten über die Hälfte der deutschen Hilfstruppen stellte, die auf britischer Seite am Krieg teilnahmen, nannten die Amerikaner alle deutschen Soldaten pauschal "The Hessians".

In einer kürzlich herausgekommenen **Dokumentation: „Die Hessen im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg“** sind ausführliche Briefe und Berichte sowie Tagebucheintragen von

Georg Ernst von und zu Gilsa (1740-1798)

(hessischer Offizier, Kriegsrat und Obereinnehmer im Dienste der Landgrafschaft Hessen-Kassel) enthalten. Ausführlich behandelt er den Aufenthalt mit den hessischen Subsidientruppen in England. Die Aufzeichnungen sind eine herausragenden Quelle zur Geschichte der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.



*Viele Zwangs
rekrutierungen?*

„**The Hessians**“ waren vor allem wegen der hohen Kampfkraft – sie waren sehr gut ausgebildet – berühmt, weshalb man sich schon vor dem Klang ihrer Trommeln fürchtete.

Bald wurde der Begriff der „verkauften Hessen“ zum Schimpfwort. Schon unter den Zeitgenossen stand dieser Soldatenhandel in der Kritik, nicht so sehr wegen des Ausleihens, was üblich war, sondern sie richtete sich gegen Freiheitsberaubung, die beim Rekrutieren der Soldaten öfter praktiziert wurde, gegen den Menschenhandel und gegen die Verwendungszwecke der erlösten hohen Einnahmen. In der Gesamtbetrachtung der damaligen Lebenssituationen kann der Dienst an der Waffe aber tatsächlich für viele Zeitgenossen eine interessante Einkommensquelle gewesen sein, vielleicht die einzige Möglichkeit, versorgt zu werden. Die mit Großbritannien geschlossenen Mietverträge enthielten Klauseln, nach denen die dienenden Soldaten sowie im Todesfall deren Hinterbliebene zu versorgen waren. Diese Zusatzversorgung war für viele auch ein Anreiz, sich freiwillig zu melden.

Zur Bedeutung der Subsidienverträge für die Landgrafschaft Hessen-Kassel ist in einer **Biografie** über **Landgraf Wilhelm VIII.** ausgeführt:

„Die materiellen Voraussetzungen für die Wirksamkeit der Kasseler Landgrafen, ihre Förderung der Kunst weit über dem Durchschnitt der deutschen Kleinfürsten hinaus in einem von Natur aus so armen Land wie Hessen-Kassel, wurden durch die Verträge geschaffen. ...

Das Heer war in vielen deutschen Staaten, ganz besonders in Hessen-Kassel, eben nicht nur Instrument der Landesverteidigung, sondern auch Mittel zu Staatseinkünften. Die Wehrkraft galt als Bestandteil des Staatsvermögens und war Handelsobjekt.

...

Seit Landgraf Karl kämpften die gesuchten hessischen Truppen aufgrund solcher Verträge in allen europäischen Kriegen an entscheidender Stelle mit, meist auf Seiten der protestantischen Seemächte. ...

Hessen gewann Ansehen durch seine Armee. Sein Staatshaushalt wurde durch die Subsidien getragen, durch sie wurde die mangelnde Steuerkraft ersetzt... Diese Einnahmen machten oft 40 % des Steueraufkommens aus. Die Subsidieinnahmen wurden als ein unentbehrlicher Bestandteil der hessischen Staatsfinanzen gesehen. ...

Für die Bauern, die die Masse der Rekruten lieferten, bestand seit Landgraf Karl eine Art allgemeine Wehrpflicht, denn die Werbung gewann mehr und mehr den Charakter der Aushebung, trotz theoretischer Freiwilligkeit. Sie erfasste in der Hauptsache jüngerer Bauernsöhne, die zuhause kein Auskommen finden konnten und in der schwach entwickelten Wirtschaft des Landes nicht zu verwenden waren. Für sie bestand vielfach nur die Wahl zwischen Heeresdienst oder Auswanderung.“

Zu den Einnahmen aus den Verträgen für den Amerika-Krieg resümieren selbst **Die Hessens**:

„Es war das größte Geldgeschäft, das ein hessischer Landgraf jemals abgeschlossen hatte. Bei Kriegsende hatte der englische Subsidien-Segen annähernd 20 Millionen Taler in die hessischen Kassen gespült.“

Diese immensen Einkünfte ließ das Landgrafenhaus, so heißt es bei **Demandt**, dem Lande nur in geringem Maße zugutekommen. Es ließ sie vielmehr im wesentlichen für sich selbst, nicht für den Staat, bankmäßig verwalten und vermehren. Diese Gelder erlaubten auch die großen Bauten in den folgenden Jahren.

Am Ende seiner Regentschaft in **1785** zählte deshalb **Landgraf Friedrich II. zu den reichsten Fürsten seiner Zeit.**

Allein aus Jesberg waren 47 Männer als Soldaten nach Amerika vermietet worden:

Von ihnen sind **16 Männer** wieder **zurückgekommen** und später in Jesberg gestorben.

Von **13 Männern** sind **keine** weiteren **Informationen** bekannt.

3 Männer haben sich von der Truppe unbekannt **entfernt**.

1 Mann hat nach der Rückkehr **weiter als Soldat** gekämpft (Tod in Flandern).

13 Männer sind in **Amerika gefallen bzw. an Krankheiten gestorben**.

1 Mann ist krank zurückgeblieben, Weiteres nicht bekannt.

(Quellen: Hessische Truppen in Amerika Hetrina <http://www.lagis-hessen.de>)

Hessische Soldaten in Amerika, geboren in Jesberg:

	Name	Vorname	Datum	zurück	Bemerkungen
1)	Bernd	Johannes	27.11.1748	ja	†Jesberg 04.03.1815
2)	Fischer	?	um 1753	nein	keine weiteren Informationen
3)	Flach	Johannes	24.10.1748	ja	†Jesberg 04.08.1812
4)	Dülfer	?	um 1750?		keine weiteren Informationen
5)	Günther	?	um 1729?		keine weiteren Informationen
6)	Günther	Cyriacus	um 1737	nein	†Amerika im Juni 1777
7)	Guntermann	Henrich	?	nein	† in Amerika im März 1777
8)	Hausen	Jacob	25.12.1755	ja	† Jesberg 18.05.1831
9)	Hausen	Henrich ?		nein	† in Amerika im Juli 1780
10)	Huhn	Nicolaus	um 1750 †	nein	†in Amerika im August 1780
11)	Ibert	Conrad	10.05.1755	nein	†in Amerika 1778
12)	Jünger	Henrich	23.11.1749	ja	zurückgekehrt
13)	Kling	Georg	24.03.1751	ja	†Jesberg 11.06.1786
14)	Kling	Valentin	02.05.1751	ja	†Jesberg 13.03.1801
15)	Kohl		um 1760?		keine weiteren Informationen
16)	Kröschel	Georg	um 1736?		keine weiteren Informationen
17)	Kröschel	Friedrich	?		keine weiteren Informationen
18)	Kurzrock	Daniel	um 1757?		keine weiteren Informationen
19)	Laufmann	Wilhelm	?	nein	†in Amerika im Oktober 1779
20)	Lauterbach	Jost	um 1754?		keine weiteren Informationen
21)	Linß	Caspar	26.05.1762	ja	†Jesberg 16.04..1845
22)	Mohr	Henrich	um 1762?		keine weiteren Informationen
23)	Nuhn	Johann Henrich	09.08.1764	ja	w. w. Soldat, † Büren/Flandern 1794
24)	Puley	Adam	05.12.1762	ja	† in Jesberg 34.07.1818
25)	Puley	Hermann	um 1731	nein	†in Amerika im Dezember 1781
26)	Reichard	Lorentz	um 1750		nein desertiert im Juni 1778
27)	Rittberger	Johannes	um 1753?		keine weiteren Informationen
28)	Rödding	Conrad	12.03.1762	ja	† Jesberg 23.11.1834
29)	Röse	Johannes	27.09.1751	ja	†Jesberg 02.03.1814
30)	Ruppert	Wilhelm	?	nein	desertiert im Mai 1776
31)	Schäfer	Georg	?	nein	† in Amerika im Dezember 1779
32)	Schäfer	Gregorius	?	nein	†in Amerika im Oktober 1777
33)	Schmincke	?	um 1751?		keine weiteren Informationen
34)	Sengelaub	Philipp	04.09.1747	nein	† in Amerika im November 1779
35)	Siebert	Henrich	30.08.1755	ja	†Jesberg 16.06.1809
36)	Spohr	Ludwig	um 1744	nein	desertiert im Oktober 1780
37)	Stumpf	Bernhard ?		nein	†in Amerika im November 1777
38)	Usinger	Johannes	um 1762?		keine weiteren Informationen
39)	Waldschmidt	?	um 1756?		keine weiteren Informationen
40)	Weber	Conrad	26.04.1736	ja	†Jesberg 08.08.1812
41)	Weber	G.	um 1750?		krank zurückgeblieben
42)	Weber	Johannes	um 1754	nein	†in Amerika Oktober 1780

Soldaten, nicht in Jesberg geboren aber in Jesberg wohnend vor bzw. nach dem Krieg

43)	Bach, Wilhelm	15.08.1766	Bremen	ja	† Jesberg 25.10.1843
44)	Kling, Friedrich	um 1754	Mengeringh.	ja	† Brünchenhain 29.05.1818
45)	Kuhlmann, Johann Henr.	04.01.1743	Schlierbach	nein	† Amerika 10.1779
46)	Munk , Andreas	14.08.1758	Dillich	ja	† Jesberg 17.03.1806
47)	Gilsebach, Johannes	um 1752	Wolferode	ja	†Jesberg 08.10.1804

Demjenigen, der die Liste genau durchgeht, wird auffallen, dass unter Nr. 43 ein Wilhelm Bach, verstorben im Jahr 1843 genannt ist, eben unser vielzitierte Pfarrer Bach.

Zu den Lebensverhältnissen bei uns in jener Zeit ist in der **Chronik Jesberg** nachzulesen:

„Anno domini 1782:

Das in diesem Jahre angefertigte Lager-, Stück- und Steuerbuch der Gerichtsdorfschaft Jesberg (Staatsarchiv Warburg) mit seiner Vorbeschreibung gibt nicht nur einen ausreichenden Einblick in die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in dieser Zeit, sondern auch einen lebendigen Einblick in das Gemeindeleben selbst und seine soziologische Struktur:

... Dieses Dorf competiret gnädigster Herrschaft mit aller Civil- und Criminal-Jurisdiction.

*... Steuerbare Güter befinden sich hierselbst 1. an herrschaftlichen Gütern dahier
das neue und das alte Schloß die Rentherey
das Fruchthauß
das Posthauß
die Branntwein Brennerey und ein Lust Häußchen
und ...*

*In Jesberg gibt es 85 Feuerstätten und zwey Mühlen, gnädigster Herrschaft erblehnbar. Darin wohnen
74 Männer 81 Weiber 111 Söhne 93 Töchter
2 Gesellen
2 Lehrjungen
30 Knechte 38 Mägde.*

Unter diesen Haußgesessenen sind an Hanthierungs-und Gewerbetreibenden Personen

*1 Metzger
1 Maurer
1 Schneider
1 Sattler
3 Schreiner
1 Färber
3 Hufschmiede
2 Schuhmacher
1 Häcker
2 Müller
2 Wagner
4 Schäfer
6 Handelsjuden
12 Tagelöhner.*

An hiesigen Bedienten

*1 Rentmeister
1 Pfarrer
1 Förster
1 Postverwalter
1 Hofgärtner
1 Forstläufer
1 Gerichtsdiener,*

an adelichen Bedienten

1 Verwalter,

an Gemeindebedienten

*1 Grebe
2 Vorsteher
1 Schulmeister
1 Lagewächter.*

Die Nachtwache müssen jedesmahl zwey Mann aus der Gemeinde verrichten.

Es gibt in der Gemeinde Jesberg keine Leibeigenschaft, auch werden kein Zoll und keine Accise (Verbrauchssteuer) erhoben. Ausser den zehntfreyen Ländern sind die Einwohner gnädigster Herrschaft mit der 11. Garbe zehntpflichtig.“

Napoleon Bonaparte (später Napoleon I.)



- 1769-1821
- General, Kaiser von Frankreich (ab 1804)
- entwickelte den „Code Civil“
- Protektor des 1806 gegründeten „Rheinbund“
- nach der Niederlage gegen Russland wurde N. gestürzt und nach Elba verbannt
- N. kehrte für 100 Tage auf den Thron zurück u. wurde in der Schlacht bei Waterloo endgültig besiegt, wurde auf die Insel St. Helena verbannt



Standeserhöhung:
Huldigung der Generäle an
Kurfürst Wilhelm I. als Königliche Hoheit

Es kommt zu Revolutionskriegen zwischen dem revolutionären Frankreich und den konservativen Mächten über ganz Europa hin, zur Besetzung etlicher Königreiche und Fürstentümer des in über zweitausend Einheiten zerstückelten **Römischen Kaiserreich deutscher Nation**. Diese Eroberungen vieler Länder des Kaiserreichs durch Napoleon führen im Jahr **1803** zu dem Reichsdeputationshauptbeschluss in Regensburg.

Dort gelang es dem Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen-Kassel, seine Standeserhöhung zum **Kurfürsten** zu erreichen, er durfte sich nun Kurfürst nennen, Wilhelm I., Anrede „Königliche Hoheit“, seitdem galt die Staatsbezeichnung

„Kurfürstentum Hessen“.

Die Landgrafschaft **Hessen-Darmstadt** war zum **Großherzogtum** erhöht worden.

In **1806**, als Napoleon sich weiterer Länder bemächtigt hatte, musste der letzte Herrscher des Römischen Reichs Deutscher Nation, Kaiser Franz I., sein **Amt niederlegen**.

Im Jahre 1806 endete damit das erste, das alte deutsche Kaiserreich.

Im Juli 1806 hatten sechzehn deutsche Staaten auf Druck Napoleons den Rheinbund gegründet. Napoleon führte nun Krieg gegen Preußen. In der **Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806** erlitt Preußen eine vernichtende Niederlage und verlor die Hälfte seines Staatsgebietes. Am 27. Oktober hielt **Napoleon Einzug in Berlin**. Der Preußische König floh samt Hof und Familie nach Ostpreußen.

In diesem preußisch-französischen Krieg besetzte Napoleon auch Kurhessen. Kurfürst Wilhelm war nicht dem Rheinbund beigetreten, sondern hatte versucht, neutral zu bleiben. Am **1. November 1806 marschierte französisches Militär in Kassel ein**. Der Kurfürst musste ins Exil fliehen, zunächst nach Schleswig, dann nach Prag.



Napoleon besetzt die Hauptstadt der Großmacht Preußen

Von der Belastung der Besatzung hier bei uns berichtet uns wieder **Pfarrer Bach**:

„Eine schwere Zeit begann für Jesberg mit dem 1. November 1806, als die Hauptstadt von fremden Truppen besetzt wurde und der Kurfürst das Land verlassen musste....

Nach wenigen Tagen fingen nun die Einquartierungen an, am 14. November kam die erste in das Pfarrhaus in Jesberg. ...

Wie groß in diesem Winter die Einquartierungslast war, lässt sich daraus abnehmen, dass in den ersten 5 ½ Monaten, bis zum 1. Mai 1807...allein gegen 1030 Offiziere im Orte einquartiert waren und bloß im Pfarrhause 241 Offiziere und dergleichen und 179 geringere Militärs und Bedienten. Die Zahl aller während der ersten 1 ½ Jahre in Jesberg Einquartierten betrug 2000 Offiziere und dergleichen und 32000 Gemeine.“

Einwohner Westfalens!

Die göttliche Vorsehung hat diesen Zeitpunkt bestimmt, um eure zerstreuten Provinzen ... unter einem erhabenen Gesetze zu vereinigen.

Ich habe diesen Thron bestiegen, vorbereitet durch den Sieg, errichtet durch die Bestimmung der größten Mächte Europas, gegründet auf einem nicht minder heiligen Titel: euer wahres Interesse.

Nur zu lange wurden eure Fluren durch Familienansprüche und Kabinettsintrigen gedrückt. Alle Drangsale des Krieges wurden euch zuteil und ihr bliebet ausgeschlossen von den Vorteilen des Friedens.

... Nur für die Völker hat Napoleon gesiegt. Jeder Friede, den er geschlossen hat, ist ein Schritt mehr zu dem Zwecke, den sein großer Genius beschlossen hat, ganzen Nationen eine politische Existenz, eine Regierung durch weise Gesetze zu geben, für jede von ihnen ein Vaterland zu bilden...

Einwohner Westfalens! Dieses waren die Resultate der Tage von Austerlitz. ...Durch den letzteren Tag habt ihr das erste aller Güter, das Vaterland, gewonnen. Entfernt aus euren Gedanken das Andenken an jene zerstückelten Herrschaften, die letzten Überbleibsel des Lehnswesens, wodurch fast jeder Flecken seinen eigenen Herrn erhielt. ... Das Gesetz ist von nun an euer Herr, euer Beschützer der Monarch.

Einwohner Westfalens! Ihr habt eine Konstitution, angepasst euren Sitten und Interessen. Sie ist die Frucht des Nachdenkens eines grossen Mannes, und der Erfahrung einer grossen Nation. ...

Ihr müsst also derselben mit Zutrauen gehorchen, weil auf ihre Freiheit und euer Glück beruht. Indem ich den Thron besteige, verpflichte ich mich euch glücklich zu machen. ...

*Gegeben in unserm Königlichen Palast zu Kassel
den 15. Dezember 1807
im ersten Jahre unserer Regierung.*



*Kassel – Hauptstadt des Königreichs Westphalen.
Die Bürger huldigen ihrem neuen Herrscher.*

*Unser Bürgermeister, Günter Schlemmer, hätte als „Maire“
auch gut in diese Zeit gepasst.*



In dem Buch von **Philipp Losch: Geschichte des Kurfürstentums Hessen** (1921) wird die Anfangsstimmung folgendermaßen geschildert:

„Der Geist der Kritik am Alten war nun doch einmal erwacht und unterstützte mit den reichlichen Versprechungen und Verheißungen die willigere Annahme der neuen Verhältnisse. Namentlich in Kassel, das von dem sparsamen und stillen Hofe des Kurfürsten nicht viel materiellen Gewinn gehabt hatte, und dass man nun zur Residenz des neuen Königs ausersehen war, sah man mit Spannung und Erwartung den glücklichen Zeiten entgegen, die für die Regierung Jeromes angekündigt wurden. An gesinnungslosen Schreibern und Hurrapatrioten fehlte es auch damals schon nicht, und da deren Reihen noch durch eine große Anzahl französischer Glücksritter verstärkt war, die sich in Scharen nach Kassel drängten, so konnte Schilderung am 10. Dezember 1807 unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung in seiner Residenz und das alte Landgrafenschloß an der Fulda einziehen.“

Weiter die **Chronik Jesberg**:

„Das Königreich wurde in acht Departements eingeteilt. Die Departements in Distrikte, die Distrikte in Kantone und die Kantone in Kommunen, wie das Dorf jetzt hieß, an der Spitze der Maire.

Der Kanton Jesberg mit Jesberg und Brünchenhain umfasste die Orte und Güter

*Richerode,
Sachsenhausen,
Itzenhain
mit Appenhain und
Bellnhausen,
Lischeid mit
Winterscheid,
Gilserberg,
Möscheid,
Densberg,
Sebbeterode mit
Treibach und
Rommershausen,*

*Schönau,
Hundhausen,
Elnrode,
Strang,
Schlierbach,
Bischhausen,
Gilsa mit
Reptich und
Wickersdorf,
Ober-Hof mit Schiffelborn,
Niederurff,
Zwesten.*

Die untere Gerichtsbarkeit in jeder Gemeinde übte jetzt der Maire (Bürgermeister) aus.

Die nächst höhere Instanz hatte der Friedensrichter inne, der in Jesberg seinen Sitz hatte. Recht gesprochen wurde von nun an nach dem von Kaiser Napoleon geschaffenen Code Civil. ...

... Auch die Ausnahmestellung der Juden wurde aufgehoben. ... Das Schutzgeld, für manche Juden eine empfindliche Abgabe, die sie früher zahlen mussten, fiel fort. Auf allen Gebieten wurde ihre Gleichberechtigung mit den Christen ausgesprochen. ...

... Am tiefsten griff in die öffentlichen Verhältnisse ein Dekret ein, das im ganzen Königreich die Umwandlung aller Lehen in freies Eigentum verfügte. Das Lehnwesen, das fast tausend Jahre hindurch in Deutschland die Grundlage des öffentlichen Lebens gewesen war, konnte mit dem Code Napoleon, in dem gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle proklamiert wurden, nicht in Einklang gebracht werden. Hierdurch gestalteten sich im öffentlichen Leben ganz neue Besitzverhältnisse. Es entstand gleichsam eine ganz neue Welt.

Diese Verordnung rief namentlich unter der Landbevölkerung grosse Freude hervor, an vielen Orten wurden sogar öffentliche Feste veranstaltet.

In ganz kurzer Zeit, vom 15. November 1807 bis Ende 1808, hatten Gesetzgebung und Organisation des neuen Staates im wesentlichen ihren Abschluss gefunden. Beides hatte sich fast reibungslos vollzogen. Alle diese Vorgänge entsprachen dem Geiste der

Zeit und man söhnte sich daher leicht mit den neuen Einrichtungen aus. ...

Doch bald trat in der Begeisterung für Napoleon, die die neuen Reformen ausgelöst hatten, allmählich ein Umschwung ein. Die fortwährenden Kriege des Kaisers erforderten viele Soldaten. ... Die allgemeine Wehrpflicht wurde eingeführt ... Zwangsrekrutierungen, auch von Jesbergern.“

Zum Umschwung der Stimmung gegen die neuen Herren führt **Losch: Kurfürstentum** aus:

„Die Überflutung mit einer Unzahl von neuen Gesetzen und Verordnungen, deren Sinn man nicht verstand, und die alle altgewohnten Verhältnisse über den Haufen warfen, erregte in den weitesten Kreisen Missvergnügen und Widerspruch. Widerwärtig war die revolutionäre Schablonisierung und Gleichmacherei auf allen Gebieten. Die neu eingeführte geheime Polizei mit ihrem Heer von Spitzeln und Spionen war ebenso verhaßt wie die Legion von Gendarmen, die zur Durchführung und Überwachung des Konskriptionswesens dienen mußte. ... Was man von ihren Übergriffen und der Korruption der neuen fremden Beamten erzählte, konnte die Missstimmungen nur erhöhen. Dazu kam die Finanzkalamitäten des Landes, eine Folge des Aussaugungssystems Napoleons, der viele Millionen Franken Kontributionen forderte.

Seine treuesten Anhänger hatte das alte Hessentum auf dem Lande bei den Bauern,

unter den alten gedienten Soldaten, den Förstern und Forstläufern, die mit wenigen Ausnahmen in unerschütterlicher Anhänglichkeit dem Kurfürsten zugetan waren. Dieselbe Gesinnung lebte in den meisten Pfarrhäusern, und es gab nicht wenige Geistliche, die ungescheut das befohlene Kirchengebet für den aufgedrungenen König wegließen und dafür um so inniger für die Rückkehr des angestammten Fürsten beteten.

Die natürlichen Führer der Bewegung waren aber die alten hessischen Offiziere, nicht nur solche, die keine Anstellung im westfälischen Heere gesucht und gefunden hatten, sondern auch Offiziere dieses Heeres selber, unter denen ein althessischer

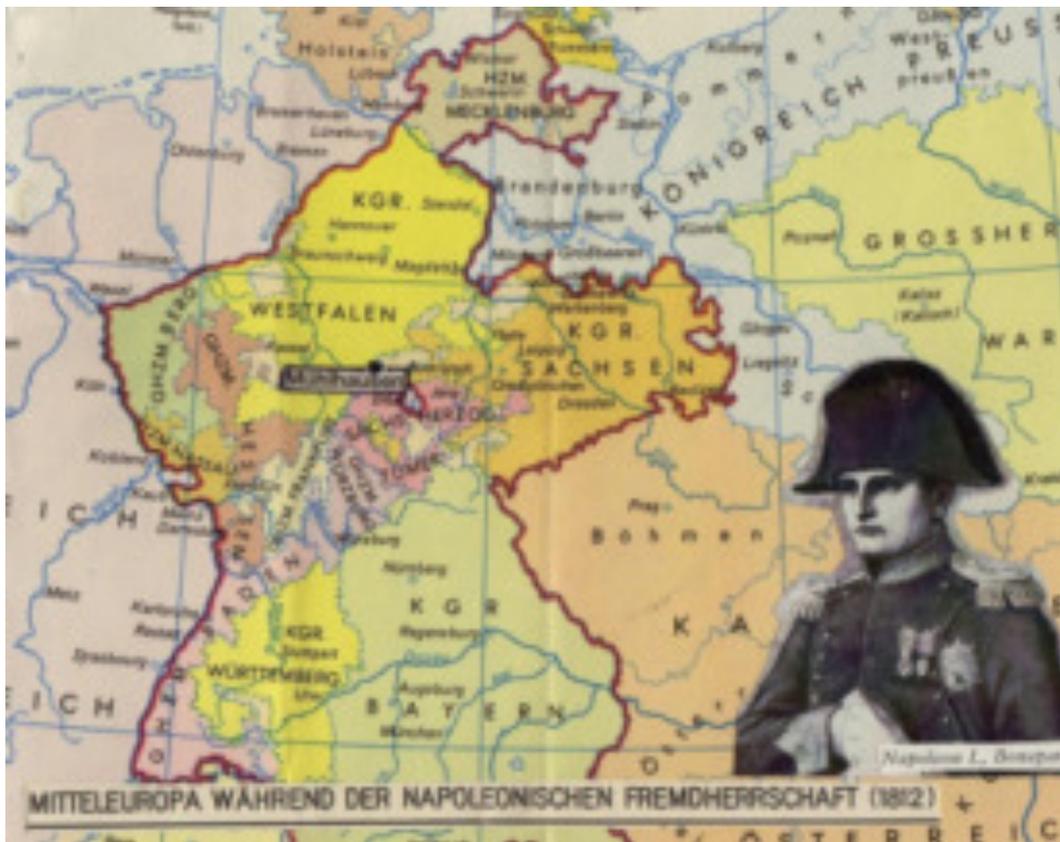
Edelmann, der Oberst Wilhelm von Dörnberg, ausgezeichnet durch blühende Vaterlandsliebe und entschlossenen Wagemut, sich zum Leiter des geplanten Aufstandes auf warf Dörnbergs Plan war, im Frühjahr 1809 mit einem aus alten Soldaten und Bauern gebildeten Heerhaufen die Stadt Kassel zu überrumpeln, den König gefangen zu nehmen und eine provisorische Regierung bis zur Ankunft des Kurfürsten einzusetzen.“



Oberst von Dörnbergs Plan, die französische Fremdherrschaft zu beenden, scheiterte recht schnell, ehe es zu großen militärischen Kämpfen gekommen war.

Die Herrschaft des Kaisers von Frankreich über die europäischen Mächte und damit auch über Kurhessen begann aber zu enden mit

Napoleons Russlandfeldzug im Jahre 1812



Da Zar Alexander I. von Russland nicht mehr bereit war, sich an der von Napoleon verhängten Kontinentalsperre gegen Großbritannien zu beteiligen, bereitete **Napoleon einen Krieg mit Russland** vor. Alle besetzten Staaten mussten Truppen stellen. Seine „*Grande Armée*“ überschritt im Juni 1812 mit rund **600.000 Mann (darunter 150.000 Soldaten aus deutschen Staaten)** die russische Grenze.

Doch nach der Einnahme Moskaus im September verweigerte Zar Alexander I. einen Friedensschluss. Und als Napoleon einen Monat später den Rückzug seiner Armee befehlen musste, war sie schon kolossal geschrumpft: bereits 275.000 Tote und 200.000 Gefangene, am Ende bei der Rückkehr zählte sie nur noch um 10.000 Mann.



Bei diesen Soldaten waren auch Jesberger Männer, hier ihre Namen und ihr Schicksal:

Vorab ist über das erste Opfer aus Jesberg noch in der Kriegsvorbereitung aus der **Chronik Noell** zu berichten:

„Der zweite Sohn Johann Konrad setzte die Familientradition fort. Er wurde Pauker im Hessischen Leibdragonerregiment. Er übernahm den Bauernhof in Jesberg und war dort Schöffe und Grebe (Bürgermeister). Sein Ende war tragisch, als die französischen Soldaten im Napoleonfeldzug bei ihm Pferde requirieren wollten, weigerte er sich. Die Soldaten brauchten Gewalt und warfen ihn gegen den eisernen Ofen im Wohnzimmer. Er zog sich innere Verletzungen zu und ist daran 1812 gestorben.“

**Soldaten aus dem Kirchspiel Jesberg
im Russlandfeldzug mit Napoleon 1812
geboren in Jesberg**

Name	Vorname		zurück	wo †
1) Bernd	Jost Henrich	07.02.1787	nein	Mosaisk 1812
2) Damm	Johannes	24.11.1788	ja	-----
3) Ibert	Johannes	28.10.1790	nein	Odoje/Tula
4) Jünger	Conrad	01.09.1789	nein	?
5) Körner	Hartmann	09.06.1790	nein	Moskau
6) Mardorf	Bathasar	07.12.1783	nein	?
7) Nuhn	Johannes	01.08.1790	nein	?
8) Puley	Andreas	16.08.1790	nein	Grodeo
9) Schreiber	Johann Henrich	04.12.1792	nein	Wilna
10) Stumpf	Heinrich	11.04.1787	nein	?
11) Weber	Conrad	03.09.1787	nein	bei Wilna
12) Weber	Nicolaus	16.02.1791	nein	?

Wer war nun der einzige überlebende Soldat Nr. 2) ?

Johannes Damm, gen. "Der Dicke", geboren 24.11.1788 in Jesberg:
Im Feldzug 1812 gegen Russland wurde er auf dem Rückzug in der Schlacht an der Bresina gefangen und nahm Dienste bei den russischen roten Husaren an.

1814 kam er von Novgorod mit einem Transport französischer und deutscher Gefangener nach Jesberg zurück. Im April 1815 war er beim Husaren-Regiment und machte den Feldzug nach Frankreich (Befreiungskrieg) mit.

Er erhielt im Mai 1817 den Abschied. Er kaufte im April 1818 eine Mühle in Wallenstein und zog am 02.06.1818 dorthin, kehrte aber nach wenigen Wochen wieder nach Jesberg zurück, wo er bis zum Januar 1821 lebte. Dann erhielt er pachtweise eine dem Landgrafen Friedrich gehörige Mühle bei Viermünden,

(Quelle: Familienbuch von Jesberg Pfarrer Bach – ermittelt von Olaf Kirschner)

Dem Andenken des Ritters Georg Ludewig von Gilsa
Braunschweig, 1812
Druck; 25 x 31,4
Privatbesitz

Die möglicherweise erst posthum entstandene Miniatur zeigt den 1775 geborenen Georg Ludewig Eitel von Gilsa als kurhessischen Offizier. Nach seinem Eintritt in die westphälische Armee machte er eine steile Karriere: 1808 noch Gendarmerie-Kapitän (Hauptmann), wurde er am 9. Mai 1809 Eskadrons-Chef (heute etwa Major), am 25. Januar 1810 Oberst »en second« (Stellvertreter des Regimentskommandeurs) und am 20. April 1811 Oberst des 1. Kürassierregiments, das er in der Schlacht bei Borodino am 7. September 1812 kommandierte. Einige Tage später erlag er seinen dabei erlittenen Verletzungen.



*Zu den Gefallenen zählte auch
Oberst Georg Ludewig von Gilsa*

Die **Chronik Jesberg** schließt:

„Die endgültige Niederlage der Franzosen kam 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig.“

Denn: Die Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 war
Verbündeten auf dem Leipziger Markt nach dem Sieg in der Völkerschlacht



die Entscheidungsschlacht der Befreiungskriege. Dabei kämpften die Truppen der Verbündeten Russland, Preußen, Österreich und Schweden gegen die Truppen Napoleon Bonapartes. Mit bis zu 600.000 beteiligten Soldaten aus über einem Dutzend Ländern war dies wahrscheinlich die bisher größte Schlacht der Weltgeschichte.

Dazu wieder die **Chronik Jesberg**:

„Nach der Völkerschlacht bei Leipzig (16.-19. Oktober 1813) löste sich das Königreich Westphalen auf. Schon am 1. Oktober 1813 hatte eine Vorausabteilung eines Generals der russischen Kosaken Kassel eingenommen und das Königreich Westphalen für aufgelöst erklärt. ... Jérôme musste dann endgültig nach Paris fliehen.

Mit der Rückkehr des alten Kurfürsten hielt auch die feudalistische Regelung wieder Einzug. Der französischen Regelung wurde von nur wenigen freisinnigen Kräften nachgetrauert.“

Zur glücklichen Rückkehr des Kurfürsten in sein geliebtes Hessenland berichtet **Losch: Kurfürstentum**:

„Der Kurfürst verließ am 11. November 1813 Prag, holte in Gotha seine Gemahlin und seine Töchter ab und traf mit ihnen am 21. November in Cassel ein. Der Sonntag, an dem er in die festlich geschmückte alte Residenzstadt seinen Einzug hielt, war eine der denkwürdigsten Tage in Hessens Geschichte. Die Straßen Cassels waren durch Ehrenpforten und Girlanden in grüne Hallen umgewandelt. Unter dem Jubel von angeblich 40000 Menschen verließ der Kurfürst eine Stunde vor Kassel seinen Reisewagen und stieg in einem mit sechs schwarzen Rossen bespannten Wagen, die ihm zwei Pächter zum Geschenke brachten. Die Menge war nicht mehr zu halten, stürzte sich auf die Pferde und spannte sie aus mit dem Rufe: „Hessenblut soll in hereinziehen, das lebt immerdar!“ und in dichtem Gedränge wurde der Wagen, in dem der Kurfürst in seiner alten Gardeuniform zwischen dem



1 Die Frauen sind vorbei – Jönke wick seine Krone weg, 1813, Deutsches Historisches Museum, Berlin (Manuskript aus Kof. 466)

Seine Majestät der König haben sich durch den Antrag der Bräutigame entschlossen, sich von Ihren Frauen zu trennen.

Jeden Kirchhöchlichkeit auf einem Zeit solche verlassen, Jaden Et. Macht hat Juraen zu den höchsten Wohlwollenen Jher geniren Hantwachen, bei se sich trennen zu den der Ewigkeit und ertlichen Kulte, wobei se sich immerwährenden haben, können werden.

Wohl, den 25^{ten} October 1813.

Der Rath der Minister des Königreichs.

Graf von Wolfenbütel,
Joh. Meier

Graf von Dönc.

Der Jene Minister mit den Juraen hat Minister bei Juraen Juraen.

Graf von Marckenrodt.



Kurprinzen und dem russischen General v. Ratzen saß, von Untertanenhänden durch die Straßen der Stadt gezogen. Von dem Balkon seines Palais Bellevue erschien der 70 jährige Greis vor der jauchzen Menge, wo er seine Gemahlin im Angesicht des Volkes umarmte und diesen mit heißen Tränen und mit tief gerührter Stimme öfters zurief : „O meine Kinder, meine Kinder!“ Der festliche Tag endigte mit einer so großartigen allgemeinen Illumination, wie sie selbst die westfälische Zeit nicht gesehen hatte.

Wilhelm Grimm sagt in seinen Erinnerungen:

Ich habe niemals etwas Bewegenderes und Ergreifenderes gesehen, als den feierlichen Einzug der fürstlichen Familie. Das Volk zog die Wagen nicht mit einem tobenden, für den Augenblick erregten Eifer, sondern wie jemand, der ein lang entbehrtes, von Gott wieder gewährtes Gut in die Heimat zurückgeführt. Mir schien in diesem Augenblick, als könne keine Hoffnung auf die Zukunft unerfüllt bleibt.“

Unser hocheufreute **Pfarrer Bach:**

„Endlich kam mit dem Jahre 1813 die Zeit der Befreiung. Am 28. September, als die meisten Einwohner mit der Kartoffelernte beschäftigt waren, sahen sie gegen Abend einen seltsamen langen Zug Wagen und Reiter auf der Landstraße von Kassel her kommen. Jedermann eilte ins Dorf und bald war dieses mit Abteilungen der westphälischen Garde du Corps und des aus Franzosen bestehenden Garde-Husaren-Regiments angefüllt, die zur Bedeckung des vor dem Kosaken General fliehenden Königs Jerome dienen sollten. Die zweite und letzte Flucht des Königs Jerome war am 25. Oktober. Es rückte eine Abteilung von einem Regiment französischer Ehrengarden von Kassel her ein, die sich, obgleich sie den gebildeten Ständen Frankreichs angehörten, wenigstens diesmal durch ein übles Betragen auszeichneten. Besonders taten dies zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere im Pfarrhause. Sie erlaubten sich sogar tätliche Misshandlung des Hausherrn und zwar in Gegenwart seiner tief erschütterten Gattin.

Dies war die letzte französische Einquartierung, die Jesberg gehabt hat.

Acht Tage darauf kam die erste russische Einquartierung.“

Von dieser russischen Einquartierung berichtet die **Chronik Noell** diese Anekdote:

„Als im Befreiungskrieg 1813 die Russen in Jesberg als Einquartierung lagen, sah Philipp, mein Vorfahr, schon äußerlich ein mächtiger Kerl, wie ein russischer Soldat mit seiner Muskete die Hühner auf dem Hof abschoss. Nun war er ebenso stark wie jähzornig, er nahm eine Wagenrunge und schlug sie dem Russen über den Schädel. Dieser wurde für tot gehalten und weggetragen. Die Mutter Christina packte ihrem Sohn einen Rucksack mit Verpflegung. Er lief dann in den Kellerwald, wo er das Weitere abwartete. Und nach einigen Tagen erschien dann vom Hof ein Bote, der ihm mitteilte, er könne nach Hause kommen, der Russenschädel hätte standgehalten. Der angeblich Tote wäre wieder auf. Als etwas bänglich der damals noch junge Philipp zurückkam, begrüßte ihn der Russe mit den Worten „Bös Kamratt, bös Kamratt.“ Weitere Folgen gab es nicht. Russen, Preußen und Hessen marschierten nach Frankreich.“

Pfarrer Bach ist begeistert von dem zurückgekehrten „angestammten Kurfürsten“:

„Von nun an gab es zwar nichts weniger als ruhige Tage, aber es kamen auch Tage der Freude, seltene festliche Tage. Ein solcher war der unvergessene 25. November, an dem Jesberg seinen so lange vermissten, so sehnlich erwarteten Fürsten bei dessen Durchreise wieder sah. ... Wer reiten konnte, eilte ihm zu Pferde entgegen. Auf der Höhe, von der sich die Kasseler Landstraße in das Dorf hinab zieht, war eine schnell gefertigte Ehrenpforte errichtet und um sie her eine unglaubliche Menge aus der Nähe und Ferne versammelt, alle voll Begierde, den angestammten Fürsten zu sehen, den Gott uns wieder gegeben hatte. Auf einmal war er da, in der Mitte des jubelnden Volkes. Er befahl zu halten. Der fürstliche Greis entblößte sein ehrwürdiges Haupt. ...

... Zudem hatte der Ort im folgenden Jahr 1814 zweimal eine erfreuliche und seltene Einquartierung, unseren Kurprinzen mit seinem Hauptquartier, das eine Mal auf dem Zuge nach Frankreich (3. März) und das andere Mal bei der Rückkehr ins Vaterland (2. Juli).

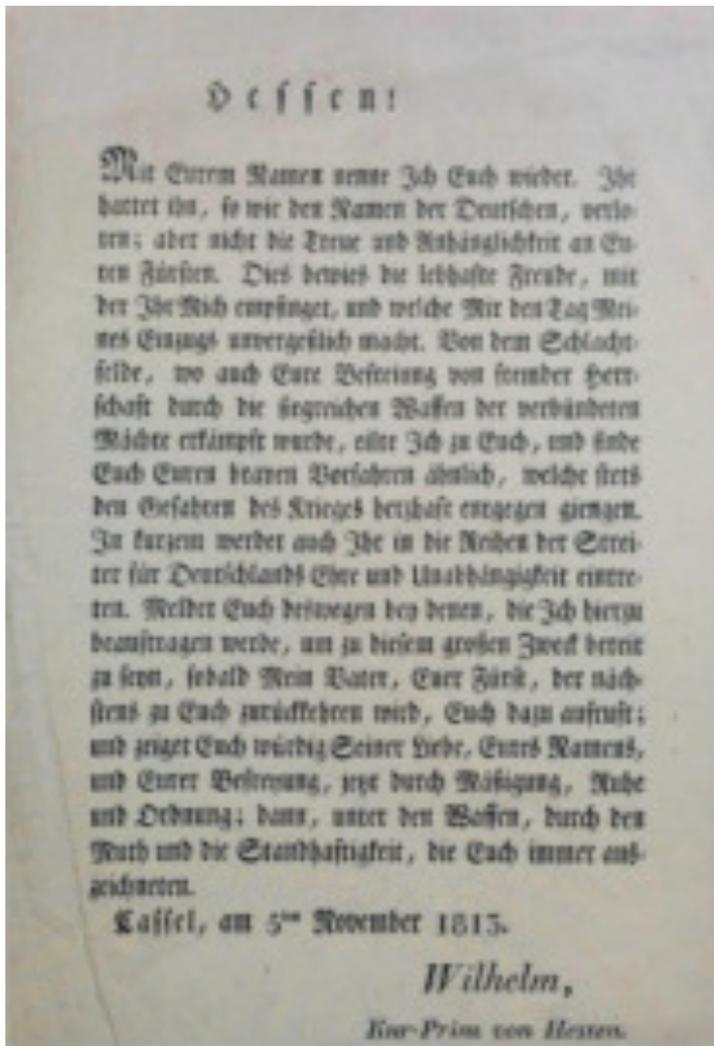
... Und am 18. Oktober des Jahres 1814 feierte Jesberg abermals ein wahres Volksfest. In der Abenddämmerung versammelten sich alle Bewohner des Dorfes und aus den Amtsorten eine große Menge um das Freudenfeuer, das von dem Burgberge herab in die Umgebung leuchtete. Worte der Weihe, ein herzliches Dankgebet und ein volltönender harmonischer Lobgesang stiegen aus den alten Mauern, von der großen, knieenden Versammlung, gewiss aus mancher tief bewegten Seele, zu dem Geber des vorjährigen Sieges bei Leipzig, zu dem Retter des Vaterlandes, empor....

Übrigens war seit dem Herbst die Einquartierung wieder sehr häufig und lästig, denn im Pfarrhause allein, wovon man auf die übrigen Häuser schließen kann, waren in 5 Monaten 105 Offiziere und dergleichen, 87 Soldaten und Bedienten und 131 Pferde.

Am 23. März 1816 hatte der Ort, wenigstens das Pfarrhaus, die letzte Einquartierung von ausländischen (preußischen) Truppen. Die Zahl der in letzterem seit dem 14. November 1806 Verpflegten betrug 508 Offiziere und dergleichen, 479 geringere Militärs und Bedienten und 224 Pferde.“

Wie ging es nun weiter nach der Flucht von König Jérôme und der Auflösung unseres Königreichs Westphalen?

1813 wurde das **Kurfürstentum Hessen-Kassel** wiederhergestellt, und **Kurfürst Wilhelm I.** zog am 21. November 1813 wieder in seine Residenzstadt Kassel ein. Auf dem Wiener Kongress versuchte er vergeblich, den nach dem germanischen Stammesnamen der Hessen benannten

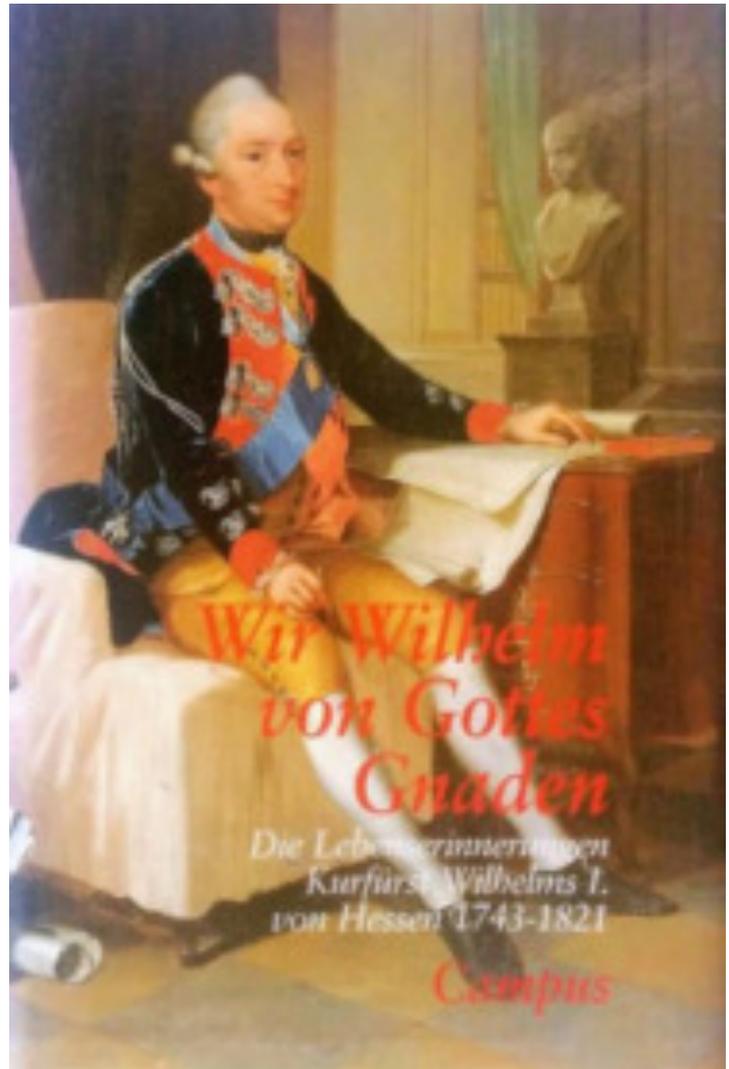


Titel „König der Chatten“

zu erlangen, behielt aber den Titel „Kurfürst“ mit dem persönlichen Prädikat „königliche Hoheit“.

Zum Gesamtstaat Kurhessen gehörten nun, neben der ehemaligen Landgrafschaft Hessen-Kassel, das **Großherzogtum Fulda**, die **Fürstentümer Fritzlar, Hersfeld, Hanau** u.a.

Kurfürst Wilhelm I. verfolgte einen restaurativen Kurs und machte die Reformen, die in der Zeit seines Exils stattgefunden hatten, fast vollständig rückgängig. Als besonderes Zeichen führte er die gepuderten Perücken bei Militär und Hof wieder ein. Mit dieser Politik verprellte er das aufstrebende, wirtschaftlich erstarkende Bürgertum, mit dem es in den folgenden Jahren zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Wilhelm war ein Landesherr, der zeit seines Lebens den Maßstäben des **fürstlichen „Absolutismus“** verhaftet blieb.





Sein von seinem Vater Friedrich II. ererbter und selbst vermehrter Reichtum – Soldatenhandel – wurde nach außen nicht durch große Hofhaltung, aber an den Prachtbauten sichtbar, die in der Residenzstadt Kassel in seiner Zeit entstanden sind. Nach großzügiger Anlage des **Friedrichsplatzes**,

Fridericianums und **Königsplatzes** durch seinen Vater Friedrich II. in den vorangegangenen Jahren, ließ

Wilhelm IX./Kurfürst Wilhelm I

unter seiner eigenen Leitung Schloss und den Karlsberg gänzlich neu bauen und anlegen (seitdem nach ihm benannt **Schloss und Park Wilhelmshöhe**).

Die romantische **Löwenburg** wurde gleich als Burgruine errichtet. Und die **Kattenburg** blieb unvollendet ...



Die Löwenburg.



Die „Kaltenburg“ wurde nie weiter als bis zu den Grundmauern aufgebaut. Das Rondell im Hintergrund verdeutlicht den Standort der Burgenlage. J. Uebach nach L. Rohbock, 1850



Ausführungsentwurf für die geplante Kaltenburg, 1845



Die hessischen Länder –
wiederaufgelebt:

**Kurfürstentum
Hessen**

**Großherzogtum
Hessen**

Hier sei eingefügt, dass in diesen Zeiten unser Jesberg auch Besuch von Berühmtheiten erhielt, worauf schon **Dröge/Kupetz** in ihrem Buch: **Geschichten aus dem Kellerwald** (1999) eingegangen sind.

Dichterst Johann Wolfgang von Goethe und sein Landesfürst Herzog Carl August von Sachsen-Weimar:

Das Renommee deutscher Städte wird gemeinhin durch den Beleg eines Besuchs von Johann Wolfgang von Goethe bestimmt und gesteigert. Für Kassel gibt es immerhin vier solcher Besuche. Der erste Aufenthalt fand vom 14. bis 16. September 1779 mit Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach während der Reise in die Schweiz statt.

Am 12. September reisten Goethe (30 J.) und Herzog (22 J.) mit kleiner Begleitung und mit wenig beschwerendem Gepäck von Weimar ab. Niemand erfuhr, wohin die Reise gehen sollte, man dachte nur an einen Ausflug in die Rheingegend. Die Reisenden beachteten, so viel wie möglich, das Inkognito, und noch in Kassel gelang es ihnen, selbst Georg Forster zu täuschen und seine anziehenden Schilderungen von seinen Reisen in der Südsee anzuhören, ohne dass er Goethe und den Herzog erkannte.

Goethes schwer entzifferbare kurze Tagebucheinträge halten die Besichtigungen in Cassel ab dem 14.9.1779 fest. Für den **16.9.** ist dann a. E. notiert:

(von Cassel) „Weggefahren um 12 Uhr nach **Wabern von da geritten auf Jesberg. angek. um 8 Uhr**“.

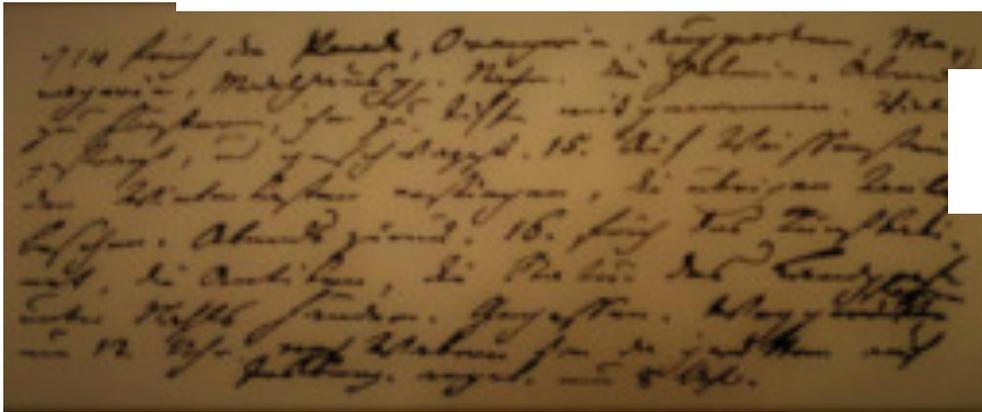
Wo die Reisenden übernachteten, ist nicht überliefert, und dass sie Berühmtheiten waren, fiel im Dorf sicher keinem auf, eben weil sie unerkannt bleiben wollten.

Die Brüder Grimm:

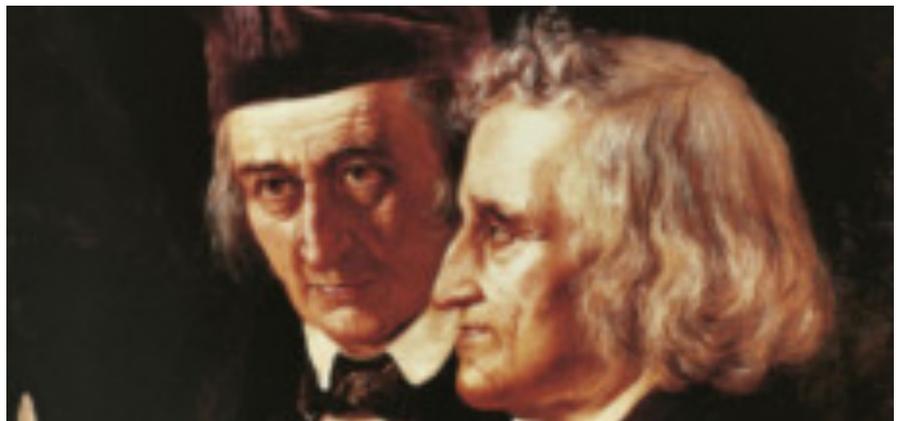
Dr. Paul Wigand, geboren 1786 in Kassel, Jurist und Rechtshistoriker, fuhr im Jahre 1803 mit seinen Schulkameraden Wilhelm und Jacob Grimm und Otto von der Malsburg von Kassel nach Marburg. In seinen Erinnerungen heißt es:

„Unser Kutscher fuhr zu Jeßberg, welches ungefähr die Hälfte des Weges war, ruhig vor das Wirtshaus, spannte aus und überließ uns den langen Abend unsern Betrachtungen.“

Die Ruinen der alten Burg Jeßberg mit den hohen Thürmen erregten natürlich unsere Aufmerksamkeit und Neugierde: während die schwächlichen Cameraden beim Thee sitzen blieben, stieg ich mit Jakob die Burg hinan; ein enges, langes Loch schien in das Innere des Thurmes zu führen, und der rüstige Jakob beschloß sogleich, durchzukriechen. Ich folgte ihm, und wir kamen glücklich in den Thurm, fanden aber nichts Denkwürdiges und mußten, auf dem Bauch liegend, mit einiger Gefahr wieder zurückkehren.“



„Jesberg“ in letzter Zeile



Im Jahre 1821 fand eine für Jesberg sehr bedeutsame Verwaltungsreform statt:

Kurhessen wurde in Landkreise aufgeteilt, einer davon der Kreis Fritzlar, und jeder Kreis bestand aus Amtsbezirken, hier die Ämter Gudensberg, Fritzlar – und:

Amt Jesberg,

ein wenig kleiner als der Kantonsbezirk, aber immer noch zuständig für 18 Orte, mit Amtsgericht, Rentamt usw. Im Vergleich zu dem über Jahrhunderte bestandenen "**Gericht Jesberg**" – bestehend eben nur aus unserem Dorf, Hundshausen, Elnrode und Brünchenhain – war dies ein großer Fortschritt. Die Bedeutung von Jesberg sogar als Kantonssitz bei König Jérôme hatte man wohl nicht ganz vergessen.

Im Rahmen dieses Organisationsedikts vom 29. Juni 1821 kam es auch zur Einrichtung des **Justizamtes Jesberg**.

Schon 1791 war das "Gericht Jesberg" erweitert und zu einem eigenen Amtsbezirk ausgestaltet worden. Einen unabhängigen Richter gab es aber noch nicht, alle Amtsaufgaben, wozu auch Rechtsprechung gehörte, nahm ein vom Landesherrn beauftragter „Amtsschultheiß“, ab 1800 „Amtmann“ wahr. Das Maximilian-Schloss diente ab 1821 als Amtssitz und gleichzeitig als Wohnung des – nun unabhängigen – „Justizbeamten“, ab 1867 des „Amtsrichters“.

Das Amtsgericht Jesberg blieb über 120 Jahre lang bestehen und wurde erst in 1943 stillgelegt. In dieser Zeit hatte unser Dorf, das keine Stadtrechte hatte, aber als Flecken bezeichnet wurde, seine größte Bedeutung. Bis zum Jahre 1945 fand hier noch zweimal monatlich ein Gerichtstag des Amtsgerichts Homberg/Efze statt. Das Amtsgericht Jesberg wurde dann aber nach Ende des Krieges nicht mehr eröffnet, sein Bezirk ging im Bezirk des Amtsgerichts Borken auf.



Das Amtsgericht auf der 775-Jahrfeier 1991



Zum Amt lesen wir in der **Chronik Jesberg**:

„Damals erhielt nun das Gericht Jesberg, gemeinschaftlich mit dem Gericht Waltersbrück, einen eigenen Justiz- und Renterei-Beamten.

Anno domini 1828.

Das Justizamt Jesberg besteht in diesem Jahr aus folgenden Ortschaften:

Jesberg mit Brünchenhain 119 Häuser 936 Einwohner

Betzigerode

Bischhausen

Dorheim

Elnrode mit der

Zinsmühle

Gilsa

Hundshausen mit

Richerode

Niederurf mit Unter-

und Wagemühle

Reptich mit den

Wickershöfen

Römersberg

Schiffelborn

Schlierbach

Strang

Waltersbrück

Wenzigerode

Zimmersode

Zwesten

Zusammen 1048 Häuser 7041 Einwohner“

Von den vielen dort tätigen Juristen sei hervorgehoben

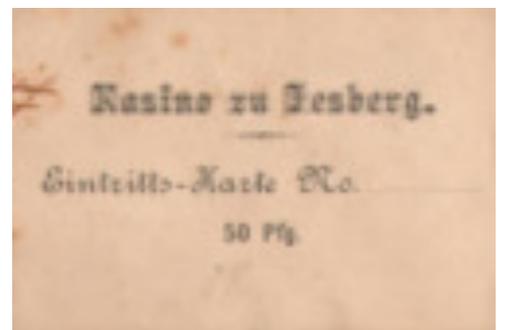
Richter Wilhelm Zuschlag,

der Großvater unseres Walter Zuschlag von der Siedlung, der hier von 1906-1938 fast sein ganzes Berufsleben verbrachte.

Und es sei noch erlaubt hinzuzufügen: In 1879 war in Jesberg ein **Rechtsanwalt Damm** zugelassen.

. An dem Amtssitz im nicht mehr gut gepflegten Schloss Jesberg scheint sich ein gewisses bürgerliches Gesellschaftsleben entwickelt zu haben.

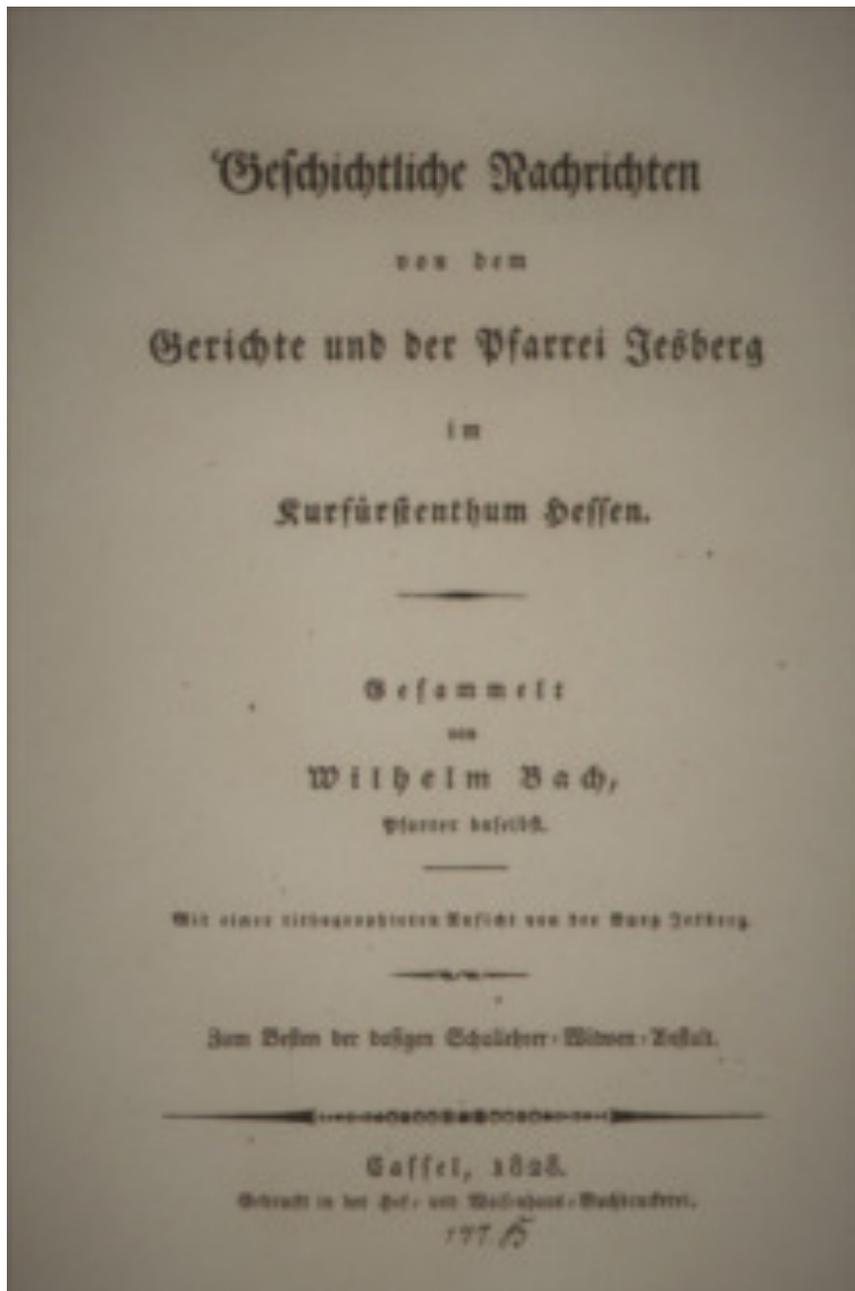
Die Casino-Gesellschaft wurde – wie damals üblich – als Verein im Jahr 1850 gegründet und bestand fast einhundert Jahre lang. Seine Protokolle weisen aus, dass nur wirkliche Honoratioren Mitglied waren, örtliche und auswärtige.



Hier sei nun das Titelblatt des Buches unseres damaligen

Pfarrers Wilhelm Bach

gezeigt. Seinem Buch „Geschichtliche Nachrichten ..“ und seinen so gründlich geführten Kirchen- und Familienbüchern verdanken wir, dass so ungewöhnlich gute Kenntnisse unserer Ortsgeschichte bestehen.



Bach wirkte im Kirchspiel Jesberg viele Jahre, von 1801 bis zu seinem Tode in 1843.

Pfarrer Böttner weist in **Kirche Jesberg** auf seinen besonderen Fleiß hin:

„Pfarrer Bach hielt zu seiner Zeit Gottesdienste in Jesberg, Hundshausen und abwechselnd Schlierbach und Elnrode. Die Wege legte er mit dem Pferd zurück, weshalb sich an den auswärtigen Kirchen Verschlüge zur Unterstellung des Reitpferde befanden. Als Nachweis seiner Tüchtigkeit mag eine Eintragung von ihm über die Gottesdienste zum 300. Jubiläum von Luthers Thesenanschlag am 31.10.1817 dienen: angefangen nachts 2 Uhr zu Hundshausen, und beendet nachmittags 3 Uhr in Jesberg. Zwar ein äußerst saurer, aber dennoch unvergeßlich herrlicher Tag. Die Zahl der Communicanten (Abendmahlsgäste) war 648.“

An das **Kirchenpatronat der langjährigen Jesberger Lehnsherren von Linsingen** erinnern bis zum heutigen Tage der Taufstein und die Epitaphien in unserer Kirche.

Dazu berichtet uns die **Chronik Jesberg**:

„Im Innern der Kirche dient heute als Altarfuß ein alter Taufstein in Form einer kurzen, schräg kannelierten Säule mit gepulsten Wulsten, er trägt die Jahreszahl 1565. Zwei aus dem Geplätte des Kirchenschiffs aufgehobene Grabsteine stehen jetzt im Innern der Kirche, nachdem sie zuerst an der Aussenwand aufgestellt waren. Der eine gilt dem Andenken des in 1611 verstorbenen Fräuleins Agnes von Linsingen, einer Tochter des Hessischen Haushofmeisters Johann von Linsingen d. Ä., der im gleichen Jahre eine Stiftung für die Jesberger Armen machte. Auf dem anderen Grabstein liest man noch den Namen eines Wolf von Linsingen.“

Über die **Ursprünge der Pfarrei Jesberg** lassen sich nur schwerlich genaue Aussagen machen. Erstmals erwähnt werden für das Dorf um 1250 ein „plebanus“ (Leutpriester) und um 1357 eine Pfarrkirche, Standort wohl schon an dem Ort der jetzigen Kirche. Von 1714-1716/17 wurde nach Abbruch der alten an selber Stelle eine neue Kirche errichtet, wie wir sie heute kennen, wenngleich in den späteren Jahren mancher Umbau erfolgte. (Lt. *Pfarrer Böttner 1991*). Deshalb ist ja am Reformationstag 31. Oktober 2017 nicht nur das 500-jährige Reformationsjubiläum, sondern auch das 300-jährige Bestehen unserer Kirche gefeiert worden.



Die Orgel in unserer Kirche wird von dem ob. genannten **Historiker Professor Aumüller** noch heute besonders gepriesen:

„Die 1725 gebaute Jesberger Orgel ist ein Musterbeispiel für die hohe Orgelbauerkunst in Nordhessen zu Beginn des 18. Jahrhunderts, sie zählt zu den fünf bedeutendsten Barockorgeln in Nordhessen und sollte durch regelmäßige konzertante Nutzung einem größeren Liebhaberkreis bekannt gemacht werden. Die klangliche Qualität der Originalpfeifen ist bestechend und spricht für die Meisterschaft des Erbauers Daniel Mütze.“

*Lithografie aus
Buch Bach (1828)*



*„Ansicht von Jesberg,
1850 Stahlstich Heinrich
Merz (Zeichner); L.
Thümling (Stahlstecher)*



Nach einer Zeichnung v. H. Grimm v. d. Jahre 1852

Die Jahre 1830 und 1848 sind bekanntlich durch erneute Revolutionen in Erinnerung:



Nach der Juli-Revolution in Frankreich im Jahre 1830 kam es in **1831** auch in Hessen-Kassel zu einer **kurhessischen Verfassung**, sehr demokratisch und sehr liberal. Die Kurfürsten vollzogen diese Verfassung, die ihnen abgenötigt worden sei, aber kaum. Und nach der **Märzrevolution in Hessen** im Jahre **1848** kam es zur offenen Auflehnung der Ständeversammlung in 1850.

*März 1848
Berlin*



*Paulskirchenversammlung
Frankfurt 1848*



Ständehaus Kassel



Ob von diesen hochpolitischen Ereignissen wir in Jesberg berührt wurden, wissen wir nicht im einzelnen. Erwähnenswert sind aber folgende Geschehnisse:

Sehr wichtig für uns: Ein Organisationsedikt vom 29. September **1834** verwirklichte erstmals durch eine **Gemeindeordnung die Selbstverwaltung** einschließlich der Polizeigewalt. Der von den Ortsbürgern gewählte Gemeindeausschuss übernahm die Legislative und die von ihm gewählten Bürgermeister und Gemeinderäte die Exekutive. Erst seitdem und unverändert besteht die kommunale Selbstverwaltung. Vorher – über Jahrhunderte – wurden die Greben, Schulheißer, Amtmänner von „oben“ eingesetzt.

Die Kirchenkonferenz zu Jesberg im Jahre 1849:



Die Frage nach Bekenntnisstand und Stellung des Staates zur Kirche war politischer Art. Oberhaupt der Kirche war – seit Landgraf Philipp – der Landesfürst und nicht ein Geistlicher. Von dieser Herrschaft sich zu befreien war ein Anliegen, das jene etwa 100 Männer auf einer Konferenz von Jesberg in 1849 bewegte und dessen **Forderung an den Kurfürsten** inhaltlich so zusammengefasst gefasst wurde:

„Sire, geben Sie die Kirche frei und legen Sie das Kirchenregiment in die Hände der Geistlichen zurück.“

Anschließend kam es zur Entstehung einer eigenen hessischen Renitenz in 1873 wegen einer Einmischung des Staates in innerkirchliche Belange. 43 Pfarrer und etwa 3000 Gläubige konnten den befohlenen Schritt der Kabinettsorder nicht mit vollziehen. Sie wurden „Renitente“, eine Bezeichnung für eine kleine, lutherischen Kirchengruppe. (*Ausführlicher bei Böttner: Kirche Jesberg*).



Und schließlich findet sich in der **Chronik Jesberg** noch dieser Satz:

„Anno domini 1850: Anfang September (7.) Kriegszustand über Kurhessen und Bundesexekution. Die sogenannten

Strafbayern

werden auch in Jesberg einquartiert.“

Was hat es damit auf sich? Weil die Ständeversammlung eine vom Kurfürst verlangte Steuererhebung ablehnte, verhängte er den Kriegszustand über sein Land. Nachdem fast alle Offiziere daraufhin den Dienst quittiert hatten, bat er den Bundestag in Frankfurt (das oberste Organ des Deutschen Bundes, zu dem Kurhessen seit 1815 gehörte) um Hilfe und floh aus dem Land. Die kurhessischen Offiziere hatten ihren Eid nicht nur auf den Kurfürsten, sondern auch auf die – demokratische – Verfassung geleistet. Österreich entsandte im Auftrag des Deutschen Bundes bayerische Truppen, die sogenannten **Strafbayern, nach Kurhessen**, danach marschierten auch preußische Truppen ein. Diese ausländischen Staaten stützten den Kurfürsten im Konflikt mit der Opposition..

Chronik Jesberg:

„In Jesberg ist nach der Volkszählung von 1861 in dieser Hinsicht festgestellt worden:

Gesamtbevölkerung:

Männer: 516 - Frauen: 589

Reformierte: Männer 481 - Frauen 566

Katholiken: Männer 2 - Frauen 1

Juden: Männer 33 - Frauen 22

Bestehende Ehen: 165

Kinderlose Ehen: 8

Ungemischte Ehen: evangelische 153 - katholische - Gemischte Ehen: 3

Jüdische Ehen: 9

Verwitwete: Männer 21 - Frauen 40

Unverheiratete: Männer 331 - Frauen 395, mit unehelichen Kindern 30.“

1866: Deutsch-Deutscher Krieg

zwischen Preußen und Verbündeten und Österreich und Verbündeten um die Vorherrschaft in Deutschland, in dem Preußen (Schlacht bei Königgrätz) erfolgreich ist.

Dieser Krieg bedeutete das endgültige

Ende des Kurfürstentum Hessen.

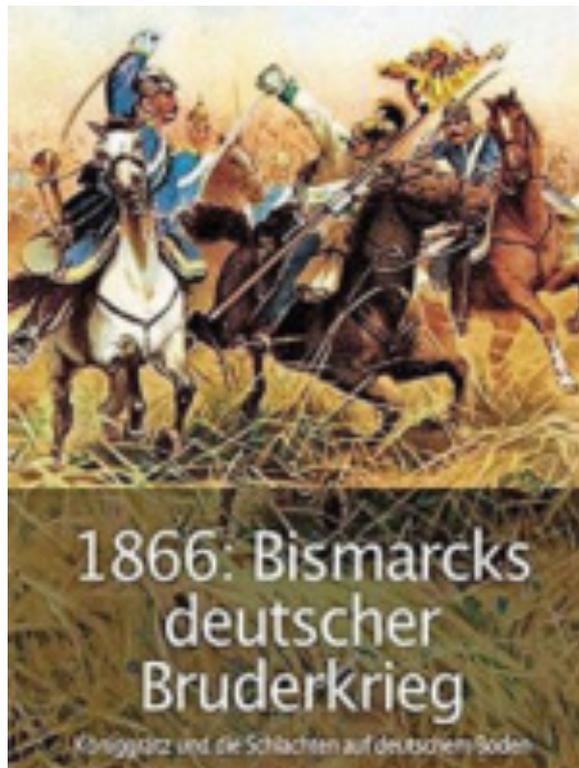
Der letzte Kurfürst Friedrich Wilhelm I. hatte sich auf die Seite von Österreich geschlagen und sich auch geweigert, die von Preußen geforderte Neutralitätserklärung abzugeben. Als Folge dieser Haltung rückten schon am 16.

Juni 1866 preußische Truppen in Kurhessen ein und besetzten am 19. Juni auch die Landeshauptstadt Kassel. Die kurhessische Armee entzog sich der Feindberührung, die Bevölkerung verhielt sich passiv. Der Kurfürst wurde am 23. Juni gefangen genommen, verließ das Land und kehrte nicht mehr zurück.

Kurhessen wurde so durch Preußen annektiert, gehörte nun zum **Königreich Preußen** und erhielt die Bezeichnung **preußische Provinz Kurhessen**.

Das **Großherzogtum Hessen-Darmstadt** blieb bestehen.

Viele Kurhessen sollen wegen der reaktionären Regentschaft, der vielen Verfassungskämpfe und dadurch eingetretener Rückständigkeit des Landes nicht traurig drum gewesen sein. In den anderen Staaten war die kri-



tische Bezeichnung „Kurhessische Verhältnisse“ aufgekommen. Die Bevölkerung leistete gegen die Annexion keinen nennenswerten Widerstand. Im Vorfeld hatte es bereits Bestrebungen und Kontakte seitens des hessischen Bürgertums gegeben, um diesen Vorgang zu betreiben und den ungeliebten Kurfürsten loszuwerden.

An die Bevölkerung erging folgender preußischer Aufruf:

Hessische Brüder!

Auf Befehl meines Königs und Herrn bin ich mit einem preußischen Corps heute in Eure Lande eingerückt, nachdem Eure Regierung in beklagenswerther Verblendung es verschmäht hat, in friedlichem Bunde mit Preußen für unser gemeinsames deutsches Vaterland eine Organisation zu schaffen, welche den gerechten Forderungen des deutschen Volkes entspricht. Kaum hat ein anderer Volksstamm so schwer unter der Zerfahrenheit unserer deutschen Zustände zu leiden gehabt, wie Ihr! Wir wissen, dass Ihr Euch deshalb nach glücklicheren Tagen seht, und kommen zu Euch, nicht als Feinde und Eroberer, sondern um Euch die deutsche Bruderhand zu reichen!

Hessische Brüder! Preußens Volk, geschaart um Preußens König, setzt seine höchsten Güter ein für deutsches Recht und Deutschlands Macht. Auf! Zeigt auch Ihr, dass ächtes deutsches Blut in Euren Adern rollt!

Am 16. Juni 1866

Der königlich preußische General von Beyer

Und die letzte Amtshandlung des Kurfürsten war folgender Aufruf:

An mein getreues Volk!

Im Begriff, in die über Mich verhängte Kriegs-Gefangenschaft ins Ausland abgeführt zu werden, ist es Meines Landesväterlichen Herzens Bedürfnis Meinen treuen Untertanen noch diesen Scheidegruß zu rufen. Möge der Allmächtige Gott Mein Volk in Seinen Väterlichen Schutz nehmen und die gegenwärtige, über dasselbe, sowie über Mich selbst und Mein Haus verhängte Trübsal Mir und Meinem Volke zur Läuterung und zum Frieden dienen lassen.

Zugleich richte ich, indem ich jetzt das Land Meiner Väter zu verlassen genöthigt werde, an alle, in den dermaligen occupirten Landestheilen bestellten Beamten und Diener die Aufforderung, die ihren bisherigen Amtsverhältnissen entsprechenden Functionen, auf Grund ihrer bestehenden Diensteides und vorbehaltlich der Mir zu bewahrenden Unthertanentreue, fortzuführen, als wodurch unter allen Umständen dem wahren Landesrecht am besten entsprochen und gleichzeitig alle etwaigen Gewissensbedrängnissen vorgebeugt wird.

Gott schenke Uns allen bald wieder bessere Tage!

*Gegeben Wilhelmshöhe am 23. Juni 1866
Friedrich Wilhelm.*

Kurze Zeit später folgt **1870/71** der **Deutsch-Französische Krieg**

Der **Deutsch-Französische Krieg von 1870 bis 1871** war eine militärische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens sowie den mit ihm verbündeten süddeutschen Staaten, vor allem des Königreichs Bayern. Auslöser war ein Streit zwischen Frankreich und Preußen um eine Erbfolge in Spanien. Aber eigentlich sollte mit diesem Krieg die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung erreicht werden.

Der Krieg wurde glorreich für Preußen beendet. Der französische Kaiser Napoleon III. wurde gefangen genommen und auf Schloss Wilhelmshöhe festgehalten.

Aufgrund des ruhmreichen Sieges kam es – 1871 – im **Schloss von Versailles bei Paris** zur Einigung der deutschen Einzelstaaten auf einen einheitlichen Bundesstaat und der preußische König Wilhelm I. wurde als **Kaiser Wilhelm I. zum Staatsoberhaupt des neuen – zweiten – Deutschen Kaiserreichs proklamiert**. Dieser Krieg war mit großem Hurra verbunden, hatte er doch die schon lange ersehnte staatliche Einheit Deutschlands erbracht. Und dies bei verhältnismäßig geringen Opfern.



*Schloss Versaille:
Proklamation des
Deutschen Kaiserreichs*



Krieger-
Denkmal
1870/71
auf dem
Küppel beim
alten Wasser-
behälter

1991

Auch viele **Jesberger** hatten an diesem sogenannten Einigungskrieg als Soldaten teilgenommen. Ergebnis: nur ein Gefallener und viele Helden, an die das Kriegerdenkmal auf dem Kuppel bis heute erinnert.

38 (richtig: 37) Kriegsteilnehmer aus Jesberg, 1 Gefallener:

- | | |
|---|----------------|
| 1.) Hugo von Goeddaeus | Oberstleutnant |
| 2.) Wilhelm von Goeddaeus | Rittmeister |
| 3.) Carl Holtzmann | |
| 4.) Heinrich Weber | |
| 5.) George Mahrt | Unteroffizier |
| 6.) Conrad Jacob | |
| 7.) Heinrich Nickel | |
| 8.) Heinrich Niebeling | |
| 9.) Conrad Lock | |
| 10.) Herman Lock | |
| 11.) Hartmann Bisdorff | |
| 12.) Heinrich Bischoff | |
| 13.) Christoph Noll | |
| 14.) Wilhelm Gross | |
| 15.) Wilhelm Güde | |
| 16.) Heinrich Hartung | |
| 17.) Heinrich Heide | Musketier |
| 18.) Werner Ochs | |
| 19.) Peter Paul | |
| 20.) Wilhelm Puley | |
| 21.) Johannes Stehl | |
| 22.) Heinrich Weber | Unteroffizier |
| 23.) H. Kröschel | |
| 24.) Reinhard Becker | |
| 25.) Eckhardt Bisdorff | |
| 26.) Martin Spohr | |
| 27.) Johannes Kahl | |
| 28.) Hartmann Kling | |
| 29.) Justus Becker | |
| 30.) Wilhelm Niebeling | |
| 31.) Eckhardt Stehl | |
| 32.) Heinrich Stuhlmann | |
| 33.) Heinrich Umbach | |
| 34.) Carl Hauck | Unteroffizier |
| 35.) August Weber | Unteroffizier |
| 36.) Justus Hyronimus | |
| 37.) Max Katzenstein (Korrektur: starb im 1. Weltkrieg) | |
| 38.) Jacob Kling | |

davon gefallen:

Heinrich Heide *12.10.1845 Jesberg + 01.09.1870 Schlachtfeld bei Rupigny/Loigny/Servigny
Musketier in der 5. Kompanie des Königlich-Hessischen-Infanterie-Regiments Nr. 81

Es folgten in Deutschland wieder eine recht lange Friedenszeit und die wirtschaftlich so sehr erfolgreichen **Gründerjahre** – auch begünstigt durch Reparationszahlungen Frankreichs.

Auf dem Lande war für viele die Sorge um den Lebensunterhalt sehr schwierig, . Deshalb wanderten viele dorthin ab, wo die Schornsteine rauchten. Die Zahl der „**Abwanderer**“ aus Jesberg war hoch.

Quelle: Olaf Kirschner, Jesberger Familienbuch Pfarrer Bach

Abwanderungen aus dem Kirchspiel Jesberg:

	Jesberg	Hundshausen	Einrode	Total	
"ins Bergische"	64	19	2	85	47%
Dortmund/Essen/Bochum	22	12	1	35	19%
Witten	14	1	2	17	9%
Siegen	2	6	4	12	7%
Andere Orte NRW	16	9	8	33	18%
Summe:	118	47	17	182	100%

	Jesberg	Hundshausen	Einrode	Total
Barmen/Eiberfeld	36	9	0	45
Remscheid	16	3	1	20
Solingen	4	2	0	6
"Bergisches Land"	8	5	1	14
"ins Bergische"	64	19	2	85

Ziel der meisten Abwanderungen aus dem Kirchspiel Jesberg:



Barmen
um 1870

Die Region Wuppertal, mit Barmen und Eiberfeld als Zentren, sowie Remscheid und Solingen in der näheren Umgebung, war Mitte des 19. Jahrhunderts eines der größten Wirtschaftszentren des Deutschen Reiches und neben Leipzig die älteste Industrieregion Deutschlands.

Das Ruhrgebiet hat einen großen Teil seines Aufschwungs der Funktion als Rohstofflieferant der Wuppertaler Region zu verdanken und entwickelte sich erst später.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Städte Barmen und Eiberfeld bedeutender als Dortmund, Duisburg oder Düsseldorf.



Ganz enorm ist dann die Zahl der „**Auswanderer**“ aus unserem Kirchspiel, ein Zeichen dafür, dass diejenigen, die die Erwerbsquelle des Vaters nicht erben, doch große Existenzschwierigkeiten hatten, jedenfalls wenn sie eine Familie gründen wollten. Die Allermeisten landeten in Nordamerika.



Die Abfertigung von Auswanderern. Ansicht von einer Zehnminuten-Station von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Hier die **Auflistung aller Auswanderer aus dem Familienbuch
Jesberg von Pfarrer Bach:**

<u>Name, Vorname</u>	<u>geboren</u>	<u>ausgewandert nach</u>	<u>wann</u>
Puley, Andreas	*23.06.1770 Jesberg	Nordamerika	n.n.
Dittmar, Johann Georg	*22.06.1785 Jesberg	England	1804
Happel, Johann Henrich	*18.11.1774 Jesberg	Holland	n.n.
Beckmann, Johannes Jost	*15.10.1771 Jesberg	Kopenhagen / Dänemark	n.n.
Puley, Johann Adam	*21.08.1776 Jesberg	Amsterdam / Holland	1794
Hauck, Johann Adam	*16.02.1779 Jesberg	London / England	1799
Brauer, Johann Heinrich	*09.09.1786 Jesberg	Batavia	n.n.
Schreiber, Conrad	*16.11.1767 Jesberg	New Orleans / USA	1819
Schreiber geb. Hofmann, Anna Elisabeth	*...07.1767 Lauterbach	New Orleans / USA	1819
Schreiber, Caspar	*03.12.1795 Jesberg	New Orleans / USA	1819
Schreiber, Henrich	*01.10.1803 Jesberg	New Orleans / USA	1819
Schreiber, Maria Barbara	*13.02.1806 Jesberg	New Orleans / USA	1819
Schreiber, Hartmann	*14.12.1808 Jesberg	New Orleans / USA	1819
Kahl, Johannes 1833	*31.12.1795 Jesberg	Amerika	Mai
Kahl, Johann Curt n.n.	*11.07.1808 Jesberg	Amerika	
Theis, Johannes 1833	*02.07.1806 Jesberg	Nordamerika	Mai
Schmidt, Hartmann 30.04.1840	*01.07.1812 Jesberg	Amerika	
Bisdorf, Justus 08.05.1849	*30.10.1832 Jesberg	Nordamerika	
Löchel, Conrad	*26.12.1835 Jesberg	Cleveland / Ohio / USA	n.n.
Heide, Wilhelm Johann 1882	*18.10.1833 Kassel	Amerika	
Ströhler, Johannes 30.04.1840	*06.06.1811 Jesberg	Amerika	
Niebeling, Jacob 31.03.1831	*30.07.1813 Jesberg	Nordamerika	
Schmincke, Heinrich 1846	*14.07.1818 Jesberg	Amerika	
Schmincke, Jacob	*21.03.1784 Jesberg	Nordamerika	1835
Schmincke geb. Munk, Anna Elisabeth	*18.12.1787 Jesberg	Nordamerika	1835
Schmincke, Catharina	*13.12.1813 Jesberg	Nordamerika	1835
Schmincke, Eckhard	*09.02.1819 Jesberg	Nordamerika	1835
Schmincke, Elisabeth	*21.09.1821 Jesberg	Nordamerika	1835
Lock, Catharina 1846	*26.07.1817 Jesberg	Amerika	
Jakob, Heinrich 1838	*11.06.1817 Jesberg	Amerika	
Jünger, Johann Jost	*18.10.1819 Jesberg	Nordamerika	1847
Jünger, Elisabeth n.n.	*14.02.1828 Jesberg	Amerika	
Kulenkamp,			

Johann Bernhard El. Julius n.n.	*22.07.1806 Kassel	Amerika	
Dr. med. Hauck, Carl Ferdinand 1847	*26.04.1821 Jesberg	Amerika	
Dr. med. Hauck, Friedrich Martin	*24.10.1826 Jesberg †1879 St. Louis / USA	Amerika	1852
Bisdorf, Catharina Elisabeth	*15.09.1825 Jesberg	Amerika, später zurück nach Jesberg	1860
Hill, Catharina	*17.12.1819 Jesberg	Amerika 1857 in Baltimore/USA	01. 1852
Happel, Elisabeth 29.05.1855	*03.01.1840 Jesberg	Amerika	
Happel, Anna Katharina 04.06.1867	*24.04.1805 Jesberg	Amerika	
Rödding, Johannes 1852	*14.03.1796 Jesberg	Amerika	
Nolde-Haushälte b.Rödding Elisabeth 1852	*n.n. Wellershausen	Amerika	
Guntermann, Anna Martha i.d.1840er J.	*22.04.1827 Jesberg	Amerika	
Voigt, Catharina geb. Wiegand 1854	*05.06.1816 Jesberg	Philadelphia/USA	März
	†11.1876 Philadelphia		
Voigt, Friedrich Ernst Theodor 1854	*1815 Goslar	Philadelphia / USA	März
Voigt, Auguste Elise	*12.03.1851 Gilserberg	Philadelphia / USA	März 1854
Voigt, Katharina Elise	*24.03.1853 Gilserberg	Philadelphia / USA	März 1854
Römer, Ludwig 21.04.1842	*21.10.1821 Jesberg	Nordamerika	
Siebert, Jakob 1865	*10.07.1827 Jesberg	Amerika	
Siebert, Ernst 13.06.1865	*07.03.1833 Jesberg	New York / USA	
	†1907 New York		
Siebert, Catharina	*19.05.1836 Jesberg	Amerika	1866
	†18.10.1916 Harrisburg / USA		
Siebert, Maria	*06.11.1840 Jesberg	Amerika	1866
Theis, Maria	*26.06.1819 Jesberg	Amerika	1844
Theis, Elisabeth Amerika	*16.01.1828 Jesberg		
	April 1844		
Schmidt geb. Lomp, Elisabeth 1847	*26.06.1824 Jesberg	Amerika	
Schmidt, Gottfried 1847	*n.n. Ehlen	Amerika	
Lomp, Maria Elisabeth 10.04.1853	*06.03.1829 Jesberg	Amerika	
Schmidt, Conrad 10.04.1853	*03.08.1843 Jesberg	Amerika	
I d e, Conrad 11.03.1854	*25.07.1837 Jesberg	Amerika	
Schmitt, Wilhelm Gottfried	*06.11.1831 Jesberg	1861 Missionar in Newport, US Amerika n.n. 04.1850 Pharmazeut USA	

Schmincke, Heinrich 13.08.1857	*28.12.1832 Jesberg	Harrisburg/Penn.USA	
Schmincke, Christine 15.06.1865 geb.Sattler	*n.n.	USA	
Heil m. Familie, J. Peter 15.06.1865	zurück nach Harrisburg mit Mann *n.n. Jesberg	Harrisburg / Penn.USA	
Kahl,Johann Friedrich Damm, Catherina 08.05.1849	*11.03.1843 Kesselstadt *09.08.1826 Jesberg	Amerika Amerika	30.08.1857
Schütz, Carl Werner York	*02.05.1843 Jesberg	Amerika	seit 1866 in New
Schütz, Conrad	*05.03.1855 Jesberg	Amerika	Sommer 1877 Lehrer in St. Louis / USA
Ströhler,Ludwig 1846	*30.11.1801 Schönau	Baltimore / USA	April
Ströhler Anna Elisabeth 1846 geb. Munk	*20.02.1805 Jesberg	Baltimore / USA	April
Ströhler, Elisabeth 1846	*17.11.1829 Jesberg	Baltimore / USA	April
Ströhler, Johannes 1846	*25.08.1832 Jesberg	Baltimore / USA	April
Ströhler, Catharina 1846	*20.11.1834 Jesberg	Baltimore / USA	April
Ströhler, Wilhelmine 1846	*11.09.1837 Jesberg	Baltimore / USA	April
Stöhler, Andreas 1846	*19.04.1840 Jesberg	Baltimore / USA	April
Ströhler, Maria	*01.01.1843 Sebbeterode	Baltimore / USA	April 1846
Ströhler, Dorothea	*27.07.1845 Sebbeterode	Baltimore / USA	April 1846
Linß, Gertrud 01.05.1867	*01.02.1837 Jesberg	Amerika	
Linß, Maria Elisabeth 01.05.1867	*09.11.1861 Jesberg	Amerika	
Bub, Georg 01.05.1867	*n.n. Visingen	Amerika	
Gössel, Heinrich jahr1853	*05.09.1832 Jesberg	Amerika	im Früh-
Ochs, Johann Henrich 1860	*09.05.1834 Jesberg	Philadelphia/USA	Mai
Bisdorf, Georg 1850	*24.07.1835 Jesberg	Hamilton, Ohio/USA	März
Bisdorf, Georg Henrich 1855	*30.06.1832 Jesberg	Hamilton, Ohio / USA	April
Bisdorf, Margarethe Bisdorf geb. Rössel, Anna Maria	*02.12.1849 Jesberg	Hamilton, Ohio / USA	n.n.
Nothacker, Johannes 1858	*13.12.1805 Jesberg *20.09.1830 Jesberg	Hamilton, Ohio/USA Amerika	13.08.1867 Oktober
Neuschäfer, Johanna Luise Fr. Wilh.	*19.06.1813 Schmalkalden †6 W. n. Ankunft	Baltimore/USA	Mai 1851
Schneider, Conrad 1865	*27.06.1839 Jesberg	New York / USA	
Heußner, Rudolf Jakob Adam n.n.	*19.06.1840 Brünchenhain	USA	

Vonhold geb. Hieronymus, Margarethe 1865	*08.12.1852 Jesberg	USA	
Vonhold, Johannes Rupp, Catharina Elisabeth 11.03.1854	*n.n. n.n.	USA	1865
	*10.01.1834 Jesberg	Amerika	
		- zurück vor 1876	
Rupp, Heinrich 30.08.1857	*23.11.1840 Jesberg	Amerika	
Rupp, Johann Justus n.n.	*13.06.1839 Jesberg	Bäcker in London/England	
Ruhland, Jakob 1861	*22.10.1832 Jesberg	St. Louis / USA	vor
Ruhland, Johannes 11.03.1861	*15.10.1861 Jesberg	St. Louis / USA	
Ruhland, Katharina 11.03.1861	*16.11.1839 Jesberg	St. Louis	
Kröschel, Johann Heinrich	*31.01.1845 Jesberg	London/England	22.04.1864
		Bäcker in London bis 1866	
Göbert, Johannes 1860	*18.10.1801 Jesberg	Philadelphia/USA	09.
	+1862 Philadelphia		
Göbert, geb. Nuhn Anna Catharina 1860	*n.n. n.n.	Philadelphia/USA	09.
Göbert, Georg 1860	*03.05.1828 Jesberg	Philadelphia/USA	09.
Göbert, Heinrich 1860	*20.06.1832 Jesberg	Philadelphia/USA	09.
Göbert, Conrad 1851	*05.07.1826 Jesberg	heimlich n. Philadelphia	
Göbert geb. Dönnebein, Anna Martha 1851	*07.08.1830 Jesberg	Philadelphia	
Weber, Johann Conrad 11.03.1854	*03.02.1837 Jesberg	Amerika	
		zurück Jesberg Frühjahr 1856	
Weber, Johann Heinrich	*02.01.1847 Jesberg	Amerika	1869
		zurück 1870	
Güde, Catharina Elisabeth	*14.08.1831 Elnrode	Harrisburg/USA	10.03.1852
Güde, Christoph	*12.10.1839 Jesberg	Harrisburg/USA	13.08.1857
Güde, Maria	*17.05.1848 Jesberg	Harrisburg/USA	1867
Staab, Barbara	*25.03.1832 Neuenhain	Amerika (Manchester/USA)	
Brauer, Gertrud	*21.08.1835 Jesberg	New York/USA	n.n.
Brauer, Catharina	*11.01.1855 Jesberg	New York/USA	14.06.1872
Küchmann, Conrad 14.06.1872	*n.n.	New York/USA	
Brauer, Friedrich	*18.04.1837 Jesberg	Amerika	11.03.1854
		1865 in Vitaien, Louisiana	
Brauer, Wilhelm	*08.09.1841 Jesberg	Amerika	1866
Brauer, Elise	*01.09.1845 Jesberg	Vitalien / USA	n.n.
Hieronymus, Catharina	*26.06.1842 Jesberg	London / England	n.n.
Gilsebach, Catharina	*26.12.1830 Jesberg	Amerika	1856
Nickel, Conrad	*12.08.1842 Jesberg	St. Louis / USA	1868
	+27.09.1868 St.Louis		
Hansen geb. Minkel, Martha Elisabeth	*12.01.1804 Niederurff	Manchester/USA	13.11.1867

Hansen, Katharina	*19.04.1838	Jesberg	Manchester/USA	13.11.1867
Hansen, Berthold	*14.08.1861	Jesberg	Manchester/USA	13.11.1867
Hansen, Anna Martha	*20.06.1844	Jesberg	Manchester/USA	13.11.1867
Nuhn, Georg	*08.03.1835	Niederurff	Australien	1870
Simon, A.E. 1870	*n.n.	Arnsbach	Australien	
Kröschel, Conrad	*05.07.1843	Jesberg	London/England	1872
Kröschel, Georg	*03.04.1858	Jesberg	London/England Amerika	1872 u.1876 Mai 1876
Kraushaar, Maximilian Wilhelm	*03.04.1841	Jesberg	Paris/Frankreich und London/England	1860 1870
Kraushaar, Ludwig	*27.03.1843	Jesberg	New York/USA	1861-1864
Kraushaar, Carl	*11.07.1848	Jesberg	Amerika	1864
Kraushaar, Georg Wilhelm H. A.	*16.07.1850	Rinteln	Amerika	1868
Kraushaar, Carl Gottfried Alb 1872	*25.08.1856	Hanau	Amerika	Amerika
Weber, Catharina	*02.09.1838	Jesberg	Australien	15.05.1857
			kam am 17.09.1857	Sydney an
Weber, Maria	*05.02.1844	Jesberg	Australien	1865
Ibert, Wilhelm	*17.07.1845	Jesberg	Amerika	1865
Stehl, Heinrich	*16.02.1839	Jesberg	Amerika	1884
Wiegand, Sophie Elisa Auguste	*20.07.1882	Frauensen	Amerika	n.n.
			lebte i.	Williamsburg b.NY/USA
Wiegand, Conrad Eduard	*26.09.1883	Frauensen	Amerika	n.n.
Kranz, Conrad	*09.03.1837	Jesberg	Amerika	n.n.
Hechmann geb. Kling, Maria Elisabeth	*01.03.1836	Moischeid	Amerika	n.n.
Hechmann, Carl n.n.	*n.n.	aus Steele.a.d.Ruhr	Amerika	Amerika
Dreydorf, Heinrich Wilhelm	*02.08.1843	Jesberg	Amerika	1860
Münter, Heinrich Wilhelm	*26.03.1809	Herford	Nordamerika	08.05.1849
Münter geb. Bisdorf, Elisabeth	*14.01.1810	Jesberg	Nordamerika	08.05.1849
Münter, Maria Amalie	*25.08.1838	Jesberg	Nordamerika	08.05.1849
Münter, Carl Anton	*26.06.1840	Jesberg	Nordamerika	08.05.1849
Münter, Amalia Henriette	*02.10.1843	Jesberg	Nordamerika	08.05.1849
Münter, Barbara Catharina	*11.02.1847	Jesberg	Nordamerika	08.05.1849
Theis, Heinrich	*08.04.1804	Jesberg	Amerika	1846
Theis geb. Schäfer, Anna Elisabeth	*31.01.		Amerika	1846
Theis, Georg	*21.12.1839	Jesberg	Amerika	1846
Leich, Dorothea	*15.12.1835	Jesberg	Detroit/USA	n.n.
Leich, Jonas n.n.	*n.n.	n.n.	Detroit / USA	
Leich, Caroline n.n.	*n.n.	n.n.	Detroit / USA	
Leich, Anna Elisabeth	*23.03.1852	Itzenhain	Detroit / USA	n.n.
Kling, Heinrich	*08.01.1839	Jesberg	London	1876
			Bäcker in London/England bis	1879
Knieling, Wilhelmine Luise	*11.05.1843	Jesberg	Peru Illinois/USA	18.04.1865
Wangemann, Carl (Verlobter) 18.04.1865	*n.n.	Rauschenberg	Peru/USA	
Röse, Conrad	*23.02.1831	Jesberg	Amerika	n.n.
Röse, Peter 1866	*16.10.1834	Jesberg	Amerika	April
Schönewolf,				

Johann Friedrich L. 1853	*18.06.1835 Bettenhausen/KS	Amerika	
Kling, Anna Elisabeth 1868	*31.03.1845 Jesberg	Amerika	
Marks, Wilhelm (Becker) 23.04.1864	*27.11.1846 Jesberg	London/England	
		New York/USA	seit 1869
Marks, Charlotte,Lisette,Wilhelm. 1871	*22.12.1851 Jesberg	Amerika	
Völker, Heinrich 1846	*29.07.1814 Jesberg	Amerika	
Völker geb. Schmincke, Anna Elisabeth 1846	*28.09.1815 Jesberg	Amerika	
Völker, Heinrich 1846	*16.05.1843 Jesberg	Amerika	
Völker, Adam 1846	*10.11.1844 Jesberg	Amerika	
Debus geb. Bisdorf, Maria 1883	*17.07.1853 Jesberg	Amerika	
Debus, n.n. (Bergmann) 1883	*n.n. WO: Witten	Amerika	
Engelbach, Heinrich 1855	*09.01.1819 Jesberg	Amerika	
Engelbach geb. Weckesser, A. E. Kling, Anna Catharina 01.04.1866	*n.n. a. Ziegenhain *09.01.1816 Jesberg	Amerika	1855
Kling, Margarete 01.04.1866	*31.07.1850 Jesberg	Amerika	
Neuschäfer, Lorenz 01.03.1847	*20.02.1818 Fritzlar	Amerika	
Neuschäfer geb. Vöhl, Anna Elisabeth Neuschäfer, Lorenz 01.03.1847	*28.12.1817 Haddenberg *22.12.1846 Jesberg	Amerika Amerika	01.03.1847
Kling geb. Kraut, Barbara Elisabeth 1880	*05.03.1814 Reptich	Amerika	
Kling, Elisabeth 1880	*03.10.1848 Jesberg	Amerika	
Kling, Hartmann Heinrich 1880	*18.10.1879 Jesberg	Amerika	
Kniese, Catharina Maria 04.06.1867	*29.12.1849 Jesberg	Amerika	
		Heirat in Harrisburg/USA	
Kniese, Anna Maria 30.05.1870	*03.10.1851 Jesberg	Amerika	
		Heirat 1872 Harrisburg/USA	
Guntermann, Henrich 29.04.186	*20.03.1849 Jesberg	New Port/Michigan/USA	
Guntermann, Georg 13.1.1873	*12.10.1858 Jesberg	New Port/USA	
Guntermann, Conrad Adam 06.05.1875	*01.05.1861 Jesberg	Amerika	
Kling, Hartmann 1867	*27.07.1849 Jesberg	London/England	

Kling, Catharina 1868	*08.01.1852 Jesberg	London/England	
Priester, Adam Jacob 1866	*15.09.1850 Jesberg	New York/USA	
Brenzel, Johannes n.n.	*13.08.1824 Jesberg	Amerika	
Brenzel geb. Bott, Catharina Elisabeth	*07.03.1824 Holzhausen	Amerika	n.n.
Brenzel, Heinrich n.n.	*19.02.1852 Jesberg	Amerika	
Böcking, Julius 30.03.1855	*n.n. aus Marburg	Amerika	
		mit Steuerkasse durchgebrannt	
Böcking, Emanuell 28.09.1853	*1840 Kassel	Amerika	
Böcking, Julian 28.09.1853	*1841 Kassel	Amerika	
Schröder, Catharina	*n.n. aus Schwarzenfels	Amerika	1853
Schröder, Maria	*n.n. aus Schwarzenfels	Amerika	1853
Bisdorf, Heinrich Fridolin 1881	*28.11.1858 Jesberg	Amerika	April
Kling, Friedrich 1856	*27.11.1822 Jesberg	Amerika	September
Bachmann, Peter 30.03.1855	*17.11.1824 Jesberg	Amerika	
		zurück n.Jesberg Oktober 1856	
Weber, Adelheid 1866	*21.05.1840 Rotenburg i.Badisch	Illinois /USA	
		dort Heirat m.Hattenbach	
Kraut, Anna Elisabeth 14.03.1870	*02.11.1852 Jesberg	New York/USA	
Kraut, Martha 21.02.1871	*14.06.1855 Jesberg	New York/USA	
Römer, Johannes 1888	*03.06.1867 Jesberg	Nähe New York/USA	01.
Völcker, Johannes Ludwig 10.1873	*15.01.1855 Jesberg	New York / USA	seit
Geißel, Catharina Johanne	*14.02.1848 Ihringshausen	London/England	26.09.1868
		New York 1870 zurück.1874	
Geißel, Alexander Wilhelm Ernst	*16.05.1857 Rotenburg Krs.Sch.	Amerika	Sommer 1873
Kröschel, Elisabeth 1876	*18.01.1858 Jesberg	London/England	Pfingsten
Pretz, Heinrich 21.06.1873	*22.03.1834 Jesberg	Amerika	
Pretz geb. Sonneborn, Christine	*26.01.1837 Frankenberg	Amerika	21.06.1873
Pretz, Johann 21.06.1873	*18.09.1860 Jesberg	Amerika	
Pretz, Julius 21.06.1873	*27.05.1867 Jesberg	Amerika	
Hansen, Heinrich 19.06.1873	*28.12.1834 Jesberg	Amerika	
Hansen geb. Schüßler, Catharina 19.06.1873	*18.03.1836 Densberg	Amerika	

Hansen, Conrad 19.06.1873	*01.12.1859 Jesberg	Amerika	
Hansen, Anna Martha 19.06.1873	*13.09.1863 Jesberg	Amerika	
Hansen, Heinrich Wilhelm 19.06.1873	*03.11.1867 Jesberg	Amerika	
Hansen, Peter 19.06.1873	*20.11.1870 Jesberg	Amerika	
Münch, Catharina Elisabeth 1884	*03.04.1868 Jesberg	London / England	
Heil, Johannes Peter 15.06.1865	*02.03.1832 Jesberg	Amerika	
Heil geb. Sprenger, Catharina Elisabeth	*12.09.1841 Speckswinkel	Amerika	15.06.1865
Heil, Anna Catharina	*12.09.1841 Speckswinkel	Amerika	15.06.1865
Pretz, Werner 13.09.1887	*18.11.1869 Jesberg	Amerika	
Blöcher, Georg Hermann 08.05.1882	*04.10.1865 Jesberg	Amerika	
Vogtmann, Carl	*08.05.1831 Hilgershausen	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann geb. König, Catharina Elisabeth	*28.01.1833 Elfershausen	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann, Maria	*13.03.1853 Hilgershausen	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann, Anna Catharina	*01.03.1855 Hilgershausen	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann, Helene	*24.03.1859 Hilgershausen	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann, Georg 1871	*15.03.1861 Haina	Amerika	Herbst
Vogtmann, Johannes	*05.06.1864 Römersberg	Amerika	Herbst 1871
Vogtmann, Carl Justus Heinrich 1871	*04.07.1866 Jesberg	Amerika	Herbst
Weber, Wilhelm	*23.01.1870 Jesberg	St. Louis/USA	10.1884
Paul, Johann Peter 14.08.1887	*22.12.1869 Jesberg	Amerika	
Friedmann, Georg Heinrich 1887	*18.02.1871 Jesberg	Amerika	
Jacob, Conrad 01.05.1884	*11.12.1843 Jesberg	Amerika	
Jacob geb. Leich, Anna Elisabeth 01.05.1884	*27.07.1846 Itzenhain	Amerika	
Jacob, Caroline Martha Elisabeth 01.05.1884	*24.10.1869 Jesberg	Amerika	
Jacob, Hermann Heinrich 01.05.1884	*19.12.1874 Jesberg	Amerika	
Jacob, Johannes 01.05.1884	*24.08.1877 Jesberg	Amerika	
Jacob, Elise 01.05.1884	*05.08.1879 Jesberg	Amerika	
Lingemann, Johann Heinrich 15.07.1883	*14.12.1849 Jesberg	Amerika	
			wieder zurück 1884

Guntermann, Johannes Wilhelm 1887	*22.01.1853 Jesberg	Amerika	Juli
Guntermann geb.Rettberg, Catharina Thekla 1887	*03.11.1851 Vaake	Amerika	Juli
Guntermann, Johannes 1887	*09.11.1879 Göttingen	Amerika	Juli
Guntermann, Conrad Adam 1887	*25.12.1882 Jesberg	Amerika	Juli
Priester, Johannes 1881	*09.12.1857 Jesberg	Amerika	
Priester geb. Leich, Elisabeth 10.1881	*08.10.1857 Itzenhain	Amerika	
Groß, Maria n.n.	*21.06.1893 Jesberg	Amerika	
Groß, Anna Katharina n.n.	*26.12.1899 Jesberg	Amerika	

Gesamzahl: 293! Pioniergeist?

Eher Armut und mangelnde Zukunftsaussichten.



Wer von uns nicht den mutigen Weg in die Welt suchte, freute sich schon über bescheidene kleine Fortschritte daheim im Dorf.

1905: Elektrischer Strom

1906: Wasserversorgung

1911/12: Die **Kaiserliche Post** baute ihr eigenes neues Gebäude oberhalb des Eichenlaubs, bei Fertigstellung mit groß ausgeführter und von weitem sichtbarer Schrift ‚KAISERLICHE POST‘.

Besonderen Eindruck muss der **Bau der Bahnlinie** gemacht haben, mit dem Anschluss an den Bahnverkehr waren große Erwartungen verbunden.

Eine rückblickende Anekdote (veröff. im Dorfblättchen 1949 Nr. 48 nach Übergabe durch Schuhmacher Wilhelm Aibel):

„In den Jahren 1905-1908, als der Plan zum Bau der Eisenbahnlinie Zimmersrode-Jesberg-Gemünden akut wurde, erschien eines Tages in einer Kasseler Zeitung folgende Notiz:

Das ganz vom Weltverkehr abgeschlossene Jesberg wird durch den Bau der neuen Eisenbahn nun an den Weltverkehr angeschlossen werden.

Diese Notiz rief den damaligen Lehrer H. (jüdischer Lehrer Höxter), der bekanntlich auch ein Naturfreund und sein Jesberg mit seiner landschaftlichen Schönheit liebte, auf den Plan. Der oben genannte Artikel war von seinem Kollegen aus Zimmersrode, welcher Korrespondent der Kasseler Zeitung war, geschrieben worden. Lehrer H. geriet darüber mit seinem Kollegen in Zimmersrode auf feindlichen Fuß und verfasste folgendes Gedicht, das in der damaligen Hessischen Post veröffentlicht wurde. Es lautet, soweit mir noch erinnerlich:

*Das hat mich doch so sehr verdrossen,
 ‚vom Weltverkehr ganz abgeschlossen‘,
 die böse Zeitung sprach dieses Wort
 zu ihren Lesern hier und dort.
 Das war doch zu impertinent,
 von ihrem weisen Korrespondent,
 denn, wäre der besser orientiert,*

*hätte er Jesberg nicht so blamiert,
man wünscht in seiner Heimatliebe,
das böse Wort wäre unterblieben.
Hochwohllöbliche Redaktion,
verschafft uns doch Rehabilitation.
Jesberg hat Arzt und Amtsgericht,
manch anderer Ort hat dieses nicht,
hat Postamt, Läden, Apotheke,
da geht es munter früh und späte.
Es staut sich hier der Menge Wagen,
die reichen Holzvorrat forttragen
von unserem nahen Kellerwald,
das Ruhmeslied ins Ausland schallt.
Ein pflichteifriger Gendarm
wacht über uns mit starkem Arm.
Der wird gewiss auch sehr verstimmt,
wenn man sein Jesberg so hernimmt.
Wir aber haben hier sogar Domäne,
ein Postverkehr ganz souveräne.
Das Postamt bildet hier Zentrale,
drum trifft man so und so viele Male
Beamte nur am Telefon.
Eine Telefonistin fehlte schon.
Vom Weltverkehr ganz abgeschlossen?
Das nenn ich einfach Narrenpossen.
Jetzt gibt es auch elektrisch Licht,
doch das verspricht uns doch noch nicht,
daß seines Stromes Kraft stets treibt
und hell das obere Stockwerk bleibt.
Und zu der neuen Eisenbahn
liegt auch nun vor der neue Plan.
O jeh, dann hat es keine Not,
dann gehts mit Dampf nach Zimmersrod.
Wenn dann aus dieses Tales Gründen
nochmals ein Schreiber wollt verkünden:
dem Weltverkehr so weit entrückt,
zu dem sag ich: „Du bist verrückt“.*



Beim Bau der Bahndlinie von Zimmernsee nach Gernsheim in den Jahren 1911-1912 wurden in der Ortschaft Densher mit erheblichem Arbeitsaufwand ein tiefer Eisenbahn- und zwei Brücken errichtet.



Salzhütte um 1925.

Kaum ist die Bahnstrecke fertiggestellt, wird schon ein Bahnhofshotel errichtet.



Aus der ehem. **Gastwirtsfamilie Umbach** (jetzt Rathaus) wird zum Bau der Bahn erinnert:

„Gastarbeiterprobleme vor 60 Jahren“

oder:

„Eine Ohrfeige zur rechten Zeit.“

„Als 1911/12 die Eisenbahn Kirchhain-Gemünden-Zimmersrode gebaut wurde, waren in den Dörfern, durch die die Bahn führt, viele Ausländer einquartiert: Italiener, Slowenen, Kroaten, Tschechen und Polen. Sie arbeiteten mit Hacke, Schippe und Schubkarre an der Bahn. An den Zahltagen wimmelte es in den Gasthäusern von diesen Ausländern, und man hörte ein Kauderwelsch von gebrochenem Deutsch, Italienisch usw.

So war an einem solchen Zahltag in einer Jesberger Wirtschaft an einem Abend großer Betrieb. Die Köpfe waren schon sehr erhitzt und in dem wirren Durcheinander der vielen Sprachen verstand man kaum sein eigenes Wort. Es drohte ein Streit auszubrechen. Einer der Angetrunkenen zeigte sich besonders rauflosig und zog bereits sein Messer. Da sprang der Wirt, ein Hühne von Gestalt, der bei der Garde in Berlin gedient hatte, hinter der Theke hervor und gab dem Messerhelden eine solch kräftige Ohrfeige, dass er unter den Tisch torkelte. Das Messer nahm er ihm ab und so kam es zu keiner Schlägerei und Stecherei.

Am nächsten Abend kam der Geohrfeigte, der inzwischen nüchtern geworden war, wieder zu dem Wirt. Er reichte ihm dankbar die Hand und sagte auf Deutsch, so gut er konnte: "Ich mich will bedanken firr Orrfeige von gestern Abend. Ich sonst Zuchthaus oder Kopf ab. Eine solche Orrfeige ich nich hab gekriegt mein ganzes Lebben!"

(Der ‚schlagkräftige‘ Wirt war unser Großvater Heinrich Umbach in Jesberg).“

Dass dann die Bahnstrecke schon 1972 wieder abgebaut wurde, hätte damals sicher niemand für möglich gehalten.

Von den „**unglaublichen Fortschritten**“ berichtet **Viernau: Erinnerungen**:

„Auch die Dreschmaschine hatte in der Landwirtschaft Einzug gehalten. 1908 bekam der Bauer Walkhoff (Vorgänger von Kaiser) seine erste Maschine mit Dampfkessel (bis dahin wurde mit Flegeln gedroschen).

Ernst Ochs aus der Herrenmühle kaufte sich nach dem 1. Weltkrieg auch eine Dresch-Maschine, um auch den kleinen Leuten zu helfen. Zu der Zeit hatte jeder Korn draußen. Auf der Bleichwiese (direkt hinter Damm) wurde sie aufgestellt und hier fuhren die Leute mit ihren Fruchtwagen hin.

In diesem Jahrzehnt war viel geschehen, jeder hatte Wasser im Haus und elektrisches Licht. Dadurch kam Vieles, was mit dem Strom zusammenhängt. In den Werkstätten gab es Erneuerungen.

Unglaublich, was es in so kurzer Zeit alles gab: Die Eisenbahn, eine Gastwirtschaft am Bahnhof, ein Postgebäude. Die Verbindung mit der Bahn nach Gemünden über Kirchhain bis Marburg und ebenso nach Kassel war hergestellt worden.“

In dem neuen **Deutschen Kaiserreich** entwickelte sich damals ein machtvoller **Nationalstolz**, propagiert durch Bismarck und dann durch den jungen Kaiser Wilhelm II. **Dieser Nationalstolz verbreitete sich im ganzen Reich, erreichte auch unser Dorf. Auch unser Pfarrer Spangenberg war davon erfüllt und trug ihn in die Gemeinde.**



Drei Kaiser:

Wilhelm I. (1871-1888)

Friedrich III. (1888 – 99 Tage)

Wilhelm II. (1888-1918)



100-jährigen Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig:



Der Ortspfarrer hielt in der **Kirchenchronik Jesberg** für die Nachwelt fest:

„Der Ortspfarrer Spangenberg hielt im Oktober 1913 eine Ansprache in einer Feierstunde zur Erinnerung an das 100-jährige Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig, besonders

weil es die größte Schlacht ist, an welcher Deutsche jemals teilgenommen haben,

weil durch dieselbe das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt wurde

und weil wir es nicht vergessen dürfen, welche Opfer für das Vaterland damals gebracht worden sind, und es bedenken sollen:

das Vaterland kann jedes Opfer von uns verlangen.“



Kein Jahr später: **Erster Weltkrieg (1914 – 1918)**

Wie der Beginn des Krieges in Jesberg ankam, wird erzählt in **Viernau: Erinnerungen:**

„Eines Samstags ... hörte ich ein Rufen. Friedrich Puley kommt der Mühlengasse rauf: ‚Mobilmachung‘. Er rennt der Hintergasse entlang zum Bürgermeister. Kurze Zeit später kommen beide (der Bürgermeister mit der Ortsschelle in der Hand) und eilen dem Pflaster runter um Ottos Ecke, wir Kinder hinterher, zum Haus von Moritz Steih (Senior), dem Ortsdiener. Er nahm die Ortsschelle und verkündete, daß der Kaiser Frankreich den Krieg erklärt hätte; die ersten Reservisten mußten morgen einrücken.

Am Hain wohnten viele ältere Leute, sie weinten, die Jüngeren schrien hurra.“

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, den Weltfrieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West und von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft, nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit ver- schränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden.

Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.

Nun auf zu den Waffen!

Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland!

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ross. Und wir werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.

Der Pfarrer hat für die Ortsgeschichte in der **Kirchenchronik** dokumentiert:

02. August 1914: Was schon seit einigen Wochen befürchtet wurde, trat überraschend und plötzlich am Abend des 1. August 1914 ein. Um 6 Uhr wurde durch die Post am Marktplatz eine Depesche bekannt gegeben, die lautete:

„Die Mobilmachung ist angeordnet. Der 2. August ist der 1. Mobilmachungstag.“

Kaum war die Depesche bekannt geworden, so gab es schon auf den Straßen des Orts eine große Bewegung. Man sah viele Leute zusammen stehen, um das Gewaltige, das sich da anbahnte, zu besprechen. Weinende Frauen konnte man viel sehen. ... Des Abends kam noch eine Abordnung des Kriegervereins und teilte mir mit, dass der Kriegerverein und alle welche durch die Mobilmachung zu den Fahnen gerufen würden, am morgigen Sonntag gemeinsam zum Gottesdienst sich einfinden wollten.

Um 9 Uhr des anderen Morgens begann der Gottesdienst. Das Gotteshaus war besetzt bis auf den letzten Platz und auch solche, die sonst nur selten das Gotteshaus besuchten, fehlten nicht unter der andächtigen Menge: Es war ein erhabener Gottesdienst.

Ich predigte über Psalm 73, 2-28.

Ich führte folgendes aus: ... da ist es schwer im Gotteshaus die rechten Worte zu finden, denn ein Beben geht durch unsere Volksseele, wie es die Meisten von uns noch nie erlebt haben. Der Gedanke an den Krieg lag uns ja so fern. Wir wähten im tiefsten Frieden, den der Herr uns 43 Jahre lang aus Gnaden geschenkt, weiter leben zu können. Da kommt das Unerwartete, eine schwere Heimsuchung für unser Volk.

Was mag die Zukunft bringen. Wird die Kriegswolke, die am Himmel steht, mit fürchterlicher Gewalt sich entladen? ...Komme dann, was kommen mag, damit wir dastehen nicht als verzagte und furchtsame Leute, sondern aufrecht in dem Bewusstsein unserer Kraft werde, was einer der großen Deutschen in ernster Stunde ausgesprochen hat: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“. Damit ist auch hingewiesen auf die Quelle der Kraft, aus der so mancher Held Mut und Entschlossenheit geschöpft hat. Aus dieser Quelle wollen auch wir schöp-

fen, wenn wir mit den Psalmisten bekennen: ... Wer seinen Gott hat, spricht ebenso wohl, ich bin dein als auch du bist mein ... und dann der Schluss:

„Der Soldat, der da weiß, ich stehe unter dem Schutz des Allmächtigen,

fürchtet sich nicht und verzagt nicht, auch nicht im dichtesten Kugelregen.

Er weiß, ich bin ein Gotteskind und wenn es zum Sterben geht, geht es zum

Vater, durch die Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg, durch Tod zum Leben.“

So zieht denn hin ihr lieben Brüder, ihr lieben Krieger mit der alten Soldatenlosung:

„Mit Gott für König und Vaterland.‘ Zieht hinaus als Gotteskinder, kämpft als Glaubenshelden und kehrt heim als Kriegshelden, bekränzt mit Lorbeer und geschmückt mit Ehrenzeichen! Wir wollen auch danken für alles was ihr tut, für alles was ihr leidet für die Verteidigung und den Schutz des deutschen Vaterlandes, für den Schutz von Haus und Herd, für Freiheit und Vaterland. Des Herrn Segen geleite euch, er behüte euren Ausgang und euren Eingang von nun an bis in Ewigkeit. ...“

Und in einer weiteren Ansprache führte der Pfarrer aus:

„Liebe Gemeinde.

Wir stehen heute am 4. Mobilmachungstage. Eine Anzahl unserer Kämpfer haben uns schon verlassen, andere werden in den nächsten Tagen dem Ruf des Kaisers folgen. Eine Zeit des Ernstes, aber auch der Begeisterung ist über unser deutsches Volk gekommen, wie wir es noch nicht erlebt haben. Der Streit, der vorher zwischen den politischen Parteien lange Jahre mit großer Erbitterung ausgekämpft wurde, ist beigelegt. Wir dürfen die Freude haben, dass das deutsche Volk dasteht, wie ein Mann, bereit die größten Opfer zu bringen. Unsere Krieger ziehen hinaus in der festen Gewissheit, der Sieg der gerechten Sache wird unser sein. Doch mit der Begeisterung allein ist es nicht getan. Der Herr muss unser Helfer sein, sonst fehlt uns die beste Hilfe, denn noch immer ist er es, der die Schlachten lenkt. Und darum hat unser Kaiser in seiner Ansprache an sein Volk uns aufgefordert,

in die Kirchen zu gehen und unsere Knie zu beugen und zu beten, damit der Herr unseren braven Soldaten den Sieg verheiße.

...

... Und so wollen wir denn auch im Geiste unter dem Kreuz auf Golgatha stehend es aussprechen, Gott ist unsere Zuversicht und unsere Stärke. Eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. – Hat euer Herz den rechten Halt gefunden durch Gottes Kraft, dann bedürft ihr keiner menschlichen Trostworte mehr. Nein ihr werdet gern bereit sein, die Opfer zu bringen, welche der Herr euch auferlegt. Und wo andere vielleicht jammern, warum muss gerade mein Mann, mein Sohn hinausziehen, um sich großer Gefahren auszusetzen, werdet ihr stolz sein, dass gerade eure Männer und eure Söhne zu eurem Schutz hinausziehen. Denn es handelt sich nicht um Eroberungen von Land und Leuten, es handelt sich um Schutz von Haus und Herd, es handelt sich um euren Schutz....“

Diese Geisteshaltung, die diese Worte widerspiegeln, entsprach der damaligen Zeit, auch wenn sie heute kaum noch nachvollziehbar erscheint.

Welch schwere, bisher nicht gekannten Opfer dieser lange Krieg forderte, ist in Jesberg durch die vielen gefallenen Soldaten nach und nach offensichtlich geworden.

Und welche Materialknappheit an der Front eingetreten war, wurde auch in Jesberg konkret deutlich, musste doch der Pfarrer in der **Kirchenchronik** festhalten:

Am 4. September 1917 wurde die große Glocke nach Anordnung des Generalkommandos zur Beschaffung von Munition für das Heer abgeliefert. Am Sonntag 2. September 1 Uhr Mittag fand das Abschiedläuten statt, nachdem im Gottesdienst zuvor des Abschieds in angemessenen Worten gedacht worden war. Wehmütig sah die Gemeinde die mit einem Eichenkranz und Bändern geschmückte Glocke aus dem Dorf fahren.

Sogar die Prospektpfeifen der Orgel mussten abgeliefert werden. Ersatz für Glocke und Pfeifen erhielt die Kirche in 1922.



Herrn Spangenberg Herrmann Herrmann
Herrmann Herrmann Herrmann

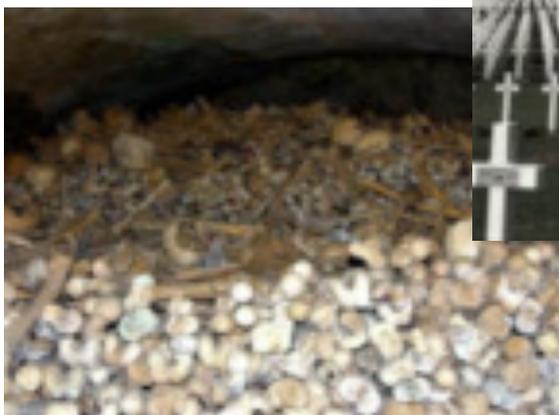


Die Opfer des Ersten Weltkriegs:

Der Erste Weltkrieg forderte in den beteiligten Ländern fast zehn Millionen Todesopfer und 20 Millionen Verwundete unter den Soldaten. Die Zahl der zivilen Opfer wird auf weitere sieben Millionen geschätzt. Im Deutschen Reich leisteten im Kriegsverlauf 13,25 Millionen Mann Militärdienst, davon starben 2 Millionen.



**Verdun
und
Jesberg**



Die Liste der toten Soldaten im Ersten Weltkrieg aus Jesberg:

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>Geburtsort und Datum</u>	<u>Todes / Vermisstenort /Datum</u>
Bachmann	Georg	n.n.	tot 14.09.1916 an seinen Wunden
Dönebein	Johannes	*17.02.1891 Jesberg	gefallen 25.07.1915 Ort: n.n.
Dülfer	Wilhelm	*06.12.1886 Waltersbrück	gefallen 25.10.1918 (Jesberg)
Eitel	Werner	*28.12.1896 Jesberg	gefallen 14.08.1916 bei Ozierk/Galiz
Geissel	Friedrich	*24.02.1877 Jesberg	+ 16.04.1916 Lazarett Köln-Deutz
Katzenstein	Max	*25.05.1893 Jesberg	+ 04.06.1915 HVPl. Lens Kling
	Christian	*08.01.1895 Jesberg	vermisst 21.05.1916
Kling	Heinrich	*07.06.1892 Jesberg	gefallen 11.04.1918 b. Estaires/Fr.
Kling	Hermann	*01.04.1885 Jesberg	+13.04.1918 nördl. Quttersteene.Met
Kling	Johannes	*04.05.1891 Jesberg	gef. 02.05.1917 Bethenville
Kling	Wilhelm	*18.09.1895 Jesberg	+ 05.11.1918 in engl.Gefangenschaft
Knittel	Konrad Christian	*01.11.1893 Jesberg	+ 25.09.1915 Kossow/Russland
Knittel (Knüttel)	Georg Jakob	*02.09.1886 Bergfreiheit	bei M.St.Quentin schwverw Jesb
Kröschel	Daniel	*02.07.1895 Jesberg	+ 14.10.1916 St.Pierre-Vaast/Fr
Kuhn	Johann Konrad	*n.n.Jesberg	gef. 09.09.1914 Masurischen Seen Lock
	Heinrich	*06.10.1890 Jesberg	gefallen 12.06.1915 Ort: n.n.
Martin	Julius	*31.03.1884 Jesberg	gefallen 26.12.1914 Dar-es-Salaam
Neithardt	Josef Karl	*09.07.1889 Jesberg	gef. 06.08.1914 bei Lüttich/Belgien
Nothacker I.	Johannes	*30.06.1889 Jesberg	gefallen 10.07.1916
Nothacker II.	Johannes	*14.12.1895 Jesberg	gefallen 18.01.1918
Ochs	Friedrich	*11.11.1893 Jesberg	gef. 20.10.1914 TO: Iwangorod/Ru.
Pehlke	Heinrich	*24.06.1882 Jesberg	+16.09.1916 im Lazarett Russland
Römer	Johannes	*05.08.1899 Jesberg	gefallen 27.05.1918 Chevregny/Fran
Rumswinkel	Wilhelm	*16.10.1891 Kreuznach	gef. 20.09.1915 Rodbrozie/Russla
Rupp	Wilhelm	*n.n. Jesberg	+ 14.12.1915 Frankreich n.n.
Schäfer	Christian	*n.n.	+ 24.04.1917 Ort: n.n. Frankreich
Steih	Moritz	*08.11.1869 Reptich	+verw. 05.08.1915 i. Gef.v.Gadowo
Stenner	Justus	*28.07.1894 Jesberg	gef. 17.03.1915 bei Lyse/Russland
Stenner	Sebastian	*07.02.1897 Jesberg	+ 02.11.1918 in Jesberg
	(krank)		
Stern	Israel	*24.06.1886 Jesberg	+ 16.05.1915 Ort: n.n.
Willmann	Ludwig	*n.n.	gefallen 14.07.1918 Ort: n.n.
Wölk	Heinrich	*01.10.1887 Sebbeterode	+ 23.10.1914 Reservelazarett
Trier Zeiss	Heinrich	*02.04.1895 Jesberg	tot/vermisst: 17.09.1916

33 Personen davon 5 = Bachmann, Georg nicht auf dem Denkmal Friedhof Jesberg
 Martin, Julius
 Neithardt, Josef Karl
 Rumswinkel, Wilhelm

Stern, Israel = geboren Jesberg l. WO: Kirchhain

Weimarer Republik:

Im November 1918 endete der Krieg, Deutschland als Verlierer, der Kaiser musste abdanken, das **Kaiserreich endete** und die **Republik** wurde ausgerufen durch Philipp Scheidemann – aus Kassel.



Zu den sehr schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen nach dem verlorenen Weltkrieg – Versailler Vertrag – in der Weimarer Republik **Viernau: Erinnerungen:**

„....Wir waren jetzt schon in die Inflation gekommen, die Städte druckten ihr eigenes Geld, jeden Tag war der Kurs ein anderer. In 1922 kamen die Franzosen und besetzten das Ruhrgebiet, aber schon nach kurzer Zeit gewöhnte man sich auch daran. ...

... Das Schlimmste war, es gab keine Arbeit. So mancher junger Bursche war schon im Jahr 1922 nach Westfalen gereist, ich dann auch, einige aus Jesberg arbeiteten in Witten.

Justus Aubel und Georg Nuhn waren in Dortmund auf einer Fabrik untergekommen, wir alle standen immer in engster Verbindung. Aber die Inflation wurde immer ausgedehnter. Hartgeld brauchte man schon nicht mehr, nur Papier, im Sommer 1923 waren wir mit unserem Papiergeld schon in Milliardenhöhe gekommen und die Valuta stieg immer weiter. Im Spätsommer ging es auf der Fabrik auch langsamer und unser Betriebsrat Kilian sagte uns keine rosigen Zeiten voraus. Löhnung bekamen wir jeden Tag, da kamen die Logisfrauen, die Frauen der Einheimischen und holten das Geld ab, schnell noch etwas kaufen, denn am Nachmittag bekam man nichts mehr dafür. Eines will ich hier noch erwähnen, wir hatten mal eine Löhnung in lauter 5-Tausend-Mark-Scheinen (wir waren aber schon in den Milliarden). Nun wohin damit, es war der Lohn eines Tages. Den Bauchriemen ab und das Geld rein gepackt, der Logisfrau übergeben. Wie ich dann von der Schicht nach Hause kam, war ich ja neugierig, was sie dafür bekommen hatte: einen Salzhering und ein Schächtelchen Streichhölzer. Der Spätherbst 1923 kam heran und Ende November, ich glaube es war der 23., gab es eine neue Währung. Wir waren mit dem Papiergeld bei einer Billion angekommen. Nach der Währung fingen wir wieder mit Pfennigen - 10, 50 und 1 Mark - an. Die Einheimischen bekamen 20 RM pro Person, aber schlimm war es für uns Junggesellen, wir bekamen nichts, auch keine Arbeit mehr. Wir Jungen vom Lande wurden einfach heim geschickt mit den Worten: "Laßt euch von den Eltern ernähren." Da war guter Rat teuer. Wir Jesberger trafen uns, um über alles unterrichtet zu sein. Beim zweiten Treffen wa-

*ren die anderen sich einig, Geld von zu Hause schicken zu lassen, damit sie wieder nach Hause konnten.
Ich blieb noch eine Zeit lang ...“*

Wieder daheim musste das Leben weitergehen und die jungen Leute mussten sehen, wie sie zurechtkamen. Da freuten sie sich über eine damals erstaunliche Neuerung, wieder aus **Viernau: Erinnerungen:**

„Wenn ich heute hierüber schreibe, wird mancher sagen, ja gab's denn sowas, aber es war gerade in den 20-er Jahren so. Es war schlecht an Arbeit heran zu kommen, man mußte mächtig aufpassen, daß man den einen oder anderen Zug nicht verpaßte. Abend für Abend trafen wir Jungen und auch die Mädchen uns auf dem Platz. Das Neuste vom Tage wurde besprochen. Der eine wußte dies, der andere das zu berichten. Zeitung hatte ja keiner und auf Neuigkeiten war jeder aus. Aber es war noch etwas anderes, was die Menschen hier bei uns auf dem Lande aufhorchen ließ: Die ersten Radios waren auf dem Vormarsch. Eines Abends, wir standen wieder am Platz an Kaiser's Ecke, da hörten wir Musik und Sprechen. Jeder war neugierig und wollte nun auch sehen und hören, wo dieses her kam. Wir kamen bis an das Fenster von Metzgermeister Claus, was damals sehr niedrig war. Hier aus der guten Stube kam die Musik. Auf einmal ging das Fenster auf und der alte Burghard Claus (der Großvater vom heutigen Burghard Claus) lud uns alle ein, doch herein zu kommen. Drinnen konnten wir nun auch sehen, aus dem Kästchen kam die Musik. Etwas sprachlos standen wir wohl darum. Zwei Paar Kopfhörer hatte er zur Verfügung, so wechselten wir uns einander ab, damit jeder Mal etwas zu hören bekam. Manchen Abend holte er uns rein um mitzuhören. Der alte Herr Claus hatte ein aufgeschlossenes Herz für die Jugend und das trat immer wieder zu Tage. Ging er gegen Abend mit seiner langen Pfeife (brennend, mindestens 80 cm lang) zum Dämmerchoppen und waren Burschen, die er gut kannte in der Wirtschaft, so bekamen auch sie ein Gläschen Bier verabreicht.“

Viernau berichtet aber auch von den gesellschaftlichen Gegensätzen im Dorf, die zur Gründung des zweiten Gesangsvereins ‚Germania‘ führten:

„Im Jahr 1926 an einem Samstagabend, als der Gesangverein ‚Liedertafel‘ seine Chorstunde abhielt, standen wir jungen Burschen an der Mauer gegenüber dem Übungssaal. Einige Burschen versuchten in den Chor zu kommen, aber leider nein, denn in den Satzungen des Vereins hieß es, ‚einfache Arbeiter und Knechte können nicht aufgenommen werden‘. So kam denn bei uns jungen Burschen der Gedanke auf, auch einen Männer-Gesangsverein zu gründen. Um die Sache voranzutreiben, wählte man mich, dies in die Hand zunehmen, was ich auch gerne tat.“

...Dann weiter: „1933: Noch im selben Jahr hörte die Selbständigkeit des Chores auf. Laut Befehl von oben wurden beide Chöre zu einem vereint. Beide Chöre führten nun den Namen ‚Männergesangsverein 1850 Jesberg‘. In den ersten Monaten war ein volles Haus zu verzeichnen, aber langsam zeichneten sich Abgänge ab und es wurden immer weniger. Aber die Chorstunden wurden noch aufrechterhalten. Lehrer Sauer war der Dirigent. Die ‚Germania‘ hatte aufgehört zu existieren. Es war schade drum, nur noch wenige von diesem jungen Chor gingen zu den Chorstunden. Die Weihnachtsfeier war jetzt nur im Umbach’schen Saal.“

„Neue Bewegung“

Wie die sich in Jesberg breitmachte, können wir bei **Viernau: Erinnerungen** erfahren:

„Zeitungen hatten wir noch keine zu Hause, aber zu lesen gab es schon was, politisch war etwas im Gange, auch bei uns im Dorf. Einer von uns auf der politisch rechten Seite, ein Älterer, fing auf einmal an, statt Guten Tag, mit Heil Hitler und hob die rechte Hand dabei. In den End-20-er Jahren zeigten sich schon mehr Leute, die diesen Gruß gebrauchten.

Auch die Zahl der Arbeitslosen nahm ständig zu und das trug auch dazu bei, diesen neuen Gruß nachzusagen. Die ersten SA-Männer, wie man sie damals nannte, sah man auch schon... Wir schrieben das Jahr 1929, die Arbeitslosen nahmen immer mehr zu. Die neue Bewegung ist voll im Gange. Jetzt zeigen sich schon Konturen ab, es gibt schon viele misstrauische Blicke, jeder ist zurückhaltend, bis auf die, die das wollten. Bei uns am Berg wa-

ren es jetzt schon etliche mehr, die eine braune Uniform trugen und mit Vorliebe, wenn wir auf der Treisbachbrücke saßen, mit ihrem Gruß und erhobener Hand vorbeigingen. Die neue Bewegung ‚NSDAP‘ war mächtig im Kommen. Aufmärsche der SA (Sturmabteilung der NSDAP) gab es schon öfter, auch Versammlungen wurden abgehalten, fremde Redner kamen her, um das Volk für ihre Idee zu gewinnen. ..."

Machtübernahme Hitlers 1933



*Stolze Jesberger Jugendliche
in Uniform*



Hierzu notiert der nächste Pfarrer – Hochhuth – in der **Kirchenchronik**:

„Als dieses Jahr begann, haben wohl die wenigsten geahnt, dass so bald der Herzenswunsch aller guten Deutschen nach einer grundlegenden Besserung und Neugestaltung der Verhältnisse in unserem deutschen Vaterland in Erfüllung gehen würde. Umso froher schlugen die Herzen, als schon der vorletzte Tag des Monats durch die Machtergreifung des ‚Volkskanzlers‘ die große Wende brachte!“

Zu dieser Notiz in der Kirchenchronik bemerkt später – im Jahr 1991 – unser damaliger **Pfarrer Böttner in Kirche Jesberg** :

„Angesichts der seit Jahren andauernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der sozialen Not, angesichts der politischen Unsicherheiten und der propagandistischen Darstellungskunst der ‚Nazis‘ begrüßen viele Deutsche die ‚Machtergreifung‘ als einen verheißungsvollen Neuanfang. So auch die im Großen und Ganzen national gesinnte Pfarrerschaft, so auch unser damaliger Pfarrer Hochhuth in der Chronik. ...

Es ist wohl die größte Schuld der Kirchen in Deutschland, gegen die Vernichtung der Juden, die von Anfang an im Programm der ‚Nazis‘ stand, nichts unternommen zu haben.“

Mit dieser Thematik befasst sich auch das neu erschienene Buch **„Nationalsozialismus in der Schwalm“** (2016) von **Katharina Stengel**, das auch für unseren Kreis und unser Dorf mit ähnlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen von hohem Interesse ist:

„Im Jahr 1933 gehörte die Bevölkerung des Kreises Ziegenhain (ähnlich wie bei uns im Kreis Fritzlar) bis auf eine ganz kleine Minderheit der evangelischen Kirche an: 96,9 % evangelische Christen, die jüdische Bevölkerung machte 1,6 % aus, 1,3 % waren Katholiken. Die Bindung an die evangelische Kirche war in dem bäuerlich geprägten Kreis im frühen 20. Jahrhundert noch ausgesprochen groß und das kirchliche Leben ein bedeutender und selbstverständlicher Teil des Alltags. Die Gemeindepfarrer hatten oft großen Einfluss auf die Haltung ihrer Gemeindeglieder.“

glieder zu religiösen, aber auch zu weltlichen und politischen Fragen.

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen seit dem Ende des Ersten Weltkriegs hatten die evangelische Kirche tief erschüttert. Der verlorene Weltkrieg und das Ende des Kaiserreichs erlebte sie als dramatischer Einschnitt und Verlust. Die evangelischen Landeskirchen waren von je her mit der weltlichen Obrigkeit eng verbunden gewesen. Das Oberhaupt der Kirche von Hessen-Kassel war der jeweilige Kurfürst, nach der Annexion durch Preußen 1866 der preußische König, der seit 1871 auch deutscher Kaiser war. Begeisterung für Kaiser und Vaterland, Obrigkeitsdenken und Nationalismus waren in evangelischen Kreisen tief verwurzelt. Auf das Ende des Kaiserreichs und die Ausrufung der Republik 1918 reagierten die meisten Männer der Kirche zunächst mit Ablehnung und Sorge. Unfreiwillig waren die Landeskirchen aus der Herrschaft und Obhut der Fürsten entlassen, übernahmen nun selbst das Kirchenregiment und gaben sich eigene Kirchenverfassungen. Die Kirchenleitung ging auf die Synoden über ...

Obwohl in der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Partei viel antikirchliches und auch antichristliches Gedankengut versammelt war, reagierten große Teile der evangelischen Kirchen und ihre Autoritäten auf den aufstrebenden Nationalsozialismus mit Interesse und Zustimmung. Auf politischer Ebene gab es viele Überschneidungspunkte. Die Versprechen der Nationalsozialisten, Deutschland wieder groß und mächtig zu machen, den Kommunismus und die Arbeiterbewegung niederzuringen, die ‚Volksgemeinschaft‘ unter einem starken Führer zu einigen, also einen ‚nationalen Aufbruch‘ zu bewerkstelligen, trafen auf offene Ohren und sehnliche Wünsche.

In der Schwalm – aber keineswegs nur hier – begleiteten viele evangelische Pfarrer den Aufstieg der NSDAP mit Wohlwollen und Unterstützung. Schon vor der Machtübernahme 1933 traten immer wieder Pfarrer auf Veranstaltungen auf. Die Zustimmung zur Machtergreifung oder ‚nationalen Erhebung‘ im Frühjahr 1933 wurde von der evangelischen Kirche in vielfältiger Weise zum Ausdruck gebracht.“

In unserer **Kirchenchronik** heißt es dann freudig weiter:

„Die Reichs- und Landtagswahlen am 5. März und die Kommunalwahlen am 12. März brachten auch hier den Beweis, dass die gesamte Bevölkerung einmütig hinter dem Volkskanzler und seiner Regierung steht.“

Mit den Ideen des Antisemitismus war man in unserer Region schon frühzeitig vertraut und dadurch auch für Hitlers Partei besonders empfänglich:

Max Liebermann von Sonnenberg (1848 -1911)



Max Liebermann von Sonnenberg.
(Geb. 21. August 1848, gest. 17. September 1911.)

war im deutschen Kaiserreich von 1890 an **Abgeordneter des Reichstags für den Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain** und wurde stets mit großer Mehrheit bis zu seinem Tode wiedergewählt. Er war antisemitischer Publizist und führender Politiker der Antisemitischen Deutschsozialen Partei, gehörte zur völkischen Bewegung, nahm auch an den „Internationalen Antijüdischen Kongressen“ teil, die die Juden der wirtschaftlichen, sozialen und rassischen Unterwanderung des deutschen Volkes bezichtigten und bekämpften. Liebermann galt in der Öffentlichkeit als charismatischer Redner und führender Kopf des Antisemitismus. Entsprechende Spuren und Überzeugungen wird er auch in seinem Wahlkreis bei uns hinterlassen haben.

Bei **Viernau: Erinnerungen** wird diese Zeit viel kritischer gesehen:

„Dann im Jahr 1933 gab es Neuwahlen. Ein jeder mußte wählen, wer nicht laufen konnte, wurde an die Wahlurne abgeholt oder gefahren. Wer nicht derselben Meinung war, auf den waren doch viele Augen gerichtet, sodaß jeder tat, was sie wollten. Hitler hatte gesiegt, das wirkte sich auf verschiedene Stellen gut aus. Jeder Arbeiter erhielt einen Bon im Wert von 9,-- RM, hierfür sollten bei heimischen Handwerkern braune Manchesterhosen angefertigt werden. Die Schneiderinnen sollten auch nicht zu kurz kommen. Alle Arbeiter kamen in die NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation). Jeder bekam eine Anstecknadel in Form eines Zahnrades und ein Braunhemd mit schwarzem Schlips. Diese Hemden wurden von den Schneiderinnen des Dorfes genäht.“

Hier seien nun die **Wahlergebnisse** dieser Epoche für **Jesberg** eingefügt, die erkennen lassen, dass die Einwohner schon früh mit den nationalsozialistischen Ideen sympathisierten:

Reichstagswahl 1928:

von 406 Stimmen NSDAP: 130 - SPD: 72 - KPD: 14

(In allen anderen Orten des Kreises Fritzlar ging sonst noch kaum eine Stimme an die NSDAP, diese zogen bei den nächsten Wahlen aber mehr oder weniger stark nach, am wenigsten das katholische Fritzlar).

Reichstagswahl 1930:

von 518 Stimmen NSDAP: 164 - SPD: 218 - KPD: 2

Landtagswahlen 24.4.1932:

von 529 Stimmen NSDAP: 298 - SPD: 154 - KPD: 33

Reichstagswahlen 31.7.1932:

von 571 Stimmen NSDAP: 328 - SPD: 124 - KPD: 65

Reichstagswahlen 6.11.1932:

von 542 Stimmen NSDAP: 331 - SPD: 104 - KPD: 64

Auch enthält die **Kirchenchronik** einen eigenen Pressebericht über ein örtliches Großereignis im Jahr 1933:

„Am 8. Juni weilten der preußische Ministerpräsident Göring und der neu ernannte Obergauleiter Prinz Philipp von Hessen gelegentlich einer Begrüßungsfahrt durch die Provinz auch in Jesberg. ...

„Heil Göring!‘ ist der erste Gruß. Zu beiden Seiten der Hauptstraße sind zahllose Birkenbäumchen aufgestellt. Die Menschen stehen dicht gedrängt in den Straßen, Türen und Fenstern. Auf einem großen freien Platz zur Linken der Hauptstraße haben sich mehrere Formationen S.A. aufgestellt. Bürgermeister Mahrt entbietet den Willkommensgruß und überreicht dem Ministerpräsidenten die Ehrenbürgerurkunde Jesbergs. Auch dem neuen Obergauleiter gilt ein besonderer Gruß, der durch ein dreifaches „Sieg Heil“ bekräftigt wird.

... Ministerpräsident Göring sagte u.a.:|,Ich danke euch von ganzem Herzen für die große Ehrung, die ihr mir in diesem schönen Ort zuteil werden liebet. Wenn ich heute durch dieses herrliche Land fahre, dann möchte ich am liebsten hier bleiben und nicht mehr zurückkehren in die Steinwüste Berlin. Auf Grund der Eindrücke, die ich mitnehme von der Schönheit und Fruchtbarkeit, aber auch von der Not dieses Landes: Wir wollen mit allen Mitteln, das verspreche ich euch, dieser Not zuleibe gehen. Wir wollen das Herz Deutschlands wieder zum Blühen und Schlagen bringen. Gebt uns euer Vertrauen, ohne das wir nicht zusammen arbeiten können. Jeder steht dort, wo das Vertrauen des Führers ihn hinstellt und für seine Pflicht. Jeder Führer aber denke immer daran, dass ihm der ärmste Volksgenosse näher steht als Ausland und alle Ehren. Ich war immer stolz ein Deutscher zu sein, aber seitdem ich all das Ehrenvolle der letzten Wochen erleben durfte, denke ich erst recht: Gut, daß ich in Deutschland geboren bin. Ich grüße euch noch einmal und nehme Abschied mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler.‘

Tosend war der Gegengruß der Menge, die den Worten des Ministerpräsidenten mit Ergriffenheit gelauscht hatte. ...



Zum Gedächtnis an diesen Tag wurden die Straßennamen in folgender Weise geändert:

der Platz in ‚Adolf Hitler Platz‘ (auch der Führer ist Ehrenbürger Jesbergs)

die Hauptstraße: ‚Hermann-Göring-Straße‘

die Hintergasse: ‚Hindenburgstraße‘

die Schäfergasse: ‚Horst-Wessel-Straße‘

das Pflaster (Schloßstraße): ‚Roland-Freisler-Straße‘.“

Zu dem erwähnten Obergaulleiter Prinz Philipp von Hessen ist bei „Die Hessens“ ausgeführt:

„Philipp wurde in Berlin Hermann Göring vorgestellt.... Bei ihm lernte er auch Hitler persönlich kennen war außerordentlich beeindruckt und von ihm eingenommenen.... Vor der Machtübernahme umwarb der Naziführer Mitglieder ehemaliger Fürstenhäuser, um seiner Partei den sozialistischen Geruch zu nehmen und sie salonfähig zu machen.... Bis zur Machtübernahme 1933 traten achtzig Mitglieder fürstlicher Häuser, einschließlich vier Hessenbrüder, der Partei bei. Bis 1941 stieg die Zahl auf 270 ... Aus politischen Gründen rächte sich Hitler an ihm. ... Nach ein- einhalb Jahren in Einzelhaft in KZs geriet er 1945 in US-Haft. Die Zeit bis zu seiner Entlassung 1948 verbrachte er in 26 verschiedenen Lagern. ... Verdacht, an Euthanasie-Morden beteiligt gewesen zu sein.“

Von Görings Besuch erzählt auch der damals **13-jährige Schüler Fritz Damm** (Mühlenbauer an der Eckerbrücke) in einem erhaltenen **Schulheft**:

„Hoher Besuch in Jesberg: Am 8. Juni dieses Jahres war es den Bewohnern meines Heimatortes vergönnt, den Ministerpräsidenten Göring zu sehen. Die auswärtigen Schulen waren auch erschienen. Eine Reiterabteilung hatte sich bei der Post aufgestellt. Dort erwarteten sie Göring. Gegen halb drei kamen die Reiter und Göring kam im Auto hinterher. Alles geriet in Begeisterung. Göring wurde mit Heilrufen empfangen. Zuerst schritt Göring die Front der SA und HJ ab. Der Bürgermeister überreichte ihm die Ehrenurkunde, daß er einstimmig zum Ehrenbürger von Jesberg gewählt worden ist. Göring dankte für diese Ehre. Er

pries die Schönheit des Hessenlandes und er sagte: , ... nach 14 Jahren langer Knechtschaft wird das Volk wieder hingeführt, wo es war.‘ ... Diesen Tag wird Jesberg nie vergessen."

In jener Zeit beehrte auch eine andere hohe Persönlichkeit der „Neuen Bewegung“ das Dorf. Der **Reichsführer SS Heinrich Himmler** – Herr über die Konzentrationslager – kehrte in der **Gaststätte Umbach, Verkehrslokal der NSDAP**, ein. Und der Wirt Heinrich Umbach war stolz, ihm zur Weiterfahrt die Tür seiner Mercedes Parteikarosse aufhalten zu dürfen.



Man hat den Eindruck, dass das Dorf von der „Neuen Bewegung“ sehr ergriffen war und geradezu begeisterte Festtagsstimmung aufkam. Hierzu nochmal aus dem **Schulheft Fritz Damm**:

"Der 21. März 1933 ist ein großer Tag in der deutschen Geschichte. Es trat der neu gewählte Reichstag zum ersten Mal zusammen (Tag von Potsdam). Am Abend wurde in jedem Ort ein Fackelzug gemacht, auch in Jesberg. Auf den Bergen loderten Siegesfeuer. An dem Fackelzug beteiligten sich die Schüler, die Vereine und die nationalen Verbände. Der Fackelzug glich einem großen Flammenmeer. Bei dem Feuer sprachen die Lehrer,

sie mahnten uns zur Treue und zur Ordnung, zur Treue gegen die Regierung und gegen Deutschland, und noch andere Leute über den großen nationalen Sieg und dass jede Not jetzt aufhören wird. Die Feier wurde mit einem Feuerspruch eingeleitet. Von den Gesangsvereinen wurden vaterländische Lieder gesungen.

Die 1. Mai Feier im Prinzessinnengarten. In allen Städten und Dörfern haben Feiern stattgefunden. So auch in meinem Heimatort Jesberg. Am Nachmittag fand die Feier im Prinzessinnengarten statt. Dieser Feier war am Vormittag ein Feldgottesdienst vorausgegangen. Um 1 Uhr marschierte ein langer Zug durch den Ort nach dem Prinzessinnengarten. ...Fast aus jedem Haus ragte eine Fahne, auch wenn es nur Papierfähnchen waren. . Ein äußerer Schmuck ist das Tannengrün und das frische Birkengrün. Ein jedes Haus ist festlich geschmückt. Am Hain hatten die Leute an den Seiten des Weges Birkenbüsche in die Erde gesteckt. Der Hainweg glich einer Birkenallee. ... Mit einem Lied der Musikanten wurde die Feier eingeleitet. Danach sprach als erster Redner der SA Mann Er betonte, daß der Klassenkampf aufhören soll, ein jeder soll sagen: ich bin ein Deutscher, der Klassenkampf ruiniert das Volk. ... Abwechselnd wurde ein Lied der umliegenden Gesangsvereine und Musikanten gespielt und gesungen. Es wurde auch getanzt. ..."

Offenbar kommt es im Dorf aber zu Unstimmigkeiten und der Pfarrer erkennt, dass die Bevölkerung doch nicht so ganz einmütig hinter der neuen Bewegung steht, wie von ihm zunächst angenommen. Er hält in der **Kirchenchronik** im Jahr 1934 fest:

"Ein Jahr, reich an staatlicher Aufbauarbeit, leider aber auch reich an Kämpfen und Zersplitterung auf kirchlichem Gebiet, hat begonnen. ... In der Gemeindegarbeit habe ich mich bemüht die Auswirkungen der innerkirchlichen Kämpfe auf das Leben unserer Gemeinde zu verhindern. Wir haben im Pfarramt nicht Kirchenpolitik zu treiben, sondern unseren Gemeinden das Evangelium zu predigen in Wort und Leben!"

Auch in Kurhessen entwickelte sich der „Kirchenkampf“ zwischen **Deutschen Christen** (eine rassistische, antisemitische und am Führer-

prinzip orientierte Strömung im deutschen Protestantismus) und der **Bekennenden Kirche** (Widerstand gegen staatliche Bevormundung der Kirche und Gewissenszwang). Solche unterschiedlichen Auffassungen kamen wohl in der Gemeinde Jesberg mehr hoch, als 1937 Pfarrer Hartwig sein Amt antrat. Noch im Jahre 1939 hat er ein rein christliches Missionsfest in der Gemeinde veranstalten lassen, wohl nicht im Sinne der Partei.

In der **Kirchenchronik** ist – allerdings verfasst erst nach Ende des Krieges – zu dieser Zeit festgehalten:

„1939. Es ging allerdings anders dabei zu wie bei dem Anfang des 1. Weltkrieges 1914. Kein Gottesdienst, erst recht keine Abendmahlfeier für die ausziehenden Krieger, vielmehr verbreitete sich ein fürchterliches Wort: ‚Den Weltkrieg haben wir mit Gott verloren, diesen Krieg wollen wir ohne Gott gewinnen.‘ ... Man hätte meinen sollen, die Kriegsnot hätte Partei und Kirche wieder näher zusammengeführt, wozu die Kirche natürlich bereit war, aber das Gegenteil war der Fall. Das zeigte sich in dem Zwang, der die Parteigenossen drängte ihre kirchlichen Ämter niederzulegen. So legten kurz nach Beginn des Krieges die Lehrer in Hundshausen und in Elnrode ihren Organistendienst nieder. Aber Herr Hauptlehrer Sauer ließ sich nicht bewegen, das ihm so lieb gewordene Amt als Organist, Kantor und Lektor niederzulegen, sondern hat treu seinen Dienst bis zu seinem Ende versehen.“

Und dass doch nicht alle mit dem Auftreten der Braunhemden der SA einverstanden waren, wird aus **Viernau: Erinnerungen** deutlich:

„Schwer, die Gedanken der Menschen zu erraten, sie waren noch längst nicht alle unter einem Hut. Nur mußten viele ihre Gedanken für sich behalten und nicht laut werden lassen, es tat manch einer etwas, was überhaupt nicht mit seinem Innenleben übereinstimmte.

So, wie es mir passierte: Am Mühlengraben kam ich vorbei, bei Spohr's ging ein Gässchen durch das Gebäude um abzukürzen. Ich wollte zum Friseur Paul Zeiß. Da kommt eine Kolonne SA marschiert, vorneweg die Dorfgewaltigen mit breiten Koppeln.



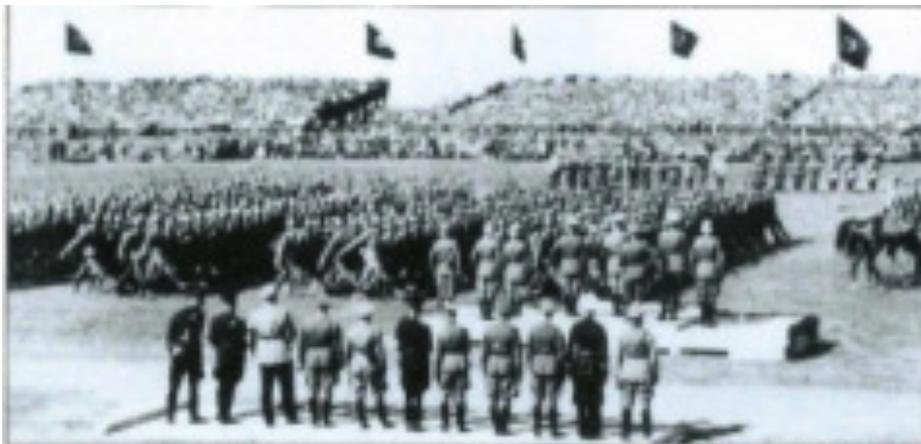
Der Gendarm, ein Lehrer und ein Bauer, dahinter die Fahne, dann die Mannschaft. Ich wollte gerade durch das Türchen gehen, schon ruft einer der Drei: "He, wollen Sie die Fahne nicht grüßen?" Was wollte ich machen, zu Hause waren Frau und drei Kinder, also den Schweine-

hund runtergeschluckt und begrüßt. Das ist mir aber niemals wieder passiert, so habe ich aufgepaßt!

...

Das ganze Dorfleben war anders geworden. Wenn die Leute abends vor der Tür oder beim Nachbarn auf dem Futterwagen saßen, sprachen sie alle leise, denn Neuigkeiten gab es jeden Tag, genau wie früher. Einer der Alten besuchte montags den Anstreichermeister Eitel am Berg, mittwochs ging er zum Schuhmachermeister Dönnebein und freitags in die Motzenmühle zum alten Hannes Körner. Kam er dann an die Arbeitsstelle - keiner konnte besser die Neuigkeiten an den Mann bringen wie er - haben wir manchmal gestaunt, was der alles erfahren hatte.

Doch die Begeisterung wurde wohl bei einem Großteil gesteigert, als am 18. September 1936 der Führer Adolf Hitler bei Großenenglis eine Militärparade der Wehrmacht vor 50.000 Zuschauern abnahm, die größte deutsche Militärparade nach dem Ersten Weltkrieg.



Volle „Platte“: Zwischen Großenglis, Ubersbarn und Otterhofen hatte die 25. Armeebrigade vor 50 Jahren seinen großen Auftritt. 50.000 Zuschauer verfügte die Platte.



Ankunft in Zennern: Adolf Hitler (links) wurde am Bahnhof begrüßt.

Antisemitismus: Leider führte die nationalsozialistische antisemitische Hetze dann auch bei uns im Dorf dazu, dass die Juden, die hier über Jahrhunderte hin in Eintracht und friedlich mit der Dorfbevölkerung lebten und sich Ansehen erworben hatten, binnen weniger Jahre entrechtet und verjagt wurden.

Zum Leben der Juden in Jesberg:

Der gesicherte erste Beleg für Juden in Jesberg ist ein Eintrag aus dem Jahre 1599: „Jude Mosche aus Jesberg“. 1798 waren es 26 Juden; 1828: 44; 1835: 53; 1861: 55; 1871: 77 (ca. 8% der Einwohner); 1885: 85 (10 %), 1905: 73 (in 20 Familien). Im Jahr der Machtergreifung 1933 durch die Nationalsozialisten umfasste die jüdische Gemeinde in Jesberg noch 58 Personen (5,3 % der Einwohner). In den umliegenden Dörfern Zimmersrode, Zwesten und Gilserberg war der Anteil von Juden an der Bevölkerung ähnlich.

1831/32 durfte und konnte die jüdische Gemeinde die Synagoge in der Hintergasse (jetzt: Densberger Straße) bauen und im Sommer 1832 einweihen. Selbstverständlich wohnte auch der Ortspfarrer – der uns vertraute Pfarrer Bach – der Einweihung bei. Die Synagoge hatte 44 Plätze für Männer im Erdgeschoss und 41 für Frauen auf der Empore. Neben dem Betsaal war die Schulstube, die Lehrerwohnung war über zwei Stockwerke verteilt. Seit 1900/1902 gab es den eigenen Friedhof der Juden in Jesberg, den „Judenfriedhof“.

Etwa zeitgleich wurde in Jesberg eine öffentliche israelitische Elementarschule ins Leben gerufen, in der bis zu 30 Kinder unterrichtet wurden. In den 1920er Jahren wurde sie geschlossen (nur als Religionsschule weitergeführt) und die jüdischen Kinder gingen seitdem mit den Jesberger Kindern gemeinsam in die – christliche – Volksschule. In der Volksschule unterrichtete im 1. Weltkrieg, weil der christliche Lehrer im Kriegsdienst war, der jüdische Lehrer Höxter.

Im Jahre 1932 beging die jüdische Gemeinde noch friedlich das 100jährige Jubiläum ihrer Synagoge, die anlässlich dieser Tatsache renoviert worden war. Der Festgottesdienst fand in Anwesenheit des Bezirks-

Judenverfolgung: Doch gleich nach der Machtergreifung setzte sich der braune Hass gegen die Juden auch bei uns im Dorf durch:



Abschrift!

Jesberg. Bei einer Tagung der Gemeinderäte wurde nachstehende Jugendordnung erlassen; denn das Deutsche Volk führt seit langer Zeit einen bitteren Abwehrkampf gegen das Judentum, um sich weilsich vollkommen aus den Händen von internationalen Junkenmächten zu befreien. Das Deutsche Volk hat in diesem Kampfe erkannt, dass es sich stetig mit der Judenfrage zu befassen hat. Von dem Geiste dieses Kampfes getragen, haben die Gemeinderäte durch eine in Vorschlag gebrachte Jugendordnung die Grundlage für die Abtrennung des jüdischen Geistes geschaffen.

§ 1.

Unter Juden im Sinne dieser Ordnung sind zu verstehen, jeden, Jüdinnen, Judenstammlinge sowie solche Volksgenossen, die mit Juden rassenschänderisches Verhältnis unterhalten.

§ 2.

Besuch von Juden nach Jesberg ist nicht gestattet.

§ 3.

Juden dürfen in Jesberg keinen Grundbesitz mehr erwerben.

§ 4.

Juden haben auf Vergünstigungen keinerlei Anspruch; insbesondere bleibt Juden das Betreten des Scheinbades und des Schlossberges im Umkreis von 200 m. verboten, dergleichen sind Juden von allen öffentlichen Veranstaltungen ausgeschlossen. Die Benutzung der Gemeindefeiden ist den Juden ebenfalls verboten.

§ 5.

Juden dürfen in der Weihnachtszeit in ihren Geschäften keinerlei sogenannte Weihnachtsereignisse betreiben. Jeder Eigenverkauf deutschen Kulturgutes an jüdischen Verkaufszwecken ist sofort zu unterbinden.

§ 6.

Der Entgegennahme von Bedarfdeckungsscheinen werden nur rein deutsche Geschäfte zugelassen. Geschäftsleute, die der Entgegennahme von Bedarfdeckungsscheinen zugelassen werden wollen, haben die eidgenössische Versicherung abzugeben, dass sie weder mit Juden Handel treiben, noch sonst irgendeine mit Juden in Verbindung stehen.

§ 7.

Fahrwerksbesitzer, Bäcker und Handwerker sowie andere Volksgenossen, welche nach Juden in deren Handel unterstützen, dergleichen alle Betriebsführer, die nicht mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern geschlossenen der Deutschen Arbeitsfront angehören, mit Juden und Judenrechte Handel treiben, werden von der Vergabe öffentlicher Aufträge und der Deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen.

§ 8.

Volksgenossen, die noch mit Juden irgendeine Verkehr pflegen, wird die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und der NSV. gesperrt.

§ 9.

Diese Jugendordnung, deren Erweiterung jederzeit beschlossen werden kann, tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Vorstehenden Artikel bitte ich in unserer Zeitung bekannt zu geben.
Jesberg, den 20.9.1935.
Heil Hitler!

Schon am **11. März 1933** begann in Jesberg der wirtschaftliche **Boykott der jüdischen Geschäfte**, noch bevor der reichsweite Boykott vom 1. April 1933 überhaupt begonnen hatte. Jesberger SA-Männer versperrten die Zufahrtsstraßen, um zu verhindern, dass weiter bei den Juden in Jesberg gekauft wurde.

In **1935** wurde durch die Gemeinderäte die **Judenordnung von Jesberg** erlassen, mit der den Juden das Leben und jede wirtschaftliche Existenz im Dorf unmöglich gemacht wurde. Daraus ein kleiner Auszug:

„Bei einer Tagung der Gemeinderäte wurde nachstehende Judenordnung erlassen; denn das deutsche Volk führt seit langer Zeit einen zähen Abwehrkampf gegen das Judentum, um sich seelisch vollkommen aus den Händen von internationalen Dunkelmännern zu befreien. ... :

Juden haben auf Vergünstigungen keinerlei Anrecht; insbesondere bleibt Juden das Betreten des Schwimmbades und des Schloßberges im Umkreis von 200 m verboten. ...

Desgleichen sind Juden von allen öffentlichen Verpachtungen ausgeschlossen. Die Benutzung der Gemeindebleichen ist den Juden ebenfalls verboten. ...

Volksgenossen, die noch mit Juden irgendwie Verkehr pflegen, wird die öffentliche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und der NSV gesperrt.

Jesberg, den 20.9.1935

(S. weiter die erhalten gebliebene Abschrift)

Auch blieben die Juden bei uns im Dorf von den schlimmen Ereignissen der **Reichspogromnacht** nicht verschont.

Zur Vorgeschichte der so genannten Reichskristallnacht hier kurz: Ende Oktober 1938 deportierten deutsche Behörden über 17.000 Juden polnischer Herkunft nach Polen, wo sie jedoch nicht eingelassen wurden, sondern im Niemandsland unter erbärmlichen Bedingungen festsaßen. Herschel Grynszpan, 17 Jahre alt, dessen Familie unter den Betroffenen war, kaufte eine Pistole, drang am 7.11. in das Gebäude der deutschen Botschaft in Paris ein und schoss den Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath nieder, der zwei Tage später seinen Verletzungen erlag. In Deutschland setzte unmittelbar eine zentral gelenkte Presse- und Rundfunkkampagne ein, die aus der Einzeltat des Jugendlichen eine Tat der gesamten Judenheit gegen das deutsche Volk machte. Sofort begannen in verschiedenen Landesteilen antisemitische Gewalttätigkeiten, noch bevor die Parteiführung am 9.11. von München aus zum reichsweiten Pogrom aufrief. Die Ausschreitungen begannen am 7.11. auch schon im nördlichen Hessen. Zahlreiche Synagogen, Geschäfte und Wohnungen wurden geplündert und in Brand gesetzt, viele Juden misshandelt.

Was in Jesberg geschah, können wir einem Auszug aus einem Strafurteil entnehmen, das am 29. Juni 1950 durch eine Strafkammer des Landgerichts Marburg gegen sechs Haupttäter erging, die zu Gefängnisstrafen von jeweils um ein Jahr verurteilt wurden und teilweise auch verbüßen mussten. (*Urteil aufbewahrt im Staatsarchiv Marburg*):

„Am Abend des 9. November 1938 fand in der Gastwirtschaft Umbach eine Parteiversammlung der NSDAP statt. Offenbar wurde in dieser Parteiversammlung zu einer Aktion gegen die jüdischen Einwohner in Jesberg aufgefordert. Dabei äußerte, so später Ortsgespräch, ein inzwischen verstorbener SA Sturmbannführer und Reichsbauernführer in der Versammlung, wenn die Jesberger nichts machten, würde fremde SA geholt. Im Anschluss an die Parteiversammlung warfen dann zunächst Jugendliche mit Steinen die Fensterscheiben der Synagoge ein und es sammelte sich auf der Straße vor der Synagoge ... eine größere Menschenmenge an, die schließlich auf über 100 Personen anwuchs. Einer äußerte: ‚Die Judenschule muss heute Abend noch verschwinden.‘ In diesem Augenblick kam der inzwischen ver-

storbene Revierförster Danzer, der in einer Hand einen Benzin-kanister und in der anderen Hand eine Axt trug, auf die Judenschule zu. ...Tatsächlich war von nicht ermittelten Tätern Feuer gelegt worden. Es war nämlich eine mit Papier und Lumpen umwickelte Altardecke unter eine Bank gelegt und angezündet worden. Dieses Feuer wurde jedoch von dem Maurer Heinrich Schäfer, dem Waldarbeiter Heinrich Wittich und dem inzwischen verstorbenen Eisenbahnarbeiter August Berg, die von anderen Leuten gehört hatten, dass die Synagoge angesteckt sei, und deshalb dorthin eilten, gelöscht. Schäfer und Wittich trugen die brennenden Gegenstände aus der Synagoge ins Freie und dort wurden sie mit Wasser, das Berg heran geholt hatte, abgelöscht.

Inzwischen begab sich die Menschenmenge zum Hause des jüdischen Kolonialwarenhändlers Hermann Rosenbaum in der Bahnhofstraße. Auch dort drang eine Anzahl Personen in das Haus ein und es wurden von den Eindringlingen Verwüstungen angerichtet. Es wurden sehr viele Sachen, insbesondere auch Geschirr, zertrümmert und auf die Straße geworfen. Es wurden auch Sachen gestohlen.

Vom Hause Rosenbaum begab sich die Menschenmenge dann zum Hause des jüdischen Viehhändlers Aron Katz in der Bahnhofstraße. Auch dort drang eine Anzahl Personen in das Haus ein, in dem sich, da die Familie Katz noch rechtzeitig gewarnt worden war und ihre männlichen Mitglieder geflüchtet waren, nur die Ehefrau Sara Katz befand. Auch in diesem Haus wurden von den Eindringlingen Verwüstungen angerichtet. Die Bettstellen, die Frisier-toilette – in diese Gegenstände wurde mit einer Axt hineingeschlagen –, der Spiegel und der Schrank eines neuen Schlafzimmers wurden zertrümmert oder schwer beschädigt, die Federbetten wurden aufgeschlitzt und ein Schreibtisch wurde in der Mitte auseinander geschlagen. Es wurden auch viele Sachen gestohlen. Dies sah der Maurer Heinrich Schäfer, der nach dem Löschen des Brandes in der Synagoge in das Katz'sche Haus geeilt war, um weiteres Unheil zu verhüten, und er rief deshalb einem Täter zu: Pfui, schäm dich. Daraufhin holte der Täter mit dem Bein aus und trat nochmals mit dem Fuß in den Schrank, dass es krachte.

60-70 Personen standen in diesem Augenblick noch vor dem Katzschen Haus."



Die Ermittlungen gegen viele weitere Mitwirkende wurden nach einem Amnestiegesetz eingestellt.

Bis zu dieser Pogromnacht 1938 hatten schon die meisten Juden Jesberg verlassen, hatten ihre Häuser verkaufen müssen, emigrierten – soweit möglich – nach Palästina oder Amerika oder zogen um nach Frankfurt am Main, weil sie meinten, in einer Großstadt nicht so sehr den persönlichen Angriffen ausgesetzt zu sein. Die wenigen Juden, die jetzt noch in Jesberg wohnten, wurden nach dieser Nacht gleich in Schutzhaft genommen, sie verließen dann in der nächsten Zeit noch Jesberg, Rosa Ganss mit ihrem 80-jährigen Vater war die letzte Jüdin, die im März 1941 Jesberg verließ und nach Frankfurt verzog. Als ab Mitte 1941 die "Sonderbehandlung" der Juden darin bestand, sie zu verhaften und sie sofort in die Konzentrationslager zur Vergasung und Verbrennung zu transportieren, war in Jesberg kein Jude mehr da. Jesberg war nun „judenfrei“.

Die Fenster der verwüsteten Synagoge wurden mit Brettern vernagelt. Nach dem Ende der Nazi-Herrschaft kam das Synagogengebäude 1946 an die jüdische Vermögensverwaltung und wurde von dieser privat verkauft. In der Folgezeit kam es zu mehreren Besitzerwechseln. 1965 wurde Max Scheffler Eigentümer, der – Heimatvertriebener – das Gebäude innen und außen so gründlich zu seinem Wohnhaus umbaute, dass danach keinerlei Spuren seiner einstigen Bestimmung mehr zu erkennen sind.

*Jüdischer Friedhof
am Hemberg*



Heinrich Schäfer: Der mutige und anständige Mann, der die Inbrandsetzung der Synagoge verhinderte.

Ende des Zweiten Weltkrieges:

Wie der Krieg in Jesberg zu Ende ging, wird schön aus der Sicht eines 10jährigen von Hermann Sauer, dem jüngsten Sohn des langjährigen Hauptlehrers Sauer, beschrieben:

„Am 30. und 31. März 1945, einen Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner, zog eine militärische Nachrichteneinheit ab. Französische Kriegsgefangene, die tagsüber bei Bauern arbeiten mussten, zogen mit vollgepackten Handwagen, die Trikolore oben drauf, auf der B 3 den Amis entgegen. Russische und polnische Kriegsgefangene fühlten sich befreit. Sie waren zum Teil in einem Gefängnis untergebracht, das gegenüber der Metzgerei Claus auf dem damaligen Schulhof stand. In den Schulpausen erbettelten die russischen Gefangenen mit ausgestreckten Händen durch die vergitterten Fenster unser Frühstücksbrot. ...Zwei polnische Kriegsgefangene sind in Jesberg geblieben: der "Polen-Franz", der auf Kaisers Hof wohnte und arbeitete, und "Stani", der bei der Familie Brenzel (richtig: Ochs) heimisch wurde, im Sommer die Dreschmaschine bediente und im Winter mit der Kreissäge Holz schnitt. Am 30. März sollten sich alle Männer Jesbergs zwischen 16 und 60 Jahren auf dem Marktplatz (damals "Adolf-Hitler-Platz") versammeln zum letzten Aufgebot der Wehrmacht, dem sog. Volkssturm. Diese jämmerliche Versammlung kam mangels Interesse nicht mehr zum Einsatz. Am Ostersonntag, dem 1. April, kam es dann zur "Feindberührung". Amerikanische Jagdflieger im Tiefflug beschossen eine beim Gut Richerode errichtete Panzersperre. Ein Offizier mit 34 Mann wollte dort noch den Feind aufhalten. Aus vielen Häusern rauchten die Schornsteine, weil man noch schnell belastendes NS-Material verbrannte, Hitlerbilder, Nazibücher oder Uniformen. Ein Leichtflugzeug kreiste über dem Dorf und forderte per Lautsprecher: "Bevölkerung von Jesberg ergebt euch, hängt weiße Fahnen raus!"

Die Jesberger kamen dieser Aufforderung nach, sodass wir von dem Schicksal des Dorfes Werkel bei Fritzlar verschont geblieben sind, in dem die letzten Bornierten meinten, bis zur endgültigen Vernichtung kämpfen zu müssen. Nachdem man dort der Aufforderung der vorrückenden amerikanischen Panzereinheit, sich zu ergeben, nicht nachge-

kommen war, schossen die Panzer in wenigen Stunden das Dorf in Schutt und Asche.

Zu den **Kriegsgefangenen** hat **Regina Ochs** ermittelt:

Nach dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 erfolgte reichsweit die Errichtung von Kriegsgefangenenlagern. Das STALAG IX A Ziegenhain-Trutzhain war das größte Kriegsgefangenenlager auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen.



Frank, Kriegsgefangene des Stalag
(2. Reihe, 3. v. links Franz Mitterant)

Dort war auch ein später berühmter Politiker, der frühere

Präsident von Frankreich Mitterant.

Er geriet am 18. Juni 1940 in deutsche Gefangenschaft und wurde als Zwangsarbeiter im Straßenbau und in der Landwirtschaft eingesetzt. 1941 glückte ihm nach mehreren Versuchen die Flucht.

20 polnischen Kriegsgefangenen waren seit dem Jahr 1940 in der Mühle von Ernst Ochs in Jesberg untergebracht. Sie schliefen auf Feldbetten auf dem Dachboden des Hauses, Densberger Straße 19. Von hier mussten sie jeden Tag zum Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft bei Familien in Jesberg.



Die polnischen Gefangenen vor der Mühle Ochs(Privatfoto R. Ochs)

Den Älteren ist noch bekannt, dass drei polnische Gefangene dauerhaft in Jesberg blieben: (v. li.) Ochse Andre, der im Dorf allgemein bekannte Stani (Dreschmaschine Ochs und Holzsäge) und Pole-Franz (bei Bauer Kaiser).



Unser Dorf war äußerlich unbeschädigt geblieben, seine Einwohner konnten ihre Häuser unverändert bewohnen. Der Zahn der Zeit hinterließ aber auch hier Spuren, Reparaturen hatte sich kaum jemand leisten können.

Die Zerstörungen und Opfer dieses schrecklichen und verbrecherischen Krieges wurden aber nach und nach auch hier sehr deutlich.

Gesamtopfer des **Zweiten Weltkriegs:**

ca. 50 Mio.

Darunter 5,3 von 18,2 Mio. zwischen 1939 und 1945 eingezogenen deutschen Soldaten (28 Prozent).

Soldaten u. a. Opfer des 2. Weltkrieges aus Jesberg

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>Geburtsort und Datum</u>	<u>Todes / Vermisstenort /Datum</u>
Albracht, Heinrich		*10.04.1913 Jesberg	Rositten / Lettland †29.03.1944
Albracht, Georg, K.H.		*04.09.1899 Strang	Krankenhaus „Kalvaria“ Zemun
Amrhein, Richard		*17.11.1919 Schönau	verm. (Gefangensch. bei Witebsi)
Aubel, Bernhardt		*07.04.1924 Jesberg	gefallen 20.01.1944 Proschkurow
Aubel, Georg		*31.05.1912 Jesberg	gefallen 25.03.1945 b. Bajot/Ungarn
Aubel, Konrad		*04.01.1907 Jesberg	seit 01.01.1944 vermisst
Aubel, Konrad		*n.n. n.n.	
Bange, Heinrich		*13.04.1922 Jesberg	gef. b.Como/Camerlata 28.04.1945
Becker, Erich		*22.09.1921 Jesberg	gef. 20.04.1945 Montebelluno/Treviso
Becker, Fritz		*19.12.1926 Jesberg	vermisst 10/1945 b. Königsberg/OP
Becker, Heinrich		*n.n. n.n.	
Beckmann, Hans		*08.12.1917 Jesberg	gef. 30.06.1941 Zelwa/Weißrussland
Berg, Georg		*14.08.1924 Jesberg	†28.11.1943 Feldlazarett mot. 387
Böth, Adolf		*24.06.1927 Jesberg	Gr.Buckow, Krs.Spremberg †19.04.1945
Brenzel, Heinrich		*16.05.1920 Jesberg	gefallen 15.09.1941 Gegend Dubno
Burkamp, Walter		*23.03.1920 Soest	gefallen 19.02.1942 Rudajewa / Ukraine
Claus, Burghard		*04.03.1905 Jesberg	vermisst seit 01.03.1945 U. Liegnitz
Crede, Willi		*06.06.1922 Jesberg	vermisst 01.01.1943 Gebiet Stalingrad
Cyrus, Hermann		*29.12.1919 Jesberg	gef. 08.1944 bei Bobruisk/Russland
Dülfer, Justus		*21.09.1913 Jesberg	letzte N.: 13.02.1945 Lazarett 39221
Dunkmann, Hans		*01.11.1912 Gevelsberg	Leiche am 05.04.1945 Jesberg
Ehrenfried, Johannes		*12.01.1924 Jesberg	†23. 11.1943 10.25 Uhr bei Bagerowo

Euler, Fritz	*10.12.1911 Kassel	vermisst in/bei Stalingrad
Gröger, Alfred	*n.n. n.n.	
Günther, Wilhelm	*03.07.1913 Krumbach	vermisst 01.11.1942 Stadt Stalingrad
Guthof, Friedrich, Georg	*11.02.1891 Westuffeln,	tödl.verungl. 26.02.1945 Walk/Let.
Hartmann, Ferdinand	*14.01.1910 Steinbach	gef. 20.05.1941 Malemes auf Kreta
Heide, August Hellm.	*02.06.1923 Jesberg	gef. E. Februar 1945 Rm.Libau/Letl.
Heide, Robert	*21.05.1920 Jesberg	gef. 07.09.1941 Gronostaipol/Ukraine
Hixt, Günther	*n.n. n.n.	
Höveler, Franz Joseph	*07.04.1916 Richrath	† 26.11.1943 im Laz. Reichenberg
Kaiser, Heinz	*07.12.1924 Jesberg	†04.02.1944 HVP/Rocco.de.Papa/It.
Kaminski, Eduard	*n.n. n.n.	
Kilian, Karl Heinz	*26.02.1923 Marburg	gef. 19.09.1941 bei Pjrzatzin/Ostfront
Kirschner, Justus	*12.01.1926 Densberg	gef. 07.10.1944 Ophausden /Holland
Kling, Gerhard	*14.05.1919 Kassel	gef. 18.04.1945 Kampfraum Bologia
Koch, Ludwig	*21.04.1923 Jesberg	gef. 29.06.1944 Frontignano/Italien
Koch, Maria	*22.04.1922 Jesberg	† 22.10.1943 Bombenangriff Kassel
Körner, Wilhelm	*20.08.1912 Jesberg	gef. 30.12.1941 Sucholom,
Kolbe, Heinrich	*10.02.1908 Jesberg	gefallen 24.02.1945 Erkelenz
Kovacs, Ladislaus	*27.12.1919 Bratislava	†am 01.07.1945 Bratislava / CSR
Kovacs , Viktor W.F,	*02.09.1926 Bratislava	†06.03.1956 Bad Mergentheim
Kraffke, W.	*27.02.1914 Bebra	† 03.02.1943 Jesberg entlassen wegen
Krebs, Eduard	*28.12.1908 Brünn	†05.01.1943 a. d. Transp. n. Lichaja
Kreusch, Karl	*20.11.1922 Niederurff	gef. 03.07.1942 bei Gorschetschnoje
Kuhn, Heinrich	*01.10.1921 Jesberg	gef. 18.01.1942 bei Wyobrinno /Ostfront
Kuhn, Konrad	*25.01.1910 Jesberg	vermisst s. 01.02.1945 bei Königsberg
Kurzrock, Ernst Hans	*16.07.1920 Elnrode	†Lazarett Brest am Bug/Ostfront
Löchel, Jakob	*10.05.1907 Jesberg	vermisst in Kroatien
Lock, Georg	*05.10.1885 Jesberg	t 05.11.1944 Frankfurt/Main
Meister, Peter	*16.09.1913 Moischeid	† 05.1945 Lazarett-Zug LV 7
Michel, Hans	*n.n. n.n.	
Möller, Heinrich	*21.08.1909 Niederurff	gef. 12.08.1944 bei Montlucon / Fra.
Müller, Karl	*17.04.1924 Frankstadt	vermisst seit 01.03.1945 Samland
Nickel, Gerhard(Gotthard?)	*n.n. n.n.	
Niederführ, Ludwig	*10.08.1926 Zulb (CSR)	gefallen Monte Cassino 08.06.1944
Nitsche, Werner	*26.05.1926 Berlin-Neuköln	gef: 3.4.1945 b.Ziltendorf Krs. Fr/O
Nothacker, Hans	*16.10.1923 Kassel	†04.06.1946 Gland-Yonne / Frankreich
Nuhn, Hans	*n.n. n.n.	
Nuhn, Konrad	*30.03.1910 Jesberg	gef. 09.05.1944 um Sewastopol / Ukraine
Ochs, Erich Justus	*10.05.1924 Jesberg	gef. 10.01.1943 b.Dimitriewka/Russland
Ochs, Erich Konrad	*30.11.1916 Jesberg	†31.01.1945 a.d. Verbandsplatz Kallies
Ochs, Ernst	*14.06.1911 Jesberg	vermisst seit 08.02.1945 Schönsee
Ochs, Konrad	*28.06.1920 Jesberg	† 30.06.1941 bei Jedziornica b. Slonim
Ott, Karl	*21.01.1911 n.n.	vermisst Stadt Stalingrad
Paul, Heinrich	*09.01.1921 Jesberg	vermisst Stalingrad
Piertzyk, Hermann	*09.02.1921 Jesberg	vermisst Stadt Stalingrad
Pirot, Erwin	*16.03.1910 Elkendorf	vermisst Stadt Stalingrad

Reis, Konrad	*06.03.1915 Jesberg	gefallen 18.11.1942 Ozarow / Polen
Riemann, Eugen	*n.n.	vermisst Stadt Stalingrad
Rödding, Hartmann	*03.04.1920 Jesberg	vermisst I. N.: April 1943 östl.Sch.
Rödding, Heinrich	*03.03.1916 Jesberg	vermisst Herbst 1944 Hersfeld
Röse, Georg	*n.n. n.n.	
Ruppert, Heinrich	*06.03.1899 Neuenhain	†11.12.1944 Frankfurt/Main
Rust, Heinrich	*04.06.1919 Jesberg	gefallen 11.12.1944 Kecskemet / Ungarn
Rust, Fritz Adam	*25.10.1922 Jesberg	gefallen 21.12.1942 Romanowo
Sander, Kurt	*n.n. n.n.	
Sander, Otto	*14.01.1917 Spangenberg	vermisst Gebiet Stalingrad
Schmitz, Matthias	*23.06.1924 Köln	gefallen 25.01.1944 Krotoff / UdSSR
Schmidt, Katharina	*01.03.1878 Jesberg	†22.10.1943 b. Bombenangriff Kassel
Schreiber, Julius	*n.n. n.n.	
Schröder, Wilhelm	*03.05.1918 Bochum	gefallen 02.03.1942 Podssossanje
Schultheiß, Heinz	*24.01.1927 Marburg	vermisst in Italien
Spohr, Heinz	*01.11.1913 Dresden	gefallen 14.07.1942 bei Bokowskaja
Stenner, Heinrich	*n.n. n.n.	
Stenner, Karl	*17.09.1926 Jesberg	gef. 27.2.1945 Augsburg/Wittelsbachschule
Strüning, Georg	*04.03.1922 Dortmund	verm. Neustettin/Deutsch Krone/Eulenburg
Ullrich, Josef	*17.06.1912 Staab / CSR	vermisst seit 01.01.1943 in Russland
Viernau, Ernst	*25.04.1911 Jesberg	gefallen 06.08.1944 in Frankreich
Vogel, Heinrich	*27.01.1923 Großenenglis	†20.04.1944 Nikolajew Feldlaz. 2/542
Wagner, Otto	*n.n. n.n.	
Wege, Adam Otto	*29.03.1914 Densberg	verm. 01.01.1945 Grabow/Stalino/Wassil.
Wege, Heinrich	*29.06.1919 Jesberg	S.M. durch Erschießen 17.04.1941
Weidemann, Karl	*08.02.1905 Jesberg	†01.01.1942 Bad Nauheim Lazarett
Weinhardt, Theodor	*n.n. n.n.	
Wieg, Wilhelm	*17.04.1907 bei Hattingen	vermisst in Ungarn
Zülch, Anna Ida	*30.09.1876 Jesberg	†01.01.1945 Kassel b. e. Luftangriff

Gesamt: 98 Personen

Bei 83 Personen sind alle Angaben vollständig,

24 Personen werden noch immer vermisst,

bei 15 Personen sind nur die Namen bekannt,

bei 2 Personen fehlen noch: Riemann, Eugen Geburtsdatum und Geburtsort,

Ott, Karl Geburtsort

Insgesamt 98 Gefallene aus dem Dorf, mithin fast jeder Dritte der von dem „Großdeutschen Reich“ eingezogenen Soldaten: ein enormer Verlust an Menschen.

Eine gesonderte Liste sei hier noch herausgestellt:

Crede	Willi	*06.06.1922	vermisst	im Gebiet Stalingrad
Euler	Fritz	*10.12.1911	vermisst	Stalingrad
Günther	Wilhelm	*03.07.1913	vermisst	Stadt Stalingrad
Ott	Karl	*21.01.1911.	vermisst	Stadt Stalingrad
Paul	Heinrich	*09.01.1921	vermisst	Raum Stalingrad
Piertzyk	Hermann	*09.02.1942	vermisst	Stadt Stalingrad
Pirot	Erwin	*16.03.1910	vermisst	Stalingrad
Riemann	Eugen	*	vermisst	Stadt Stalingrad
Sander	Otto	*14.01.1917	vermisst	Raum Stalingrad

Allein 8 Kriegstote - alle vermisst - in und um **Stalingrad**.

Diese Kohlezeichnung ist unter widrigsten Umständen in einem Trümmerloch von Stalingrad entstanden, wo auch der Künstler aus der Schwalm sein Leben verlor. Seine großformatige, die Kameraden zutiefst berührende Zeichnung fand den Weg aus dem Kessel und ist der Menschheit als Mahnung erhalten geblieben.

Dantzer: Lt. Gerichtsurteil arg an Synagogenschändung beteiligt gewesen.



Die Stalingrad-Madonna: Der Arzt und Pflanzler Kurt Strober nannte sie in einem Brief an seine Frau in Wichtmannshausen „Sinnbild irdischer menschlichen Lebens, das wir nach aller Taterschuldigung umarmen dürfen und es lieber lieben wollen“. Das Original hängt in der Gedächtnissynagoge in Berlin.



In diesem Zusammenhang soll noch zwei besonders tragischen Ereignissen gedacht werden:

In dem Stammbuch der **Familie Bauer Schwaab** in Jesberg ist dokumentiert:

„Am Sonntag, dem 8. April 1945 verstarb unser Willi (geboren am 13. August 1932, getauft am 18. September 1932) durch Explosion zurückgelassener Munition deutscher Soldaten im Geräteschuppen an der neuen Brücke. Mit ihm die zwei Brüder Alfons und Harald Steinmann aus dem Saargebiet. Die drei waren vollständig zerrissen, sie sind in einem Sarg in einem Grab auf unserem Friedhof beerdigt worden.“

Und dem aufmerksamen Leser wird aufgefallen sein, dass

Hans Nothacker

erst ein Jahr nach Kriegsende starb. Er wurde in der Gefangenschaft von einem Bauern, für den er arbeiten musste, aus Rache erschlagen.

Von den Überlebenden kamen einige früh heim, viele mussten in Kriegsgefangenschaft lange auf ihre Rückkehr warten. Die Liste der Vermissten, deren Schicksal teils bis heute nicht geklärt werden konnte, ist lang.

Viernäü: Erinnerungen:

„Nicht nur von mir will ich schreiben, es ist vielen so gegangen. Mit 85 Pfund kam ich am 1. August 1945 heim und wurde aufgepöppelt wie ein Baby, daß ich wieder zu Kräften kam. Dr. Bockemühl hat sein Möglichstes getan.“

Und weiter:

„Zu Hause hatte sich auch vieles verändert. Eines muß ich noch gleich erwähnen: In der Zwischenzeit hatte man den Förster Dantzer ermordet. Ein Urteil will ich mir nicht erlauben, es sprach im Krieg vieles gegen ihn, was dann so endete.“

*Unsere Erinnerung an die
Jesberger Opfer des Zwei-
ten Weltkrieges*





Einwohnerzahlen: 1939: 1047; 1946: 1835; 1950: 1795; 1954: 1675

Zunächst waren schon während des Krieges die Evakuierten und Ausgebombten aufgenommen worden. Die Bombardierung von Kassel im Oktober 1943 hatte man von uns aus sehen können. Die Leute riefen: „Der Himmel brennt!“ Kassel war – wie fast alle Großstädte – eine Trümmerlandschaft.

In **Viernau: Erinnerungen** wird auch an die Flüchtlinge und Vertriebenen gedacht:

„Der Krieg war schon vorbei und Neues kam auf die Dörfer zu, jetzt setzte der Flüchtlingsstrom aus vielen Ländern ein, wie Rumänien, Bulgarien; überall aus diesen Ostländern, wohin vor einhundert und mehr Jahren Deutsche ausgesiedelt waren und sich zum Deutschtum bekannten. Sie mussten ihre dortige Heimat aufgeben und wieder zurück nach Deutschland flüchten. So kamen diese Deutschen nun unter unmenschlichen Strapazen in diesen großen Flüchtlingstrecks nach Deutschland zurück. Viele hatten Deutschland nur von der Landkarte her gekannt, viele unter ihnen waren auch nicht mehr mächtig, die deutsche Sprache zu sprechen. So lange hatten sie schon fern ihrer alten Heimat gewohnt und mit den dortigen Menschen gelebt....Das Dorf war voll von Evakuierten und Flüchtlingen....

Unsere Gemeinde war rein evangelisch; aber jetzt änderte sich das. Die meisten dieser Flüchtlinge waren katholisch, da musste nun Rat geschaffen werden und es wurde welcher geschaffen. Anfangs diente unsere evangelische Kirche beiden, die Pfarrer Hartwig von der evangelischen und Blaschke von der katholischen Gemeinde einigten sich über die Nutzung. Dann 1946 ergab sich eine Änderung im alten Amtsgericht. Der große Gerichtssaal wurde für diesen Gottesdienst hergerichtet. ... Im Jahr 1967 konnte auch eine eigene katholische Kirche in der Nähe des Altenheims gebaut werden. Am 12. November 1967 fand ihre Einweihung statt.“



*Nach fast 450 Jahren:
Wieder eine katholische
Gemeinde in Jesberg*



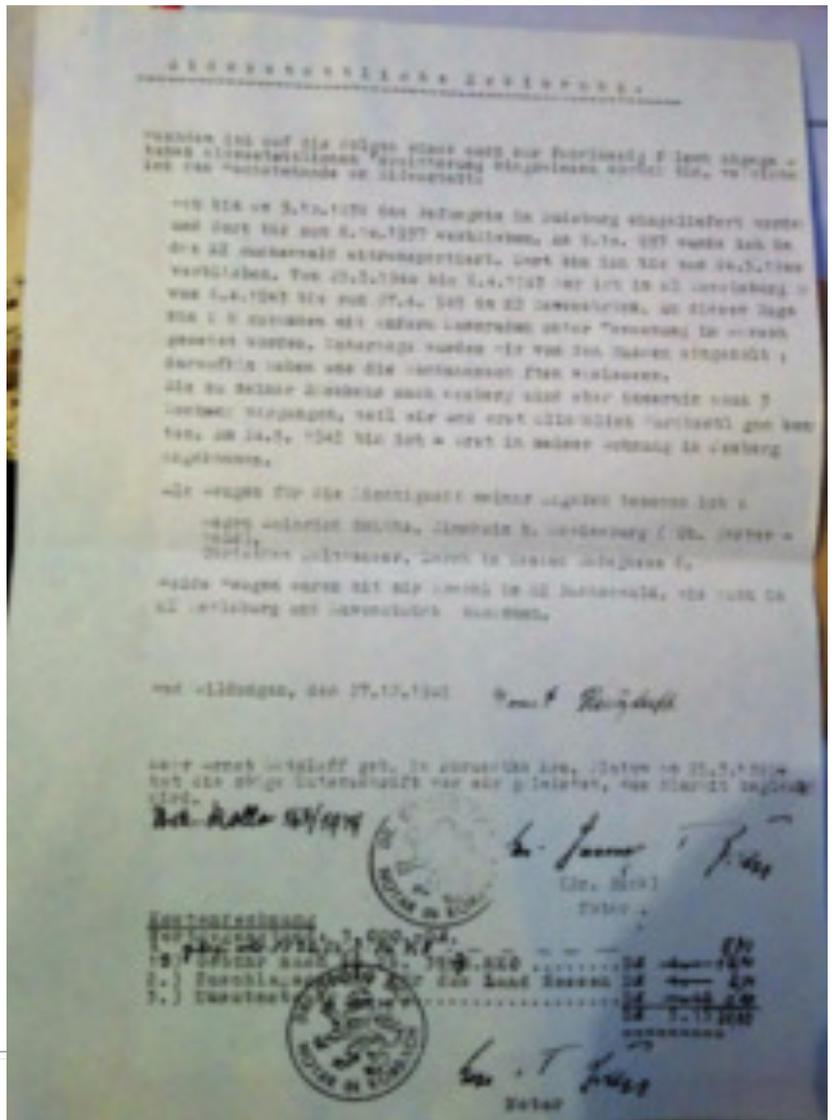
Einige dieser neuen Einwohner verließen das Dorf wieder, weil sie meinten, anderenorts bessere Lebensbedingungen zu finden. Viele blieben jedoch bei uns in Jesberg und erwiesen sich recht bald als eine große Bereicherung für unser Dorf. Man mag sich gar nicht vorstellen, wie in jeder Hinsicht ärmlich das Dorf ohne diese damals Neuen heute wäre.

Im Dorfblättchen Oktober 1949 ist die Zusammensetzung der Einwohnerschaft veröffentlicht:

- 1.853 Einwohner, davon**
- 61 % Altbürger**
- 13,5 % Evakuierte**
- 25,5 % Flüchtlinge und Vertriebene**

Es ist auch an die die **Verbrechen des Nationalsozialismus** gegen die eigene Bevölkerung zu denken. Deshalb dieses Dokument:

Der Ehemann einer Frau aus Jesberg am 3.10.1936 durch die Geheime Staatspolizei in seiner Wohnung in Essen verhaftet, ununterbrochen in verschiedenen Konzentrationslagern bis Kriegsende gehalten, Erreichen der Wohnung in Jesberg am 15.5.1945. Warum? Dem angeblich staatsfeindlichen religiösen Glauben nicht abgeschworen: Der Schwiegervater des früheren Vorsitzenden unseres Geschichtsvereins Walter Ochs.



Und was wissen wir über das **Schicksal der Juden**, die Jesberg hatten verlassen müssen? (nachfolgende Angaben: R. Ochs)

Von den in Jesberg geborenen und/oder länger am Ort wohnenden Juden sind 23 in der NS-Zeit in die Konzentrations- und Vernichtungslager sowie die Ghettos im Osten verschleppt, dort umgekommen oder ermordet worden, in Dachau, in den Ghettos Izbica, Litzmannstadt (Lodz), Piaski, Riga, Theresienstadt und Warschau sowie in den Lagern Auschwitz, Majdanek, Sobibor und Treblinka.

Auch einige dieser Kinder gehören zu den Opfern des Holocaust.



Spielkameraden in Jesberg:

Edmund Schloß hatte viele christliche und jüdische Freunde. Nach dem Beginn der Nazi-Zeit 1933 zogen sich die christlichen Freunde wegen ihrer Mitgliedschaft in der Hitler-Jugend zurück. Auf diesem Foto ist Edmund Schloß mit jüdischen Spielkameraden zu sehen. Das Foto wurde um das Jahr 1934 im Garten der Familie Schloß aufgenommen.

von links und hinten: Gunter Rosenbaum (sein Cousin), Margot Katz, Edmund Schloss, Edit Stern, Bruno Katz, Rosi Stern mit Ball steht vorne.

Weiteres: Edmund Schloss, Margot Katz und Bruno Katz konnten jeweils mit ihren Eltern in die USA auswandern (1938).

Die Kinder Edit Stern, Rosi Stern und Gunter Rosenbaum wurden im Holocaust ermordet.

Gedenkbuch

Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

- David, Bella (* 04.12.1894 in Jesberg)
- David, Else (* 15.07.1896 in Jesberg)
- Frensdorff, Louis (* 08.09.1894 in Jesberg)
- Frensdorff, Rebekka Rebecca (* 17.04.1864 in Jesberg)
- Ganss, Rosa (* 17.09.1905 in Jesberg)
- Ganss, Sally (* 03.07.1893 in Jesberg)
- Ganss, Siegmund Sigmund (* 03.03.1887 in Jesberg)
- Goldwein, Bertha (* 12.11.1889 in Jesberg)
- Hirschberg, Siegfried Salomon (* 22.01.1879 in Jesberg)
- Katz, Bertha Berta (* 02.02.1902 in Jesberg)
- Katz, Gustav (* 09.11.1898 in Jesberg)
- Katz, Hermann (* 26.11.1891 in Jesberg) Emigration 17.11.1939, USA
- Katz, Moses (* 02.08.1873 in Jesberg)
- Katzenstein, August (* 13.09.1876 in Jesberg)
- Katzenstein, Sally Salli (* 10.04.1890 in Jesberg)
- Levi, Jettchen Settchen (* 23.01.1862 in Jesberg)
- Neuhaus, Frieda geb. Ganss (* 02.03.1904 in Jesberg)
- Potzernheim, Rahel geb. Schloss (* 25.04.1882 in Jesberg)
- Schirmer, Klara geb. Hirschberg (* 11.09.1881 in Jesberg)
- Speier, Jettchen geb. Katz (* 13.09.1870 in Jesberg)
- Stern, Edit (* 16.08.1927 in Jesberg) und ihre Mutter Blanka geb. Löwenstein
- Stern, Rosi (* 28.08.1932 in Jesberg)
- Weinthal, Rosa Rose (* 18.01.1893 in Jesberg)

Sowie mindestens noch 19 Angehörige, die hier nicht mit Namen aufgeführt sind.

In Jesberg erinnert an die Juden – außer dem Judenfriedhof am Hemberg – nichts mehr, nicht die eigentlich erhalten gebliebene Synagoge und nicht eines ihrer früheren Wohnhäuser.

Nur weit entfernt in der Gedächtnisstätte Yad Vashem in Jerusalem wird im Tal der Gemeinden auch an die Jüdische Gemeinde Jesberg erinnert



*Besuch
jüdischer
Nachkommen
im Wohnort
ihrer Vorfah-
ren.*



Jesberg war nun von den Amerikanern besetzt. Es begann die

Entnazifizierung.

Stark belastet war das Dorf wahrscheinlich durch das strafrechtliche Ermittlungsverfahren, welches wegen der Beteiligung an der Verwüstung der Synagoge und der Wohnungen der Juden ab 1946 geführt wurde. Mehr als 25 wurden als beteiligte Beschuldigte geführt, mehr als 30 als Zeugen gehört. Schließlich wurden 6 Personen, die man für die Haupttäter hielt, vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Marburg wegen Landfriedensbruchs angeklagt, die anderen wurden amnestiert. Im Jahre 1949 wurden diese Angeklagten zu Freiheitsstrafen von etwa einem Jahr ohne Bewährung verurteilt.

Darüber wurde danach anscheinend nicht mehr gesprochen, man wollte im Dorf von der Belastung Nazi-Zeit nichts mehr wissen.

Einige leitende Personen aus dem Dorf wurden wegen ihrer nationalsozialistischen Mitwirkung verhaftet und kamen für etliche Monate in Lagerhaft. Es liefen die Spruchkammerverfahren zur Überprüfung ihrer Mitwirkung.

Viernau: Erinnerungen:

„Die Besatzung bestimmte die Gemeindevertreter. Das Wort hatte jetzt die Besatzungsmacht in Jesberg. ...Über mich konnte sich im Dorf wohl keiner beklagen, ich habe geholfen, wo ich konnte, und vieles getan, wo gar nicht drüber gesprochen wurde. Viele Bürger kamen und baten um ein Schreiben, daß selbige doch nichts Böses getan hätten. Ich habe gemacht, was ich mit meinem Gewissen vereinbaren konnte. Wir, die nicht das Hakenkreuz getragen hatten, wurden als Vertreter der Gemeinde bestimmt, bis es wieder öffentliche Wahlen geben durfte.“

Beispielhaft sei hier das Verfahren gegen **Hauptlehrer Heinrich Sauer** eingeführt, das sein Sohn Hermann in einem Vortrag bei uns selbst publik gemacht hat.

Anlage

Abschrift

Die Sprechkammer Fritztaler-Bosberg
Artenstation: FE 1020 2 Fritztal, den 18. Sept 1947

Auf Grund des Beschlusses zur Befreiung von Nationalsozialismus und NS
Mitgliedschaft vom 3. März 1946 erläßt die Sprechkammer Fritztal -
Bosberg bestehend aus

- 1. Max Reichert, Fritztal als Vorsitzender
- Adalbert Tschernar, Scharn
- 2. Christian Abel, Scharnberg als Beisitzer
- Paul Diederich, Fritztal
- Robert Hebernik, Fritztal
- 3. Paul Müller als öffentlicher
Eläger
- 4. Isabelle Kotscha als Protokollführer

gegen den Lehrer, Heinrich S a u e r, geb. am 4.3.90,
wohnhaft in F r i t z t a l
auf Grund der mündlichen Verhandlung folgendes U r t e i l:
Der Betroffene ist: S i t z s a f f e r
Es werden ihm folgende Schadensersatzungen auferlegt: Als einmaligen
Beitrag zum Wiederbeschaffungsfonds hat der Betroffene den Betrag
von 12 750,- zu entrichten.

Begründung:

Der Betroffene war Mitglied der NSDAP seit 1935, Ortsgruppenleiter
der NSV und außerdem Mitglied einiger unweisslicher NS-Gruppen
stellen. Auch in diesen als ihn belastendes Amt bekleidet zu
haben.

Im Gegensatz zu den formellen Belastungen, die an sich zu einer Ein-
stufung in die Gruppe II der Belasteten führt, haben Ermittlungsver-
fahren und Beweisaufnahmen ergeben, daß der Betroffene politisch nicht
bezugnehmend ist und trotz des äußeren Bildes während der gesam-
ten verstrichenen Jahre das Vertrauen der gesamten Bevölkerung ein-
schließlich der Nationalsozialisten und offener Gegner der Partei
besitz. In Verfahren vor der Kammer hat der Betroffene gleichfalls
nachgewiesen, daß er seine Stellung als Amtsinhaber der NSV weder zu
irgendwelchen unweisslichen Maßnahmen ausgenutzt, noch überhaupt poli-
tische Tendenzen in seiner Arbeit hat mitzubringen können. In der
u. a. bezugt, daß der Betroffene während des nationalsozialistischen
Regimes an seiner christlichen Überzeugung festgehalten und in Ver-
tretung des Pfarrers Lesegottesdienste in einem der bekannten Kir-
che abgehalten hat. Darüber hinaus hat das Verfahren vor der Kammer
ergeben, daß auch die formellen Belastungen des Betroffenen lediglich
auf Grund seiner gegenwärtigen Haltung gegenüber dem Nationalsozialis-
mus in der Zeit vor 1945 zustande gekommen sind. Er hat der Kammer
fern nach der nationalsozialistischen Reichsübernahme u. a. zufällige
Jahresbesuche über Adolf Hitler getan und konnte einer weiteren Verfolgung
nur durch seinen Eintritt in die NSDAP entgehen. Alle übrigen
Anlagen fanden das Bild eines politisch indifferenten, streng kirch-
lichen Lehrers ab, für den heute die gesamte weisfähige Bevölkerung
einer Vergebung eintritt.

Auf Grund obiger Sachverhalte und in Anbetracht der beträch-
lichen Gesamthaltung des Betroffenen, sieht die Kammer in ihm ein
lediglich ausweissliches Mitglied der NSDAP und weist ihn gemäß Artikel 15
in die Gruppe der Mitläufer ein.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt.

Der Entscheid wird noch festgesetzt:

gez. Tschernar gez. Diederich

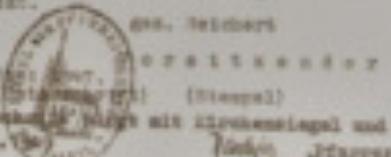
gez. Hebernik gez. Abel

S i t z s a f f e r

ausgefertigt: Fritztal, den 11. Sept. 1947

Die Geschäftsstelle:

Für die Richtigkeit der obigen Abschrift trägt mit Kirchensiegel und
Unterschrift: Hebernik, den 16. Sept. 1947



Die Eheleute Sauer kurz vor Ende des Krieges mit ihren drei Söhnen –
Soldat Karl, Flakhelfer Gerhard und Hermann, der ungeduldig auf seine
Verwendung als HJ-Junge wartete.



Herr Heinrich Sauer – Jahrgang 1890 – fand in 1914 seine erste Stelle als Lehrer an der Volksschule Jesberg. 1916 kam er zum Fronteinsatz bei Verdun und an der Somme – gefährlichste Kämpfe. 1922 wurde er zum Hauptlehrer befördert und behielt diese Stelle bei uns bis zu seiner Pensionierung in 1957, ehe er schon in 1959 verstarb. In diesen 43 Jahren (!) als Lehrer hat er sich um unser Dorf und seine Bevölkerung enorm verdient gemacht. Er hat intensiv am Dorfleben teilgenommen, durch sein öffentliches Wirken das Leben im Dorf maßgeblich geprägt, Kirche, Orgel, Lektorat, Gesangverein, Sport, alle sonstigen Veranstaltungen, eben was das Dorf ausgemacht hat.

Uns steht es heute nicht zu, sein Verhalten in der Nazi-Zeit zu beurteilen. Nur so viel sei gesagt: Große Teile der Bevölkerung wollten eine Revision der Folgen des Versailler Vertrages. Und wenn man das aggressive politische Klima im Dorf berücksichtigt, war es einer Führungspersönlichkeit aus verschiedenen Gründen kaum möglich, sich von der „Neuen Bewegung“ fernzuhalten.

Der Neuanfang war sicher schwierig, wie überall in dem so sehr kriegsbeschädigten Deutschland, wobei im Vergleich etwa zu Kassel bei uns kein Haus zerstört und die einfache Ernährung durch die große Landwirtschaft und auch die kleine Landwirtschaft in fast jedem Haus gesichert war.

Jesberg verlor nun aber durch die geänderte Verwaltung seine bisherige Bedeutung.

Wie schon hervorgehoben, war Jesberg Amtssitz seit dem Jahre 1821 und zuständig für immerhin 18 umliegende Ortschaften. Am Ende des Krieges verlor Jesberg nicht nur das Amtsgericht, sondern eben auch den Amtssitz für all diese Ortschaften. Jesberg war nun beschränkt auf sich selbst, die Großgemeinde folgte erst viel später.

Dennoch gelang es, die Bedeutung von Jesberg noch einige Jahre zu erhalten. Deutlich wird dies beispielsweise durch in den fünfziger Jahren veranstaltete große Feste, bei denen ein 1000-Mann-Zelt kaum ausreichte. Genannt seien hier das Kreissängerfest, Kreisfeuerwehrfest und natürlich die Pfingstfeste – im Jahr 1954 sogar mit über 7.000 Besuchern.

An dieser Stelle soll unsere Dokumentation der Ortsgeschichte enden.

Die weitere Zeit bis zum heutigen Tage, die Zeitgeschichte, bedeutet eher Kommunalpolitik und ist noch nicht ganz zur Geschichte geronnen. Es muss sich noch mehr zeigen, was historisch wirklich Bedeutung behält.



Das Stammwappen des Adelsgeschlechts von Linsingen, über Jahrhunderte ortsbestimmend gewesen, ist in unseren Gemeindegewappen bis heute erhalten geblieben..

Das Wappen Heinrichs I. aus 1334, dem Begründer der Landgrafschaft Hessen vor 800 Jahren, der „Hessenlöwe“ gehört immer noch zum Landeswappen des Bundeslandes Hessen.



Abschließend ist herauszustellen: Jesberg kann auf eine große Ortsgeschichte blicken, wie sie viele andere von der Einwohnerzahl her vergleichbare Dörfer nicht aufweisen können. Diese Geschichte ist glücklicherweise in gewissem Umfange noch heute in einigen Gebäuden sichtbar:

Gasthaus Umbach,

das um das Jahr 1600 entstand und an der alten Heerstraße alle bewegten Zeiten erlebt hat, ist in unseren Tagen, als der Staat noch Geld hatte, vor dem Verfall gerettet worden. Aus ihm ist unser prächtiges Rathaus entstanden.



Gutshof Noell

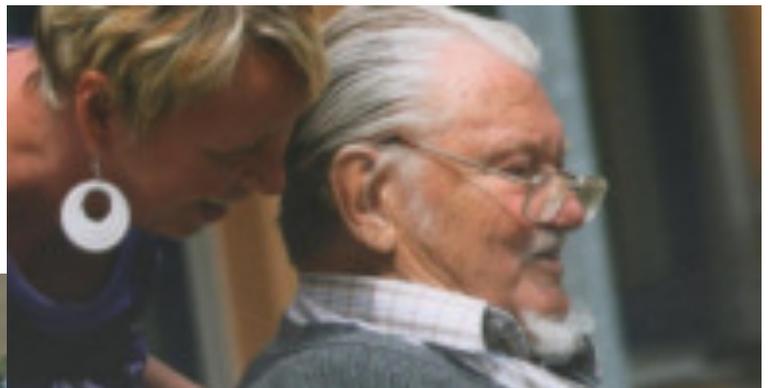
bestand lange Jahre, dann wurden nach dem Verkauf um 1930 die vielen Wirtschaftsgebäude, die das Ortsbild prägten, als verfallen abgerissen. Aber das mächtige, im Jahre 1842 errichtete Fachwerkgebäude, das über lange Zeit als Poststation und Gasthaus eine wichtige Rolle an der vielbenutzten Landstraße spielte, blieb erhalten. Eine gründliche Restaurierung rettete es vor dem Verfall. Heute wird es nicht nur sinnvoll genutzt, sondern bildet einen wahren Blickfang.



Das **Kornhaus** – später in unserer Zeit **Zehntscheune** genannt, obwohl bei seiner Errichtung im Jahre 1827 ein Zehnt nicht mehr zu entrichten war – ist ein äußerst markanter Bau, der von den Vorbeifahrenden mit Interesse betrachtet wird. Dieses Gebäude ist zudem die letzte Erinnerung an die Staatsdomäne, die über Jahrhunderte hin für Jesberg bestimmend war. Dem Heimat- und Geschichtsverein Jesberg mit Unterstützung der Gemeinde ist es zu verdanken, dass das ehemalige Verwalterhäuschen so gründlich restauriert und nun optisch einen so guten Eindruck macht. Aufgabe für das Dorf wird es sein, für diesen gesamten Komplex eine sinnvolle Nutzung zu finden und ihn so vor einer Verwahrlosung zu bewahren.



Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass das mehr und mehr verfallende **Maximilianschloss** – in der Mitte des Dorfes – sorgfältig und ansprechend restauriert werden konnte. Heute dient es als Seniorensitz und Begegnungsstätte und bietet so viele Arbeitsplätze.



Lehrer Otto Meyer, der sich in höchstem Maße um die Großgemeinde verdient gemacht hat, in seinen letzten Jahren Bewohner des Seniorensitzes.

Schließlich: **Schlossberg mit der Burgruine:**



Der vollständige Verfall der Ruine wurde bekanntlich dadurch verhindert, dass der Kaufmann Appell das Gelände ins Eigentum übernahm. Eine gründliche und aufwändige Restaurierung Anfang der 1980er Jahre konnte das uns vertraute Erscheinungsbild der Burgruine retten. Noch heute ist sie ein beliebtes Ziel, besonders zum alle zwei Jahre stattfindenden Burgfest.

Das ist uns als Geschichtsverein aber nicht genug. Der Schlossberg befindet sich in imposanter, exponierter Lage, ist seit Bestehen der Burg für das Dorf bestimmend gewesen und ist mit dem vorhandenen Bestand, vor allem auch der terrassenartigen Anlage beeindruckend.

Durch angemessene Verschönerung und weitere Aktivitäten sollte der Burgberg interessanter gestaltet und damit auch seine Attraktivität für Besucher gesteigert werden. Seine historische Bedeutung ist wieder deutlicher hervorzuheben. Das kann nur bedingt von der Gemeinde geleistet werden, die das ihr Mögliche erbringt. Hier ist die Bevölkerung gefragt!

In diesem Zusammenhang weisen wir hin auf den **Verein "Freunde der Burg Loewenstein"** im benachbarten Schiffelborn und auf den **Burgverein "Heiligenberg"** in Gensungen, der in diesem Jahr sogar den Denkmalspreis des Landes Hessen erhalten hat.

Ganz zum Schluss: Fangen wir damit an, dass die erhaltenen historischen Gebäude im Dorf Hinweisschilder erhalten, womit deren Bedeutung erklärt wird.

Literaturverzeichnis:

Pfarrer Wilhelm Bach: Geschichtliche Nachrichten von dem Gerichte und der Pfarrei Jesberg

Chronik Jesberg 1954

Heinrich Viernau: Erinnerungen an mein Dorf

Karl E. Demandt: Geschichte des Landes Hessen (1980)

Wolf v. Both und Vogel: Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1964)

Pfarrerin Erika Eckardt: Fiktiver Brief an Maximilian von Hessen (2009)

Rainer von Hessen: Die Hessens – Geschichte einer europäischen Familie (2016)

Pfarrer Bernd Böttner: Kirche im Wandel - 750 Jahre Kirche Jesberg (1991)

Gemeinde Jesberg (Lehrer Otto Meyer): Jesberg – Geschichte und Gegenwart (1991)

Schunder: Der Kreis Fritzlar-Homberg – Vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart (1960)

Friedrich-Wilhelm von und zu Gilsa und Detlev Freiherr von Linsingen: Historische Schriften über die Burgen Schönstein und Jesberg und ihrer Burgmannen (2009)

Detlev Freiherr von Linsingen: Zur Geschichte der Herren, Freiherren und Grafen von Linsingen (2004)

Philipp Losch: Geschichte des Kurfürstentums Hessen (1921)

Katharina Stengel: Nationalsozialismus in der Schwalm (2016)

Alle Bücher stehen im Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Jesberg zur Verfügung.